



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Landwirtschaft,
Umweltschutz und Raumordnung



Artenschutzprogramm Auerhuhn



Artenschutzprogramm Auerhuhn

Herausgeber:

Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung
des Landes Brandenburg (MLUR)
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Heinrich-Mann-Allee 103
14473 Potsdam
Tel.: (0331) 866-7237/ -7017
Fax: (0331) 866-7018
pressestelle@mlur.brandenburg.de
www.brandenburg.de/land/mlur

Text:

Reinhard Möckel, Spremberg und Hubertus Kraut, Fürstlich Drehna

Fotos:

U. Albrecht, H. Aschenbrenner, F. Brozio, I. Buschnow, G. Engler, R. Francke,
T. Geisel, H. Kraut, D. Köhler, R. Möckel, J. Rusch, O. Schulz, A. Schulze,
M. Stein, D. Synatzschke, J. Teubner, P. Zeininger, F. Zimmermann

Aquarell: U. Lewandowski, Hohenleipisch

Gesamtherstellung:

Druckerei Grabow, Teltow

Potsdam, November 2002

Titelfoto: Arco / Images / R. Siegel
Balzender Auerhahn

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Brandenburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Schutzgebühr: 5.00 €



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,


das vorliegende Artenschutzprogramm ist einer sehr seltenen Vogelart Brandenburgs - dem Auerhuhn - gewidmet. Die Art war bis in das 20. Jahrhundert ein Charaktervogel der ausgedehnten Kiefernheiden des südbrandenburgischen Flachlandes. Aber unangemessene Bejagung und vor allem Veränderungen des Lebensraums haben die Population stark dezimiert. So konnten Mitte der 90er Jahre nur noch wenige Individuen in der Niederlausitz beobachtet werden. Nach Beendigung militärischer Nutzungen und des Braunkohlebergbaus gilt es, die ökologischen Grundlagen für eine Wiederbesiedlung geeigneter Waldgebiete durch den imposanten Hühnervogel zu schaffen.

Ein reich strukturierter, störungsarmer Wald ist nicht nur als Lebensraum für das Auerhuhn von Bedeutung, sondern für eine Vielzahl weiterer Tier- und Pflanzenarten besitzt er einen hohen Stellenwert. Maßnahmen, die zur Erhaltung der Artenvielfalt im Wald ergriffen werden, dienen somit dem Fortbestand zahlreicher, zum Teil stark gefährdeter Waldbewohner. Schutzmaßnahmen für diesen naturnahen Lebensraum müssen mit hoher Priorität in Angriff genommen werden, um durch eine abgestimmte Bewirtschaftung dem Lebensraum „Wald“ auch außerhalb von Naturschutzgebieten in seiner komplexen Bedeutung voll gerecht zu werden.

Ein zentrales Anliegen unserer Artenschutzprogramme ist es, einer breiten Öffentlichkeit die vielfältigen Werte unserer heimischen Natur vorzustellen und die vor uns stehende Aufgabe, des Erhaltes und der Entwicklung dieses Naturerbes darzulegen. Des Weiteren sollen wirksame, praxisnahe Schutzmaßnahmen erörtert sowie Anregungen für Interessenten und Behörden vermittelt werden.

Dieses Artenschutzprogramm ist ein Novum. Es behandelt eine Art, für die es in Brandenburg bereits fünf nach zwölf ist. Es gilt, in dem Programm Hinweise und Vorschläge für die erforderlichen waldbaulichen Schritte zu unterbreiten und in die forstliche Praxis einfließen zu lassen. Die Umsetzung des Programms erfordert Willen zur Tat und hohe Einsatzbereitschaft der Akteure. In dem Vertrauen, dass die Art, die als populärer Großvogel besonders bei Naturschützern, Forstleuten, Jägern und Waldbesitzern eine hohe Sympathie genießt, integrierend wirkt, haben wir uns für den Erlass eines Artenschutzprogramms für das Auerhuhn entschieden.

Dieses Artenschutzprogramm ist ein weiterer Beitrag des Landes Brandenburg zum Erhalt und zur Förderung der biologischen Vielfalt unserer Heimat. Die umfassende Aufgabe zum Erhalt der biologischen Vielfalt, die uns aus dem Übereinkommen von Rio und den Beschlüssen der Nachfolgekonferenz von Johannesburg erwächst, muss noch stärker in das Tun und Handeln der Gesellschaft eingeschlossen werden, denn letztendlich handelt es sich hierbei um eine Daseinsfürsorge für alle Menschen.


Wolfgang Birtler

Minister für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung
des Landes Brandenburg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	2
1 Einleitung	4
2 Grundlagen	5
2.1 Biologie der Art	5
2.1.1 Systematische Einordnung	5
2.1.2 Status in Mitteleuropa	5
2.1.3 Lebensweise	6
2.1.4 Nahrung	7
2.1.5 Feinde und Konkurrenten	8
2.2 Lebensraum	8
2.2.1 Lebensraumstruktur	8
2.2.2 Raumbedarf	9
2.2.3 Wanderungen	10
2.3 Verbreitung und Bestandssituation in Brandenburg	10
2.3.1 Stellung der brandenburgisch-sächsisch-polnischen Population im mitteleuropäischen Gesamtareal	10
2.3.2 Vorkommen und Bestand um 1850	11
2.3.3 Bestandsentwicklung bis 1990	15
2.3.3.1 Liebenwerdaer Heide	15
2.3.3.2 Waldkomplex Weißhaus	16
2.3.3.3 Forst Hohenbucko	16
2.3.3.4 Babbener Heide	16
2.3.3.5 Waldkomplex Grünhaus	17
2.3.3.6 Waldgebiet Guteborn	17
2.3.3.7 Kleinkoschener Heide	17
2.3.3.8 Welzower Hochfläche	18
2.3.3.9 Slamener Heide	18
2.3.3.10 Zschorno-Jerischker Wald	18
2.3.4 Verbreitung und Bestand nach 1990	19
2.3.5 Ursachen für das Überleben einer Restpopulation in der Lausitz	20
3 Gefährdungsursachen	21
3.1 Intensive Waldbewirtschaftung	21
3.2 Bergbaubedingte Arealverluste	23
3.3 Militärische Nutzung der Wälder	24
3.4 Sekundäre Gefährdungsursachen	26

4	Schutzkonzeption	27
4.1	Schutzstatus	27
4.2	Schutzstrategie	28
4.3	Schutzziel	29
4.3.1	Erhalt der Restpopulation	29
4.3.2	Entwicklungsziele	29
4.3.2.1	Ostlausitz	30
4.3.2.2	Westlausitz	30
4.3.3	Korridor- und Trittsteinsicherung	30
4.4	Schutzmaßnahmen	31
4.4.1	Lebensraumsicherung	31
4.4.1.1	Ausweisen von Auerhuhn-Entwicklungsräumen	32
4.4.1.2	Verbesserung des Lebensraumes	33
4.4.1.3	Abwehr weiterer Konfliktfelder	36
4.4.2	Flankierende jagdliche Hege	37
4.4.2.1	Reproduktionsschutzgatter	38
4.4.3	Aufwertung von Bergbaufolgelandschaften	39
4.5	Wiederansiedlung	40
4.6	Bestandsüberwachung/Monitoring	42
4.7	Forschungsbedarf	43
5	Umsetzung	45
5.1	Zuständigkeiten und Organisation	45
5.2	Finanzierungskonzept	46
5.3	Effizienzkontrolle	48
5.4	Öffentlichkeitsarbeit	48
5.5	Wiederansiedlungsstrategie	49
	Literatur	52
	Gesetze und andere Vorschriften	55
	Adressen	56

1 Einleitung

Noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts war das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) eine Charakterart der Kiefernheiden im Süden Brandenburgs. Zusammen mit den Vorkommen im benachbarten Sachsen sowie in den Wäldern östlich der Lausitzer Neiße lebte hier der größte Bestand der Art im mitteleuropäischen Flachland. Heute ist das Auerhuhn vom Aussterben bedroht. Die letzten Nachweise in den Wäldern um Finsterwalde (Westlausitz) stammen aus der Mitte der 1990er Jahre.

Nur in der bereits zum Freistaat Sachsen gehörenden Muskauer Heide bei Weißwasser (Nordostsachsen) konnte sich bis heute ein kleiner Bestand halten. An diesen schließt sich ein weiterer in der Republik Polen an. Beide Vorkommen sind gleichfalls akut gefährdet. Hauptrückgangursachen sind in Polen (Niederschlesische Heide) die in den letzten Jahren zunehmend intensivierte Forstwirtschaft und großflächiger Kiesabbau, in der Muskauer Heide vor allem der Verlust an Lebensraum durch den Braunkohlebergbau (Tagebaue Nochten und Reichwalde) sowie die vom Militär ausgehenden Störungen auf dem Truppenübungsplatz Nochten.

Im Gegensatz dazu unterliegen die Wälder im Süden Brandenburgs gegenwärtig und auch zukünftig nicht mehr den bisherigen lebensraumvernichtenden oder -störenden Einflüssen. Vor allem in der Westlausitz und an der Lausitzer Neiße ließen sich durch gezielte Biotopgestaltung wieder Auerhuhnlebensräume schaffen, welche dann auch den bedrängten Vögeln im benachbarten Nordostsachsen als Rückzugsgebiete dienen könnten.

Das Artenschutzprogramm soll Wege der Wiederausbreitung bzw. einer Wiedersiedlung der Art in Brandenburg aufzeigen. Dies kann nur erfolgreich sein, wenn die Forstwirtschaft großflächig auf ökologisch stabile, naturnahe Traubeneichen-Kiefern-Mischwälder mit einem hohen Altholzanteil umgestellt wird und noch vorhandene Moore gezielt wiedervernässt werden. Hierfür kann das Auerhuhn als Leitart gelten, das sich seinen Lebensraum mit ebenfalls gefährdeten, aber oft unscheinbaren Tieren und Pflanzen teilt. Diese können in Form eines „Schlepptau-Effektes“ aus der Umsetzung dieses Artenschutzprogramms ebenfalls Nutzen ziehen.

Auerhenne



Auerhahn



Sichernder Auerhahn

2 Grundlagen

2.1 Biologie der Art

2.1.1 Systematische Einordnung

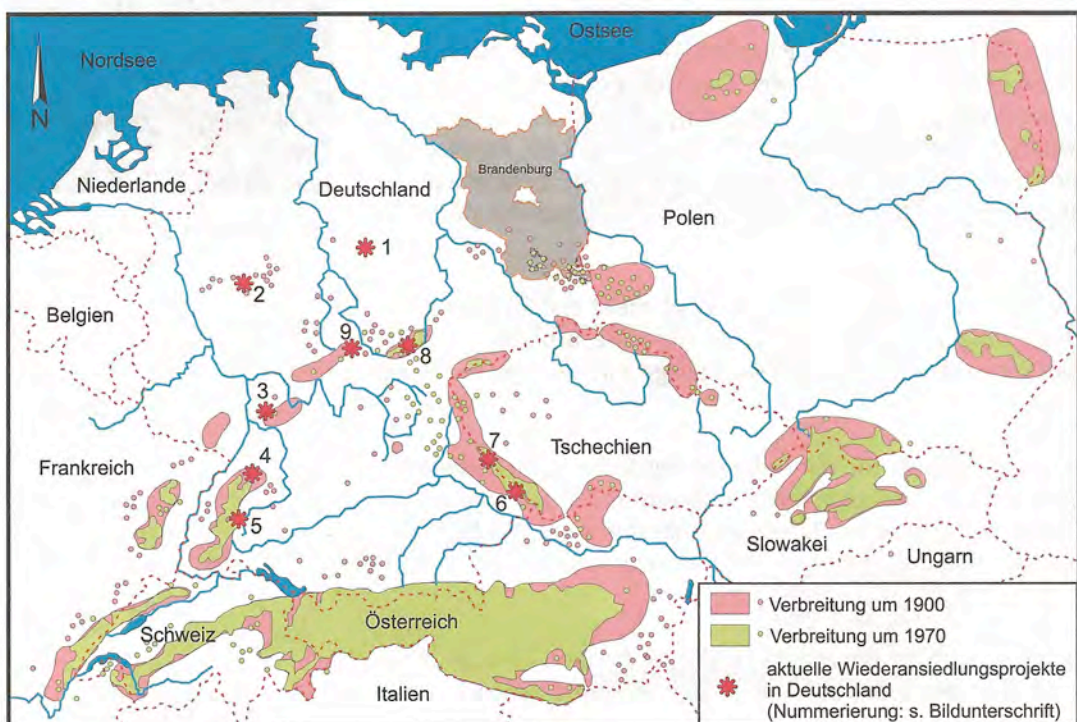
Das Auerhuhn gehört zur Ordnung Hühnervögel (Galliformes) und hier zur Familie Hühner (Phasianidae). In der Unterfamilie Raufußhühner (Tetraoninae) wird es in die Gattung *Tetrao* eingeordnet. Zu dieser zählt auch das in Brandenburg gleichfalls vom Aussterben bedrohte Birkhuhn (*Tetrao tetrix*).

Das Verbreitungsgebiet des Auerhuhns umfasst Europa und Asien. Hier reicht dieses von Nordspanien im Westen bis Sibirien im Osten sowie vom Balkan im Süden bis zum Polarkreis im Norden. Je nach zoosystematischer Sicht unterscheidet man sieben bis zwölf Unterarten. Während die Nominatform (*Tetrao urogallus urogallus*) Skandinavien besiedelt, bewohnt Mitteleuropa die Unterart *Tetrao u. major*. Die Übergangsform *T. u. pleskei* zur östlichen Unterart *T. u. uralensis* erwies sich als nicht haltbar (KLAUS et al. 1986). Damit reichen Vorkommen der bei uns heimischen Form bis weit in den europäischen Teil der früheren Sowjetunion.

2.1.2 Status in Mitteleuropa

Abb. 1: Verbreitung des Auerhuhns in Mitteleuropa (Vergleich der Jahre 1900 und 1970) mit Angabe laufender oder in jüngster Vergangenheit abgeschlossener Wiederansiedlungsprojekte (geändert nach WEISS et al. 1990, KLAUS 1997c und KLAUS & GRAF 2000).

Die vom Auerhuhn bewohnten Lebensräume erstrecken sich von der Tiefebene bis zur Baumgrenze hoher Gebirge. Dies gilt auch für Mitteleuropa, wo in den letzten 50 Jahren das Areal allerdings stark schrumpfte. Als Bewohner ursprünglich gebliebener Waldkomplexe wurde die Art aus den tieferen Lagen des norddeutschen Flachlandes sowie der Mittelgebirge in die Kamm- und Hochlagen mit klimatisch ungünstigen Bedingungen zurückgedrängt (KLAUS 1997a). Heute ist das Auerhuhn in Deutschland vom Aussterben bedroht. Lediglich die bayerischen Alpen und der Schwarzwald besitzen mit etwa 1.000 bzw. 600 Vögeln noch einen einigermaßen gesicherten Bestand (MÄDLÖW & MODEL 2000). Alle anderen Vorkommen sind nahezu erloschen oder werden durch Auswilderung gestützt.



Wiederansiedlungsprojekte:
 1 – Westharz (seit 1978),
 2 – Sauerland (1980–1992),
 3 – Odenwald (1984–1996),
 4 – Bad Wildbad im Schwarzwald (1983–1987),
 5 – Schramberg im Schwarzwald (seit 1978),
 6 – Nationalpark Bayerischer Wald (1985–2001),
 7 – Naturpark Bayerischer Wald (1980–2002),
 8 – Thüringer Schiefergebirge (1991–2002),
 9 – Salzforst Rhön (1985–1991).

2.1.3 Lebensweise

Das standorttreue Auerhuhn hält sich tagsüber überwiegend auf dem Boden auf. Die Nacht verbringt es auf Bäumen. Am auffälligsten ist der Hahn während der Balz von Mitte März bis Ende April. Sie beginnt morgens in der Dämmerung auf dem Schlafbaum (Baumbalz). Später wird sie im lichten, übersichtlichen Baumbestand auf dem Waldboden fortgesetzt (Bodenbalz). Der abgerundete Schwanz wird dabei hochgestellt und gefächert, der Hals aufgerichtet und der Kehlbart gestäubt. Dabei läuft der Vogel mit gespreizten Flügeln.



In einer starken Auerhuhnpopulation balzen auf traditionellen Plätzen mehrere Hähne (bis über 20) gemeinsam (Gruppenbalz). Daneben gibt es randlich gelegene Nebenbalzplätze, wo sich oft nur ein Hahn allein aufhält (Einzelbalz).

Die Hennen besuchen die Hähne auf dem Balzplatz. Hier bleiben sie nur wenige Tage und fliegen dann wieder in ihr Brutrevier. Das Nest befindet sich auf dem Waldboden, wo es meist gut verborgen, z.B. in Zwergsträuchern, angelegt wird. Es ist eine flache Mulde (mittlerer Durchmesser 25 cm, Tiefe 7 cm). Baumaterialien des Nestes sind Halme, Blätter, Nadeln sowie Moos- und Farnteile aus der unmittelbaren Umgebung. Brütende Auerhennen sind am Nest äußerst störungsempfindlich!

Das Gelege aus vier bis acht Eiern wird ab Mitte April, meist erst im Mai gezeitigt und 26–28 Tage lang bebrütet. Es erfolgt nur eine Brut im Jahr. Bei frühem Verlust des Geleges sind allerdings Nachgelege mit verringerter Eizahl die Regel.

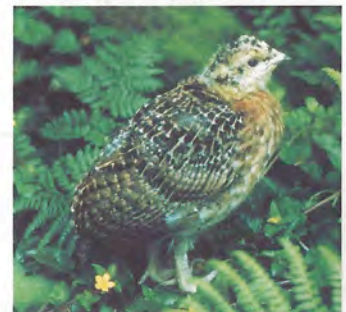
Nach dem Schlupf besorgt die Henne die Aufzucht der Jungen allein. Sie führt sie in nahrungsreiche Althölzer und an sonnige Bestandsränder, wo anfangs vor allem Insekten aufgenommen werden. Bereits im Alter von zwei Wochen können die Jungvögel einige Meter weit fliegen. Mit vier Wochen sind sie voll flugfähig.

Das Auerhuhn lebt meist einzeln. Besonders im Winter finden sich aber mehrere Vögel zusammen (Hahnentrupps sowie Hennen mit erwachsenen Jungvögeln).



Gelege

*Wenige Tage altes
Auerhuhnküken*



Drei Wochen altes Küken



Blütenknospen des Scheidigen Wollgrases - wichtige „Energiespender“ für Auerhennen

2.1.4 Nahrung

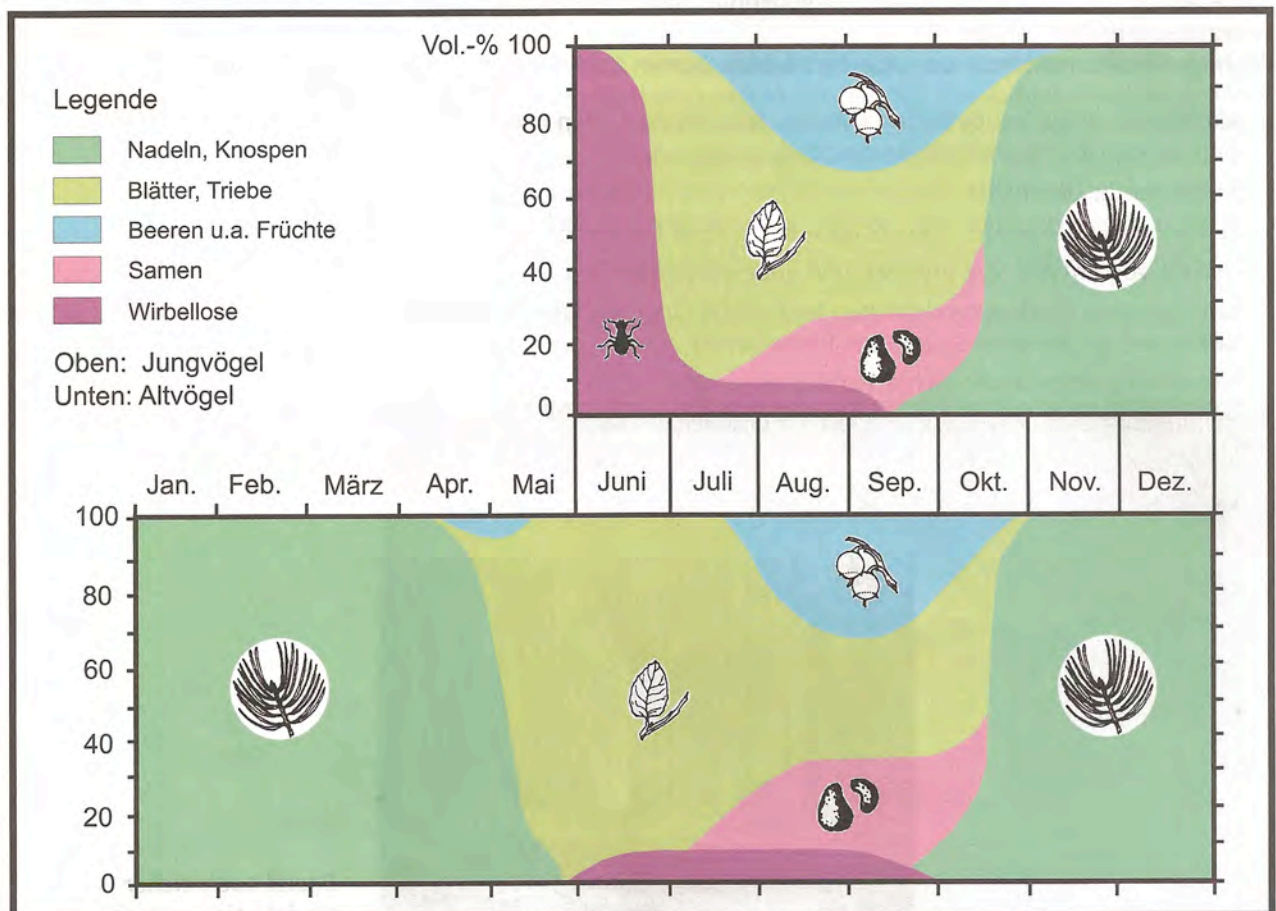
Die Nahrung ist je nach Region und Jahreszeit unterschiedlich. Im norddeutschen Flachland sind Kiefer (*Pinus silvestris*) und Traubeneiche (*Quercus petraea*) wichtige Nahrungspflanzen. Von größter Bedeutung für das Auerhuhn ist außerdem - neben der Preiselbeere (*Vaccinium vitis-idaea*) - das Vorkommen der Blaubeere (Heidelbeere, *Vaccinium myrtillus*). Verzehrt werden die Früchte im Sommer und Herbst, im Frühjahr auch Knospen, Blüten und Blätter. Dazu kommen zahlreiche Insekten und Spinnen, die in diesen Zwergsträuchern leben.

Im Frühjahr nimmt frisches Blattgrün, z.B. von Traubeneiche, Aspe (*Populus tremula*) und Rotbuche (*Fagus sylvatica*) einen größeren Anteil ein. Darüber hinaus sind die Blütenknospen des Scheidigen Wollgrases (*Eriophorum vaginatum*) sehr begehrt. Sie besitzen eine große Bedeutung als „Energiespender“ für Auerhennen in der Legephase. Diese Pflanze wächst in moorigen Wäldern und verschwindet nach Standortentwässerung sehr schnell.

Im Herbst werden gern Eicheln, Bucheckern und Vogelbeeren (Früchte von *Sorbus aucuparia*) gefressen. Nur im Winter ist das Auerhuhn anspruchslos. Jetzt ernährt es sich vor allem von Kiefernadeln und Knospen verschiedener Laubbäume.

Als Magensteine sind kleine Kieskörner (Grit) unverzichtbar. Bereits Küken nehmen diesen auf. Oft geschieht dies an kiesigen Bachufern, am Rande von Waldwegen oder unter Wurzeltellern vom Wind geworfener Waldbäume.

Abb. 2: Schema der jahreszeitlichen Verteilung der Hauptnahrungsgruppen des Auerhuhns (aus KLAUS et al. 1986).

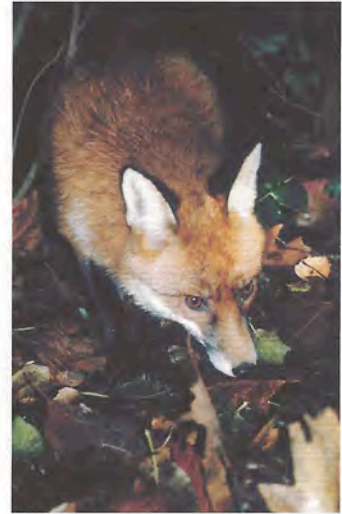


2.1.5 Feinde und Konkurrenten

Bei verinselten Restpopulationen, wie sie für das Auerhuhn außerhalb des Alpenraumes typisch geworden sind, können die Verluste einiger weniger Individuen dramatische Folgen haben. Deshalb ist gerade hier dem Einfluss der Prädatoren (Fressfeinde) und möglicher Konkurrenten besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Bei den Fressfeinden spielen heute vor allem Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) und Wildschwein (*Sus scrofa*; Schwarzwild) eine Hauptrolle. Beide nahmen in den letzten drei Jahrzehnten enorm zu und gelten heute für alle bodenbrütenden Vögel als ernste Gefahr. Beiden Prädatoren fallen häufig Gelege und Küken zum Opfer (KLAUS & THÜMMEL 1984, KLAUS 1997b). Der Rotfuchs kann selbst Altvögel erbeuten, was lokal auch für Habicht (*Accipiter gentilis*) und Uhu (*Bubo bubo*) zutreffen kann. Als weitere potenzielle Fressfeinde kommen Marderhuhn (*Nyctereutes procyonoides*) und Dachs (*Meles meles*) in Frage.

Wo die Bestände des Rotwildes (*Cervus elaphus*) sehr hoch sind, treten diese als Nahrungskonkurrenten auf. Sie können Zwergsträucher so weit abäsen, dass sie für Auerhühner weder Nahrung noch Deckung bieten. Sekundär verursachen die oft großen Rudel außerdem ernstzunehmende Störungen während der Balz. Über den Einfluss von Damwild liegen keine Erfahrungen vor, es ist jedoch zu vermuten, dass hohe Damwildbestände gleichermaßen problematisch für Auerhühner sind.



Rotfuchs

2.2 Lebensraum

2.2.1 Lebensraumstruktur

Das Auerhuhn ist eine typische Art ausgedehnter, störungsarmer, lichter, alter zwergrastricher Wälder.

Wichtige Strukturmerkmale von Auerhuhnlebensräumen sind:

- kleinflächig eingestreute Blößen (Moore, Brandflächen, Windwürfe, u.ä.) und die damit verbundenen Bestandsübergangszonen
- Freistehende Überhälter
- stehendes und liegendes Totholz auch in stärkerer Dimension
- reiches Vorkommen von Insekten und anderen Wirbellosen
- umfangreiche Beerkräutervorkommen (auf nährstoffreichen Standorten Blaubeere und auf ärmeren Standorten Preiselbeere)
- kleinflächig eingestreute dichte Verjüngungsiseln
- geringe Bestandsdichten von Prädatoren und Schalenwild
- kleinflächig grobkiesige Stellen
- Gewässer



Beerstrauchreicher Nadelwald

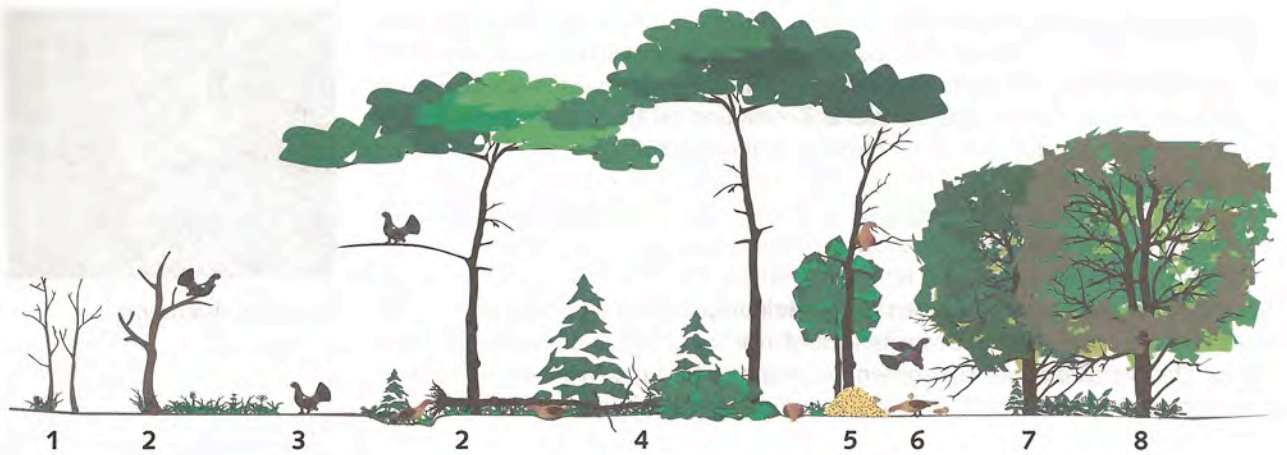


Abb. 3:
 Biotop- und Struktur-
 merkmale eines Auerhuhn-
 Lebensraumes in
 Südbrandenburg

- 1 - Lebensraum Heidemoor,
- 2 - Balzbaum, 3 - Moorrand als bevorzugter Balz- und Brutplatz,
- 4 - Wurzelteller (Steinenaufnahme, Huderpfanne, Balzplatz),
- 5 - Ameisenhaufen,
- 6 - freier Schlafplatz,
- 7 - gedeckter Schlafplatz,
- 8 - blaubeerreicher Traubeneichen-Kiefernwald als flächendominanter Jahreslebensraum (stark geändert nach Scherzinger (1976))

Optimal sind demnach die Klimaxstadien von Nadel- und Mischwäldern nahe der Phase der altersbedingten Auflösung.

Das große geschlossene Verbreitungsgebiet des Auerhuhns in den nährstoffarmen, häufig von Mooren durchsetzten Taigaurwäldern Skandinaviens und Sibiriens, sowie in den Hochgebirgswäldern Europas und Asiens zeigt in idealer Weise alle Facetten dieses Strukturreichtumes.

Allein auf Grund ihrer Größe vermögen Auerhühner dichte Baumbestände nicht zu durchfliegen. Auch Nahrungstiere, Deckung in der reich entwickelten Bodenvegetation und kleinflächig freie Stellen für Sonnenbäder, Sandbäder, Bodenbalz und Nahrungspflanzen in hoher Diversität finden sich in ausreichendem Umfang nur in derartigen Beständen.

2.2.2 Raumbedarf

Die 10 bis 15 Hähne eines guten Balzplatzes konzentrieren sich im Frühjahr auf engem Raum, verteilen sich in der übrigen Zeit jedoch über ein größeres Gebiet. Daher ist es beim Auerhuhnschutz nicht damit getan, ein paar Hektar um den Balzplatz optimal zu gestalten. Selbst in gut strukturierten Wäldern ist der Raumbedarf von Auerhühnern groß. Das Streifgebiet von Hahn und Henne umfasst im Winter um 150 ha. Das trifft im Sommer auch für Hennen mit ihren Küken zu. Ein Hahn benötigt jetzt sogar etwa 250 ha Lebensraum. Im Verlaufe eines ganzen Jahres nutzen beide Geschlechter Streifgebiete von 200 bis über 1.000 ha Größe, der Mittelwert liegt bei 550 ha (STORCH 1999).



Ruhender Auerhahn

Obgleich sich die Aufenthaltsräume mehrerer Vögel stark überlappen, beansprucht ein sich selbst tragender Bestand des Auerhuhns eine Fläche von mindestens 10.000 ha gut strukturierten Waldes. Unterteilt sich dieses Areal in verschiedene Einzelwälder, ist darüber hinaus die räumliche Zuordnung zu beachten. Eine entsprechende Vernetzung durch Trittsteinbiotope ist unverzichtbar.



Kot vom Auerhahn

2.2.3 Wanderungen

Gerichtete Wanderungen wurden bei mitteleuropäischen Auerhühnern bisher nicht nachgewiesen. Diese besuchen meist nur unmittelbar benachbarte Balzplätze. Das Verbleiben im bekannten Lebensraum und das Warten auf ein hier freiwerdendes Revier scheint für sie die optimale Strategie zu sein.

Selbst eine Zerstreuungswanderung (Dismigration) der Jungvögel ist nur schwach ausgeprägt. Hierbei neigen Hennen stärker zu Ortsveränderungen als Hähne. Obgleich einzelne Vögel auch einmal mehr als 50 km abwandern können (KLAUS et al. 1986), entfernen sich jungen Hennen in der Regel nur bis zu 10 km. Junghähne bleiben meist am Geburtsort. Für die Sicherung der bestehenden Auerhuhnvorkommen bedeutet dies, dass der Zusammenhang zwischen den benachbarten Populationen erhalten bleiben muss. Übersteigt der Abstand eine Größenordnung von 5 bis 10 km, ist mit Verinselungseffekten zu rechnen.

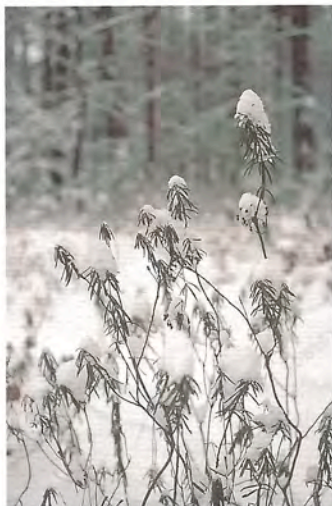
Als isolierte Populationen können die Auerhühner einzelner Waldkomplexe langfristig kaum überleben, denn diese sind meist nicht groß genug, um die Anforderungen an eine minimale lebensfähige Population von wenigstens einhundert Vögeln zu erfüllen (STORCH 1999). Im großräumigen Zusammenhang betrachtet, haben aber auch kleine Vorkommen mit Verbindungs- oder Trittsteinfunktion hohe Bedeutung für den Auerhuhnschutz.

2.3 Verbreitung und Bestandssituation in Brandenburg

2.3.1 Stellung der brandenburgisch-sächsisch-polnischen Population im mitteleuropäischen Gesamtareal

In den vergangenen 50 Jahren hat sich das mitteleuropäische Areal des Auerhuhns beträchtlich verkleinert. Zahlreiche Splittervorkommen sind erloschen. Als Bewohner ursprünglich gebliebener Wälder findet man die Art heute nur noch in den höheren Gebirgen (z.B. Alpen, Schwarzwald, Karpatenbogen) sowie in den ausgedehnten Wäldern im Nordosten Polens in einigermaßen gesicherten Beständen. Das Flachlandvorkommen der Lausitz nahm in diesem Verbreitungsbild eine Schnittstelle zwischen den herzynischen Mittelgebirgspopulationen (Thüringer Wald, Schiefergebirge, Vogtland, Erzgebirge, Elbsandsteingebirge, Sudeten) und den polnischen Flachlandvorkommen ein. Nach dem Ökotyp sind die Lausitzer Auerhühner den Vorkommen in den lichten Taigawäldern Nordeuropas zuzuordnen.

Innerhalb der Lausitz erstreckte sich das Areal nach Osten weit über die Lausitzer Neiße hinweg bis fast an die Oder. Innerhalb dieses in West-Ost-Richtung mehr als 270 km messenden Korridors gab es viele lokale Teilpopulationen, die über Migrationsbrücken miteinander verbunden waren. Obwohl auf deutscher Seite die meisten Vorkommen erloschen und die möglicherweise in der Westlausitz noch lebenden Vögel isoliert sind, gibt es offenbar auch heute noch einen Austausch von Auerhühnern der Muskauer Heide und des Zschorno-Jerischker Waldes mit den verbliebenen Restbeständen in der Niederschlesischen Heide (Polen). Hierbei stellt das schmale Tal der Lausitzer Neiße kein Hindernis dar.



Sumpfporst im Winter

Allerdings ist die Art auch in Polen akut vom Aussterben bedroht! Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es auf dem Territorium des heutigen Polens etwa 2.500 Auerhühner. Bis in die 1960er Jahre verringerte sich ihre Zahl auf 1.500. Über etwa 800 Individuen Anfang der 1980er Jahre sank der Bestand weiter auf etwa 500 Auerhühner in fünf räumlich getrennten Regionen Anfang der 1990er Jahre ab (TOMIALOJC 1990). Zählergebnisse der Jahre 1982 bis 1987 wiesen für die Niederschlesischen Wälder (einschließlich Sudeten) nur noch 30 Hähne aus, so dass sich auch hier ein Bestandszusammenbruch vollzogen haben muss (PIELOWSKI et al. 1993). Hauptursache dafür sind ebenfalls Lebensraumveränderungen, da sich die Art an die intensive, holzmarktorientierte Bewirtschaftung der Wälder nicht anpassen kann. Verantwortlich ist aber auch die noch bis in jüngster Vergangenheit stattgefundene Jagd. Erst 1995 wurde in Polen ein Jagdverbot auf den Auerhahn erlassen (JERZAK & BAZARNIK 1997).

Somit lebt heute in den Niederschlesischen Wäldern der Rest einer sich ehemals über die gesamte Lausitz bis nach Niederschlesien erstreckenden Flachlandpopulation des Auerhuhns. Dieser gleichfalls in starkem Rückgang befindliche polnische Bestand ist für den langfristigen Erhalt und eine Förderung dieser Art in Brandenburg und Sachsen besonders wichtig, so dass eine länderübergreifende Zusammenarbeit dringend notwendig ist!

2.3.2 Vorkommen und Bestand um 1850

Im ostdeutschen Flachland bewohnte das Auerhuhn ehemals den Kiefernheidegürtel zwischen der Dübener Heide im Westen, der Dresdner Heide im Süden und den großen Wäldern südlich Berlins (FEILER 1969). Nach Osten erstreckte sich das Areal weit über die Lausitzer Neiße hinweg, während nach Norden die Vorkommen nur lokal über Berlin hinausreichten (bis ins 18. Jahrhundert Schorfheide und Barnim; DITTBERNER 1996, HOFFMANN & KOSZINSKI 1994). Über die „Trittsteine“ Königsbrücker und Dresdner Heide sowie Tharandter Wald bestand andererseits eine Verbindung zum Osterzgebirge. Weiter im Osten schlossen sich die nächsten Vorkommen im Lausitzer Bergland, Zittauer Gebirge und im Elbsandsteingebirge an.



*Sumpfporst-Kiefern-Moore
- ein bevorzugter Lebensraum
in der Lausitz*

Legende:

- bewaldetes Mittelgebirge
- großflächiges Waldgebiet des Flachlandes
- Großstadt
- Kleinstadt
- nach 1975 noch besetztes Vorkommen
- Vorkommen bis 1975 erloschen
- Vorkommen vor 1900 erloschen

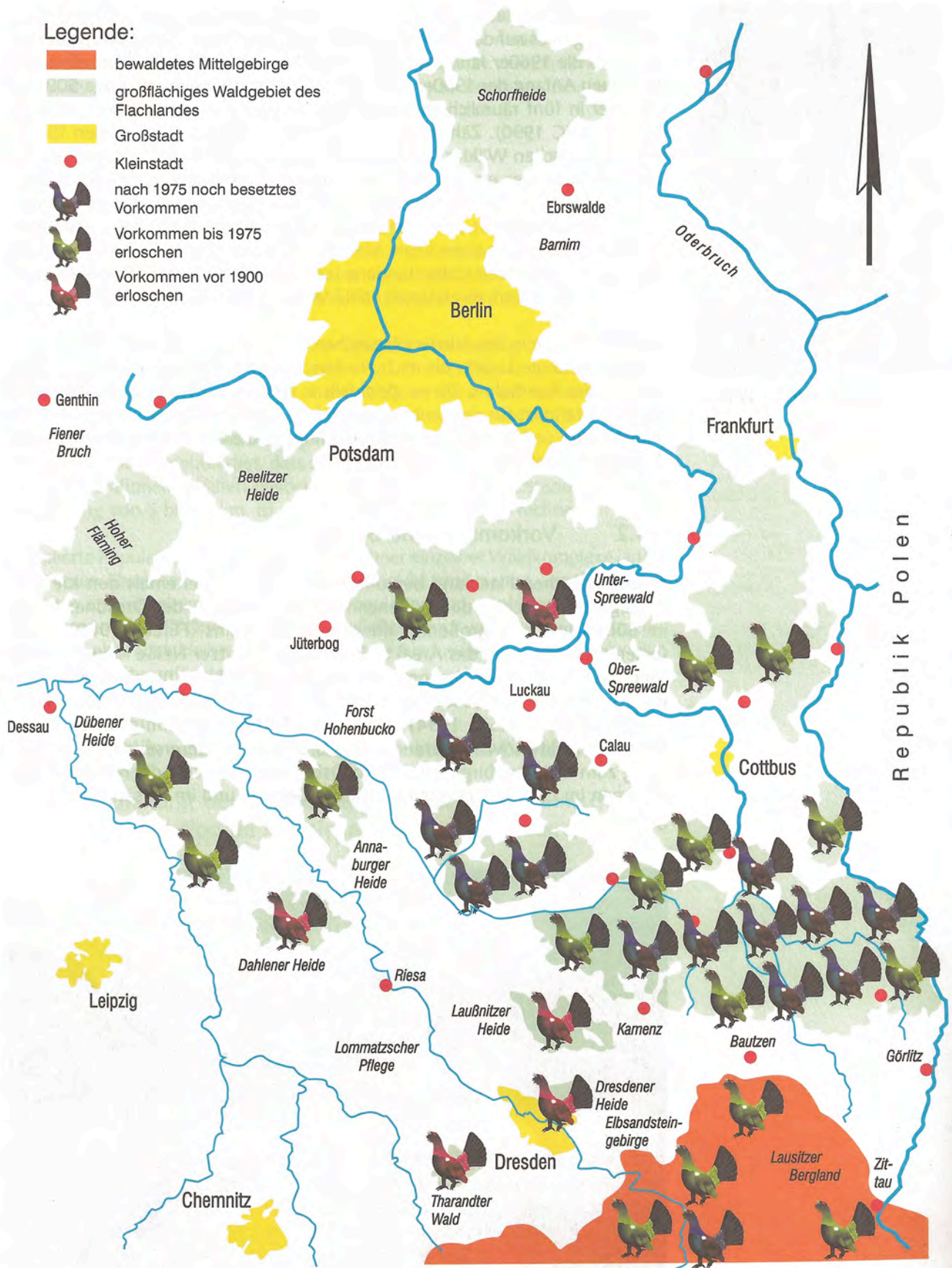


Abb. 4:
Historische Verbreitung des
Auerhuhns in Südbranden-
burg und Ostsachsen

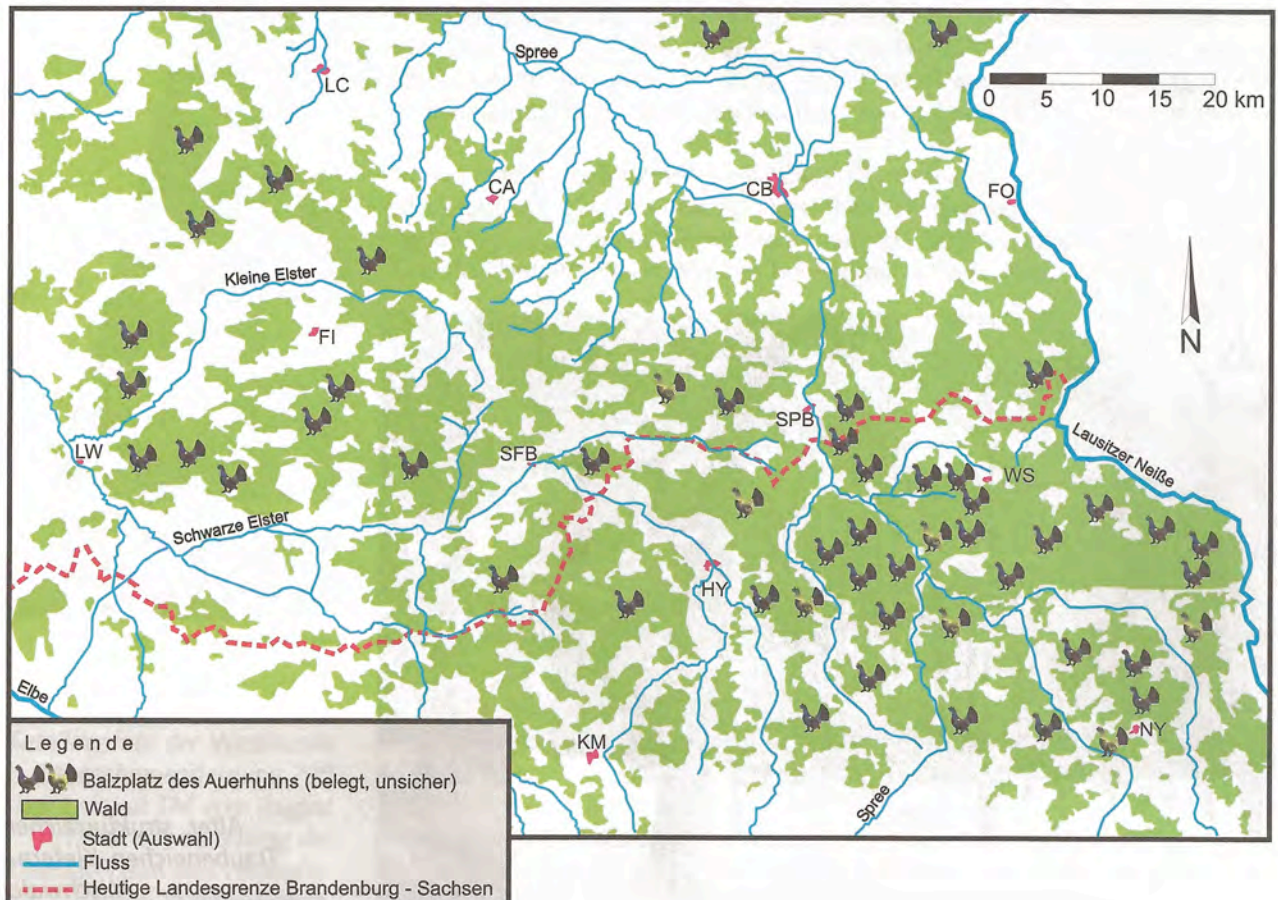


Kiefernwald mit Lausitzer Tieflandfichte

Abb. 5: Verteilung der Balzplätze des Auerhuhns in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Lausitzer Kiefernheidegürtel; CA – Calau, CB – Cottbus, FI – Finsterwalde, FO – Forst/Lausitz, HY – Hoyerswerda, KM – Kamenz, LC – Luckau, LW – Bad Liebenwerda, NY – Niesky, SFB – Senftenberg, SPB – Spremberg, WS – Weißwasser.

Hinsichtlich der Verbreitung spielt in Südbrandenburg und Nordostsachsen der Niederlausitzer Landrücken eine zentrale Rolle. Seine Oberfläche besteht aus einer welligen Hochebene, die nur bei einzelnen bergartigen Gipfeln 150 m ü. NN überschreitet. In der Hauptsache handelt es sich dabei um grundwasserferne, nährstoffarme Standorte, so dass bei fehlender menschlicher Einflussnahme in den natürlichen Waldgesellschaften Traubeneiche und Kiefer dominieren würden. Die Vorkommen standen oft in Verbindung mit Kiefern-Moorwäldern in unmittelbarer Nachbarschaft. Diese wiesen häufig einen gewissen Anteil Lausitzer Tieflandfichte (*Picea abies*) auf. Die feuchten, stark wüchsigen Laubwälder der Urstromtäler und Beckenlandschaften wurden dagegen gemieden.

Allein in den zehn belegten Verbreitungsschwerpunkten in den heute zu Brandenburg zählenden Landesteilen der Lausitz (Tab. 1) fanden sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf 17 bis 18 Plätzen etwa 200 Hähne zur Balz ein. Der Gesamtbestand der Art dürfte über 400 Vögel umfasst haben.



Gebiet	Anzahl Balzplätze	Gesamtbestand	Waldfläche 1850 (ha)
Liebenwerdaer Heide	3	80	10.000
Waldkomplex Weißhaus	2	50 - 60	9.500
Forst Hohenbucko	3	30	16.900
Babbener Heide	1	50 - 60	11.600
Waldkomplex Grünhaus	3	85	16.500
Waldgebiet bei Guteborn	2 *)	20 - 30 *)	14.100 *)
Kleinkoschener Heide	1	10 - 15	2.250
Welzower Hochfläche	1 - 2	30 - 40	10.850
Slamener Heide	3 *)	20 - 30 *)	5.650 *)
Zschorno-Jerischker Wald	1	30	11.850
Summe	20 - 21	405 - 460	109.200

*) teilweise im Freistaat Sachsen

Tab. 1:
Übersicht zur Häufigkeit des Auerhuhns im 19. Jahrhundert im Südbrandenburger Hauptvorkommen (nach MÖCKEL et al. 1999)

Nach Norden schlossen sich einige periphere Vorkommen an. Dazu zählten die Bestände im nördlichen Fläming-Waldhügelland (HEFT 1958), wo heute noch die Bezeichnung „Auerhahn-Berge“ (etwa 10 km nordwestlich Baruth) an das einstige Vorkommen erinnert. Weiterhin ist der Hohe Fläming (um Wiesenburg) zu nennen (NIETHAMMER 1963, SCHUBERT 1987). Im Jungmoränenland nördlich des Baruther Urstromtals lebten Auerhühner vermutlich in den Krausnicker Bergen, mit Sicherheit aber in der Lieberoser Heide (FEILER 1969, MÖCKEL et al. 1999).

Weiter im Osten schloss sich im Tauerischen Forst zwischen Peitz und Guben ein geringer Bestand an (HEFT 1958). Zur Ansiedlung geeignete beerstrauchreiche Traubeneichen-Kiefern-Wälder erstrecken sich selbst noch nördlich vom Reicherskreuzer Sander – vor allem beiderseits der Schlaube – bis nach Frankfurt/Oder. Allerdings fehlen aus diesem Raum Belege für ein Vorkommen des Auerhuhns sowohl aus dem 19. Jahrhundert wie auch aus der jüngeren Vergangenheit.

Um Berlin (z.B. Schorfheide, Barnim, Beelitzer Heide bei Potsdam) bestanden (belegte oder vermutete) Vorkommen offenbar nur bis zum Ende des 17. oder zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Trotzdem kann man den Gesamtbestand im heutigen Brandenburg für die Mitte des 19. Jahrhundert mit 550 bis 600 Vögel beziffern.



*Alter, strukturreicher
Traubeneichen-Kiefern-
Mischwald*

2.3.3 Bestandsentwicklung bis 1990

Anfang des 20. Jahrhunderts setzte im Süden Brandenburgs der Rückgang der Art ein. Dieser begann an der nördlichen Peripherie des Areal. So erlosch schon um 1915 das Vorkommen im nördlichen Fläming-Waldhügelland. Im Hohen Fläming gab es Auerhühner noch einige Jahre länger (letzte Balz 1935). In der Lieberoser Heide reichen einzelne Beobachtungen sogar bis 1953/54. Auch im Tauerischen Forst zwischen Peitz und Guben erlosch das Vorkommen etwa zu dieser Zeit (bis 1955 einzelne Beobachtungen).

Deutlich stabiler war lange Zeit noch der Bestand im Kiefernheidegürtel der Lausitz. Hier verblieb der Art bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ein Rückzugsareal, das in Brandenburg von den Wäldern um das Finsterwalder Becken entlang der sächsischen Grenze bis zum Zschorno-Jerischker Wald an der Lausitzer Neiße reichte. Lediglich bei Guteborn südlich Ruhland erlosch das Vorkommen schon um 1935 (MÖCKEL et al. 1999).

2.3.3.1 Liebenwerdaer Heide

Nach FEILER (1969) umfasste zu Anfang des 20. Jahrhunderts der Bestand trotz Bejagung etwa 80 Auerhühner (drei Balzplätze). Zwischen 1906 und 1925 wurden durchschnittlich drei Auerhähne pro Jahr erlegt. Noch Mitte der 1950er

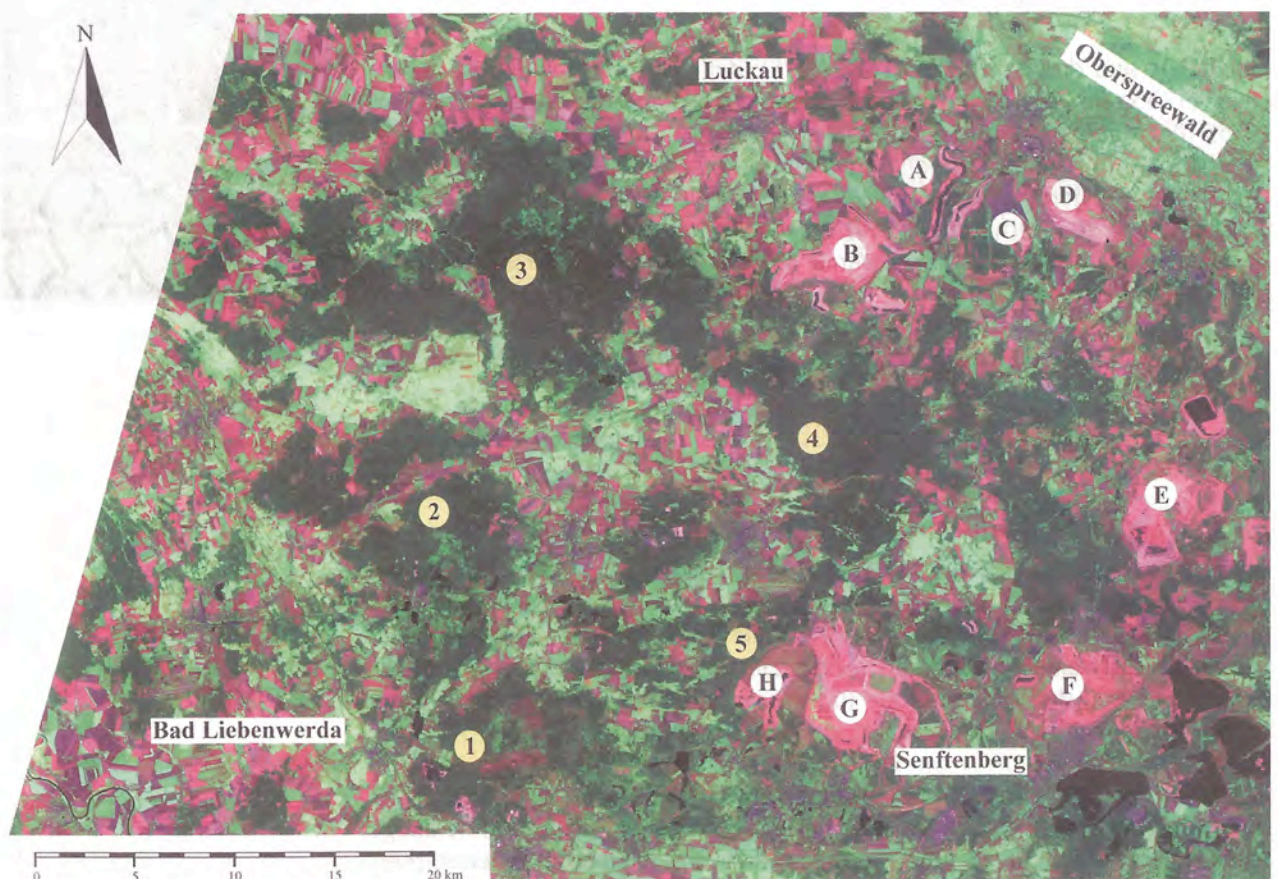


Abb. 6:
Satellitenfoto der Westlausitz
(Aufnahmeentfernung 705
km; Landsat TM vom August
1996) mit Verteilung der
Großtagebaue und verblieben-
nen Waldkomplexe.

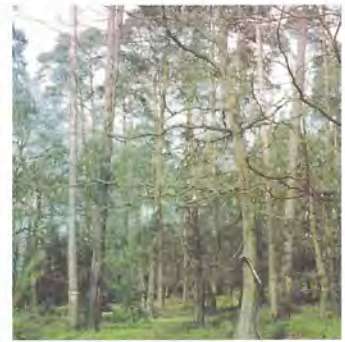
Waldkomplexe: 1 - Liebenwerdaer Heide, 2 - Waldkomplex Weißhaus,
3 - Forst Hohenbucko, 4 - Babbener Heide, 5 - Waldkomplex Grünhaus

Folgelandschaften des Braunkohletagebaus: A - Schlabendorf-Nord,
B - Schlabendorf-Süd, C - Seese-West, D - Seese-Ost, E - Greifenhain &
Gräbendorf, F - Meuro, G - Klettwitz und Klettwitz-Nord, H - Kleinleipisch

Jahre schätzte man die Zahl balzender Auerhähne auf 40. Eine Beobachtung von 14 Hähnen im November 1954 im Bereich des späteren Schießplatzes bekräftigt diese Einschätzung. In der Mitte der 1970er Jahre setzte ein starker Rückgang ein. Im Jahre 1984 wurden schließlich noch fünf Hähne und vier Hennen am Hauptbalzplatz erfasst.

2.3.3.2 Waldkomplex Weißhaus

Nach JUNGRICHTER (1927) befand sich je ein Balzplatz in der Schadewitzer Heide und in der von Traubeneichen-(Rotbuchen-)Wäldern geprägten Hohen Warte. Als früherer Bestand werden 50 bis 60 Auerhühner angenommen. Dies gilt auch noch für den Zeitraum zwischen 1952 und 1965 (20 bis 30 Hähne und etwa 30 Hennen). Anfang Oktober 1968 hielten sich beispielsweise in einem Kiefernaltholz mit großflächigem Blaubeerbewuchs neun Hähne auf. In den folgenden Jahren setzte der Rückgang ein. So balzten im Jahre 1971 in einem lichten Kiefernaltholz am Kannenberg fünf Hähne. Ein Jahr später waren es noch vier, 1973/74 jeweils drei und ab 1975 lediglich zwei. In den 1980er Jahren war der Bestand auf einen Hahn und zwei bis drei Hennen gesunken. Trotzdem gab es bis 1989 regelmäßig Brutnachweise.



Naturnaher Traubeneichen-Kiefern-Mischwald

2.3.3.3 Forst Hohenbucko

Überliefert sind drei Balzplätze (ILLIG 1975): der „Auerbalz“ in der Rochauer Heide (1755 zehn Auerhähne), der „Sonnewaldische Palz“ im Sonnewalder Forst (1755 fünf Auerhähne) und der „Drenische Paltz“ südlich Bornsdorf (1755 drei Auerhähne). Im Westteil des Forstes Hohenbucko gab es keinen Balzplatz. Ende des 19. Jahrhunderts variierten die Angaben für die Rochauer Heide zwischen 15 (1881) und 30 Auerhühner (1904). Noch kurz vor und während des Zweiten Weltkrieges wurden Hähne geschossen (z.B. 1936, 1938 und 1939 je einer, 1942 gleich drei). In den 1970er Jahren lag der Bestand bestätigter Hähne bei maximal zwei, die Zahl der Hennen bei maximal vier. Die Auerhühner konzentrierten sich auf den hügeligen Norden der Rochauer Heide, besiedelten aber auch den Sonnewalder Forst im Süden.



Rochauer Heide

2.3.3.4 Babbener Heide

Der Balzplatz befand sich südlich Babben, wo man im Jahre 1891 vier Hähne und etwa zehn Hennen zählte (MÜLLER 1903). Allein im Jahre 1896 fand man bei Forstarbeiten sechs Gelege. Obwohl sich die Babbener Heide als geschlossenes Waldareal weit nach Süden erstreckt, ist im Rehainer Teilareal auf Grund der geringen Bonität der Waldbestände (überwiegend Dünenstandorte ohne Blaubeere) mit keinem weiteren Balzplatz zu rechnen.

Für die Zeit um 1920 wird der Gesamtbestand der Babbener Heide auf 50 bis 60 Auerhühner beziffert, wovon bis etwa 1933 jährlich zwei bis drei Hähne erlegt wurden (ILLIG 1975). Noch kurz vor 1945 fanden sich in einem blaubeerreichen Traubeneichen-Altholz drei bis vier Hähne und mindestens zehn Hennen zur Balz ein. Unmittelbar nach Kriegsende beeinträchtigten großflächige Reparationsschiebe und Wilderei das Vorkommen stark. Für Überraschung sorgte folglich im April 1982 eine Auerhenne, die etwa einen Monat lang ein ungewöhnlich zahmes Verhalten zeigte (KÖLLING & VOGEL 1983). Zwei Jahre später fanden Waldarbeiter ein Gelege und konnten mehrfach die Henne beobachten. Die Brut war allerdings erfolglos (KÖLLING 1985). Der vorläufig letzte Nachweis (zwei Hennen) gelang am 10. April 1985.



Waldmoore ein weiterer typischer Lebensraum in der Lausitz

2.3.3.5 Waldkomplex Grünhaus

Die drei Balzplätze befanden sich nördlich Zschornegosda (Schwarzheide) im Schwarzen Busch (Eichberg), nördlich Grünhaus auf dem Schirzenberg am Rande ausgedehnter Moore und in den „Balzkaupen“ zwischen See- und Mahlenteich. Nach einem seit 1849 geführten Visitenbuch wurden von 1850 bis 1890 über 60 Hähne erlegt (JUNGRICHTER 1927). Infolge der intensiven Jagd verringerte sich nach FEILER (1969) in dieser Zeit der Bestand von 85 auf 50 Auerhühner. In den Jahren 1934 und 1935 meldete man noch 18 Hähne und zehn Hennen bzw. zwölf Hähne und zehn Hennen.

Der Balzplatz auf dem Eichberg wurde infolge Braunkohleabbau bereits vor 1945 stark beeinträchtigt (JUNGRICHTER 1927). Die anderen beiden blieben vom Bergbau zunächst unbehelligt. Der Nachkriegsbestand belief sich auf elf Tiere (zwei Balzplätze mit je drei Hähne, HEFT 1958). Andere rechneten in diesem Zeitraum sogar mit 15 Hähne und 25 Hennen. Im Jahre 1965 wurden acht Auerhähne und -hennen gezählt.

Ein balzender Hahn wurde von 1984 bis 1986 bestätigt, im Jahre 1987 aber nur noch eine Sandbadestelle gefunden. Eine Mitte der 1980er Jahre östlich Rückersdorf bemerkte Auerhenne vermittelt zum Vorkommen in der Liebenwerdaer Heide.

2.3.3.6 Waldgebiet Guteborn

Die Auerhühner konzentrierten sich auf zwei (mit ihren Zentren etwa 12 km entfernte) Haupteinstände. Das westliche davon war der Rohatsch, ein etwa 3.000 ha großes, heute in Brandenburg liegendes Waldareal zwischen Guteborn und Hohenbocka. Infolge starker Beunruhigung durch verstärkte Gewinnung von Glassand wurde das Auerhuhn hier bereits vor 1900 selten. Bis um 1920 war es jedoch um den mit alten Kiefern bestandenen „Kokdehora“ (Hahneberge; HANSPACH 1994) regelmäßig zu beobachten. Der letzte Nachweis erfolgte 1935 (MENZEL 1964).

Der zweite Haupteinstand befand sich im Forst Schwarzkollm (heute Freistaat Sachsen). Um Neukollm wurden um 1921 acht balzende Hähne gezählt. Auch in den Jahren bis 1950 war das Auerhuhn hier ein gewöhnlicher Vogel (MENZEL 1964), wurde aber bald seltener. Noch im Jahre 1983 bestätigte man im benachbarten Dubringer Moor eine erfolgreiche Brut. Die letzte Beobachtung eines Auerhahns gelang im Forst Schwarzkollm am 11. Mai 1986.

2.3.3.7 Kleinkoschener Heide

Dieses Vorkommen markiert für die Lausitz von der Waldfläche her die Minimalgröße eines Auerhuhnvorkommens (2.250 ha). Dies war nur möglich, weil das Gebiet unmittelbaren Anschluss an den damals individuenstarken Bestand im Hoyerswerdaer Forst hatte (MÖCKEL et al. 1999). Zugleich war es das Verbindungsglied zu den Vorkommen auf der Welzower Hochfläche und in den Wäldern zwischen Guteborn und Schwarzkollm.

Der Balzplatz befand sich im Schwarzen Busch (Kiefernmoorwald) unweit der Wolschinksmühle an der Sornoer Elster. Er war noch unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg durch mehrere Hähne besetzt. Monatelange Moor- und Waldbrände beeinträchtigten das Vorkommen im Jahre 1947 nachhaltig. In den 1950/1960er Jahren wurde es dann von den Braunkohletagebauen Sedlitz, Skado und Koschen vollständig abgebagert.

2.3.3.8 Welzower Hochfläche

Das zeitweilige Fehlen des Auerhuhns war nach MENZEL (1964) Anlass, um 1830 im Revier Gosda Auerhühner auszusetzen. Dieser Versuch war angeblich erfolglos (FEILER 1969). SCHALOW (1919) nennt später Vorkommen bei Jessen, Wolkenberg, Gosda und Stradow. Im Jessener Forst, der nach ECKSTEIN (1909) zum größten Teil aus 180- bis 200jährigen (!) Kiefern bestand, wurden im Jahre 1906 elf Auerhähne beobachtet, wovon im selben Jahr einer erlegt wurde.

Während der Bestand unmittelbar östlich Welzow offenbar in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts infolge des sich ausweitenden Braunkohlebergbaus erlosch, soll es bei Stradow bis mindestens 1965 Nachweise gegeben haben (DORNBUSCH 1987). Schon zu dieser Zeit dürfte die Zahl der Auerhühner sehr gering gewesen sein (wohl kaum 10 Tiere). Der sich seit 1966 sehr schnell von Haide-mühl nach Norden entwickelnde Großtagebau Welzow-Süd hat dann wenig später diesem Vogel die letzten Rückzugsräume genommen.

2.3.3.9 Slamener Heide

Das Aktivitätszentrum bildete der Eichberg, wo bis 1945 jährlich zwei bis fünf Auerhähne balzten. Westlich Spreetal befand sich ein zweiter Balzplatz sowie ein dritter weiter im Süden (Weißer Berg im Mulkwitzer Forst, Freistaat Sachsen). Die beiden letztgenannten Örtlichkeiten waren immer nur von einzelnen Hähnen besetzt (Nebenbalzplätze). Der Gesamtbestand in der Mitte des 19. Jahrhunderts wird mit 20 bis 30 Auerhühnern angenommen, lag möglicherweise aber auch darüber. Im Jahre 1960 gab es in der Slamener Heide etwa 15, 1970 elf Auerhühner (DORNBUSCH 1987, KNOBLOCH 1990). Zu dieser Zeit bildete das Naturschutzgebiet „Schleife“ östlich vom Eichberg den bevorzugten Aufenthaltsort der Auerhühner (blaubeerreiches Kiefernaltholz, um 1965 fünf Hähne).

In den Folgejahren nahm der Bestand weiter ab. Die Anzahl alter Hähne wird für 1980 mit drei angegeben, während die Zahl der Hennen mit fünf beziffert wurde. In diesem Jahr sah man auch eine Henne mit Küken. Noch 1985 soll es hier zwei Hähne und vier Hennen gegeben haben (KNOBLOCH 1990). Unmittelbar danach ist der Bestand endgültig zusammengebrochen, denn gezielte Nachsuchen im Jahre 1987 blieben erfolglos.

2.3.3.10 Zschorno-Jerischker Wald

Auf Grund des Vorherrschens armer Talsande dürfte der Norden dieses kompakten Waldgebietes westlich der Lausitzer Neiße zwischen den Städten Forst im Norden und Bad Muskau im Süden nur lokal durch Auerhühner besiedelt gewesen sein.

Gebiet	Gesamtbestand um				letzter Hahn	letzte Henne	letzte Brut	erloschen seit
	1945	1960	1975	1990				
Liebenwerdaer Heide	80	50	15	2	1996	1993	?	1997 ?
Waldkomplex Weißhaus	55	30	5	3	1991	1992	1989	1993
Forst Hohenbucko	10	10	7	3	1990	1998	1970 ?	1999 ?
Babbener Heide	20	8	2	1	1945 ?	1997	1984	1998 ?
Waldkomplex Grünhaus	40	10	5	-	1986	1984	?	1988
Waldgebiet bei Guteborn	-	-	-	-	?	?	?	1935
Kleinkoschener Heide	15	-	-	-	~1946	~1946	?	~1947
Welzower Hochfläche	30	10	-	-	~1970	~1970	?	~1970
Slamener Heide	25	15	9	-	1985	1985	1980	1986
Zschorno-Jerischker Wald	18	3	?	1?	1997 ?	1965	?	?
Summe	293	136	43	10	---	---	---	---



Die Hohltaube profitiert vom Erhalt alter Bäume, einem wesentlichen Merkmal typischer Auerhuhnreviere

Tab. 2: Übersicht zur Bestandsentwicklung des Auerhuhns seit 1945 im Brandenburger Teil der Lausitz (- = Bestand erloschen)

Günstig sah es im Süden aus, wo 1933 bei Jerischke etwa 30 Stück gezählt wurden. Eine erneute Erfassung zehn Jahre später ergab 18 Tiere (FEILER 1969). Der letzte Hahn wurde 1944 südlich Jerischke erlegt. In den 1950er Jahren schwankte der Bestand zwischen acht und zehn Auerhühner. Der letzte Brutnachweis gelang 1955. Der Balzplatz südlich Jerischke war bis 1961 besetzt. Zuletzt balzte in einem beerstrauchreichen, über 140 Jahre alten Kiefernwald ein einzelner Hahn. Im Zuge der Einrichtung eines Luft-Boden-Schießplatzes wurde dieses Altholz im folgenden Jahr abgetrieben. Einzelbeobachtungen (vor allem Hennen) gab es noch fünf Jahre lang. Ein letzter Nachweis - ein Hahn - gelang 1971 am Neißehang bei Bahren.

Fazit

Die Zusammenstellung zeigt, dass nach 1945 auch im Kiefernheidegürtel des Altmoränengebietes der Lausitz ein schneller Rückgang einsetzte, welcher sich für diese Wälder gut rekonstruieren ließ (Tab. 2). Danach verblieben im Süden Brandenburgs bis um 1975 fünf Vorkommen, die sich ringförmig um das Finsterwalder Becken anordneten. In der sich südöstlich hauptsächlich auf sächsischem Territorium anschließenden Hoyerswerda-Muskauer Heide gab es weitere Vorkommen. Ausläufer reichten von hier bis nach Brandenburg hinein (Slamener Heide bei Spremberg, Zschorno-Jerischker Wald an der Lausitzer Neiße).



Der Sperlingskauz – eine charakteristische Art aufgelichteter Bestände mit hohem Totholzanteil, die von Auerhühnern bevorzugt werden.

2.3.4 Verbreitung und Bestand nach 1990

Der letzte sichere Nachweis in der Liebenwerdaer Heide erfolgte im Sommer 1992 (zwei Auerhennen beim Sandbaden). Weitere Angaben von Forstarbeitern aus den Jahren 1993 (ein Hahn und zwei Hennen; RYSLAVY 1994), 1994 (ein Hahn; RYSLAVY 1995) sowie im Frühjahr und September 1996 (jeweils ein Hahn) sind unsicher.

Nahezu deckungsgleich verlief die Entwicklung im Waldkomplex Weißhaus, wo 1990 und 1991 mehrfach ein Hahn und bis zu zwei Hennen bestätigt wurden. Die letzte sichere Beobachtung - eine sandbadende Henne - gelang im Mai 1992. Die Feststellungen einzelner Hennen bis zum Herbst 1995 sind nicht gesichert.

Nach fehlenden Nachweisen in den 1980er Jahren kam es ab 1990 im Forst Hohenbucko erneut zu sechs Beobachtungen: April 1990 (ein Hahn), August 1990 (eine Henne), April 1991 (eine Henne), April 1992 (zwei Hennen), Mai 1993 (eine Henne) und Oktober 1998 (eine Henne).

Ein Jahr vor der letzten Beobachtung in der Rochauer Heide flog in der benachbarten Babbener Heide im August 1997 - gleichfalls nach einer über 10jährigen Nachweislücke - eine Henne in der Gahroer Buchheide aus dem Unterholz ab.

Damit endet die Beobachtungsreihe für die Waldkomplexe der Westlausitz. Dies gilt zeitgleich für den Zschorno-Jerischker Wald. Hier gab es im April 1997 am Radener Berg Hinweise auf das Vorkommen eines Auerhahns. Allerdings erbrachten im Frühsommer 1997 und Februar 1998 vorgenommene Kontrollen keine weiteren Belege. Eine Neubesiedlung, ausgehend von den südlich (Muskauer Heide; Sachsen) oder östlich (Pfortner Heide; Polen) angrenzenden Vorkommen, ist jedoch denkbar.

Positiv ist weiterhin zu vermerken, dass am 16. Februar 2001 im Forst Schwarzkollm (Freistaat Sachsen) wenige Kilometer von der Brandenburger Südgrenze entfernt eine Auerhenne beobachtet wurde.

Jüngste Nachweise in der Marzahner Heide nördlich Brandenburg/Havel sind nur durch eine illegale Aussetzung zu erklären. Der Bestand umfasste zur Balz 1993 zwei Hähne und zwei Hennen, im Folgejahr noch einen Hahn und zwei Hennen (RYSLAVY 1994, 1995). Kontrollen im Jahre 1995 waren erfolglos. Da sich dieses isolierte Vorkommen in einem seit Jahrhunderten nicht mehr besie-

delten Areal und ohne Chance einer Anbindung an weitere Vorkommen im Umfeld auf Dauer nicht halten kann, wird in den folgenden Ausführungen nicht mehr darauf eingegangen.

Fazit

Ob das Auerhuhn gegenwärtig in Brandenburg noch brütet, ist fraglich. Die letzten Vorkommen um Finsterwalde verwaisten Mitte der 1990er Jahre. Selbst wenn es Restbestände geben sollte, ist ihr Erlöschen - zumindest in der Westlausitz - wohl kaum aufzuhalten.

Dies gilt auch für den Zschorno-Jerischker Wald, obgleich hier auf Grund des räumlichen Zusammenhangs mit der noch von Auerhühnern besiedelten Pförtner Heide (südlich Brody-Lubsko/Polen), nach Schaffung entsprechender Lebensräume mit einer Wiederbesiedlung gerechnet werden kann (Gesamtwaldfläche über 20.000 ha).

Nur wenig besser als in Brandenburg ist die Situation im sächsischen Teil des Lausitzer Heidegürtels. Auch hier ist der Bestand zusammengebrochen. Nur im Osten der Muskauer Heide leben noch 5 bis 8 Auerhühner. Das Vorkommen steht im Zusammenhang mit der ebenfalls im starken Rückgang befindlichen Population der Niederschlesischen Heide (Bory Dolnoslaski/Polen).

2.3.5 Ursachen für das Überleben einer Restpopulation in der Lausitz

Verschiedene Faktoren begünstigten die Ansiedlung des Auerhuhns in der Lausitz. So drangen die Gletscher des Weichselglazials nicht bis hierher vor, während andererseits die letzten Vereisungen bereits so lange her sind, dass die Böden infolge einer Jahrtausende währenden Erosion bezüglich der Nährstoffausstattung stark verarmt sind. Die geringe Wertigkeit der meisten Böden in Verbindung mit geringen Niederschlägen erschwerten zugleich die Landwirtschaft. Dies zog eine relativ dünne Besiedlung durch den Menschen nach sich und sicherte den Erhalt großer, unzerschnittener Wälder. Gleichzeitig wirkte der Niederlausitzer Landrücken für das Auerhuhn als verbindende Achse zu den Vorkommen östlich der Lausitzer Neiße und schuf auf diese Weise einen ausreichend großen Lebensraum für eine Population.

In diesem Zusammenhang muss auch die Bedeutung der Traubeneiche und der Kiefer für das Auerhuhn herausgestellt werden. Beide sind einerseits wichtige Nahrungspflanzen und lassen als Lichtbaumarten in alten reifen Beständen gleichzeitig soviel Licht auf den Waldboden, dass die Beersträucher gute Lebensbedingungen vorfinden. Es ist anzunehmen, dass natürliche Auerhuhnvorkommen im Flachland im Wesentlichen auf lichte Kiefern- und vor allem Traubeneichen-Kiefern-Mischwälder der Lausitzer Hochflächen beschränkt waren. Nur sie lassen auf Grund der natürlichen Nährstoffarmut kein intensives Waldwachstum zu (Ausnahme: der ebenso nährstoffarme Kiefernmoorwald). Nach Osten zu begünstigt dann zusätzlich die Zunahme der Kontinentalität des Klimas das Vorkommen des Auerhuhns, da dieser Faktor zur natürlichen Herausbildung großräumiger Auerhuhn-Lebensräume (Waldsteppe) beiträgt.

Obwohl in den letzten 150 Jahren in der Lausitz der Braunkohlebergbau großräumig agierte und so manches Vorkommen auslöschte, lebte auf Grund der ansonsten günstigen Bedingungen (blaubeerreiche Wälder, ärmste Sandböden, geringe Prädation) die Art in diesem Gebiet bis in die jüngste Vergangenheit. Die grundsätzlichen Voraussetzungen für das Vorkommen des Auerhuhns existieren auch heute noch, wurden in den letzten 50 Jahren aber durch menschlichen Nutzungsdruck derart überprägt, dass nur ein massives Gegensteuern wieder dauerhafte Lebensräume für das Auerhuhn schaffen kann.



Blaubeerreiches Traubeneichen-Altholz, optimal für Auerhennen mit Küken

Raufußkauz, ein regelmäßiger Brutvogel der ausgedehnten Wälder im Süden Brandenburgs



3 Gefährdungsursachen

Die Auerhahnjagd führte bis in das 19. Jahrhundert hinein zum Erlöschen zahlreicher mitteleuropäischer Vorkommen. Auch in der Lausitz wurde noch bis in die 1970er Jahre der Auerhahn gejagt. Im 20. Jahrhundert löste allerdings die großräumige Lebensraumentwertung die Jagd als Gefährdungsfaktor nahezu vollständig ab. Hierbei ist für den Rückgang keine einzelne Ursache, sondern ein ganzer Faktorenkomplex verantwortlich. Dabei kristallisierten sich als Hauptursachen die Intensivierung der Waldbewirtschaftung, bergbaubedingte Lebensraumverluste und die militärische Nutzung der Wälder heraus (MÖCKEL et al. 1999).

3.1 Intensive Waldbewirtschaftung



Renaturiertes Heidemoor mit Wollgras

Das Auerhuhn ist an die Klimaxstufe der Waldentwicklung gebunden und benötigt folglich in Wirtschaftswäldern einen hohen Flächenanteil lichter Starkholzbestände. In der Lausitz lässt sich eine zeitliche Korrelation zwischen der Umwandlung naturnaher autochthoner Mischwälder in gleichaltrige Reinbestände der Kiefer (Kahlschlagbetrieb) und dem Rückgang des Auerhuhns feststellen.

Der früher weite Teile der Lausitz prägende Mischwald aus Traubeneiche und Kiefer bot dem Auerhuhn optimale Lebensräume. Die lichtbedürftige Eiche verzüchtet sich besonders gut unter einem schütterem Schirm, wobei alte Überhälter (Lebenserwartung 500 Jahre) im Eichenmischwald ein lockeres Kronendach als Oberschicht bilden, dass auf dem Waldboden eine vollflächige Entwicklung der Blaubeere zulässt. Mosaikartig besiedelt die Kiefer die zwischen den dominierenden Traubeneichenwäldern vorhandenen Extremstandorte, vor allem Dünenkämme und Waldmoore.

Das Einsetzen einer geregelten Forstwirtschaft nach vorangegangener Übernutzung der Wälder durch Raubbau im 18., noch mehr aber im 19. Jahrhundert führte nach Aufforstung ertragsarmer Äcker und großräumiger Entwässerung von Mooren zu einem erheblichen Zuwachs an Holzbodenfläche. Doch die dadurch entstandenen Forste waren immer weniger für eine Besiedlung durch Auerhühner geeignet. Es kam zur Verdrängung der Traubeneiche durch die Kiefer, der Schaffung holzmarktorientierter Altersklassenforste mit einem Endnutzungsalter von 80 bis 100 Jahren und zur umfassenden Standortentwässerung.

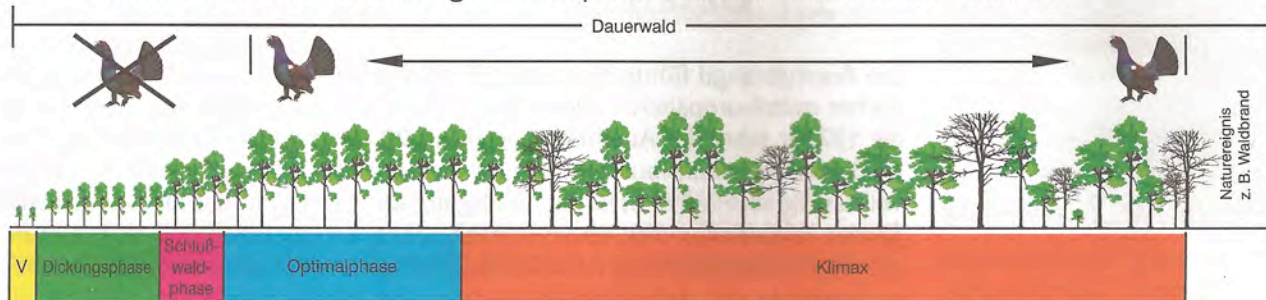


Wiedervernässung ehemaliger Moore fördert die Moosbeere

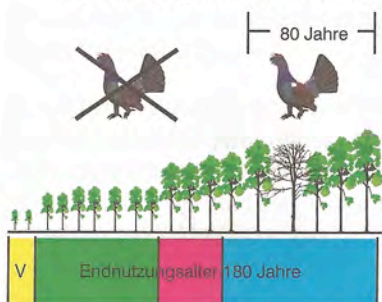
Nach und nach wurden die lichten Wälder mit guter Habitateignung für das Auerhuhn in Forsten mit hoher Stammdichte und großem Holzvorrat umgewandelt. In der Folge ging in solchen, in der Jugendphase sehr dunklen Beständen, die Blaubeere als wichtigste Nahrungs- und Deckungspflanze des Auerhuhns zurück. Folgte wenige Jahre später der Einschlag, wurde ein sich gerade entwickelndes Habitat für das Auerhuhn wieder vernichtet. Zugleich versuchte man, durch Entwässerung von Mooren und Aufforsten von Dünen die Ertragsfähigkeit der Forststandorte zu verbessern. Das Ergebnis war eine immer weniger strukturierte und durchweg zu junge Waldlandschaft, in der Auerhühner zunehmend seltener geeignete Lebensräume fanden.

Verschärfend wirkten außerdem die große Zahl von Waldbränden in der Endphase des Zweiten Weltkrieges sowie die unmittelbar folgenden umfangreichen Reparationshiebe. In Verbindung mit der Übernutzung der Althölzer bis 1990 kam es auf diese Weise zur Herausbildung eines starken Ungleichgewichts hinsichtlich der Altersstruktur unserer Wälder. Die gegenwärtig dominierenden Komplexe junger und mittelalter Bestände sind das Resultat und zugleich unvereinbar mit einem erfolgreichen Schutz des Auerhuhns.

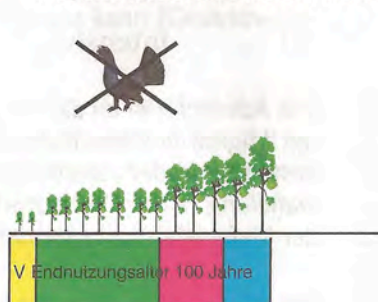
Natürliche Waldentwicklung in azidophilen Traubeneichenmischwäldern



Forstwirtschaft seit 1800



Forstwirtschaft nach 1945



Zielvorstellung

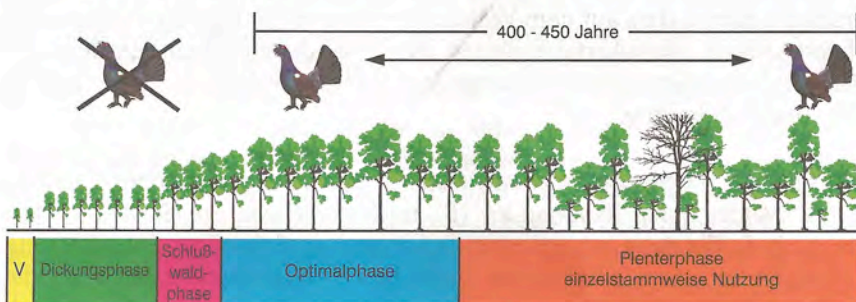




Abb. 7: Übersicht zur Lebensraumeignung der Wälder in der Lausitz in Abhängigkeit vom Bestandsalter sowie der anzustrebenden Waldbewirtschaftung. (V = Vorwald)

-  kein Auerhuhnslebensraum
-  Lebensraum für Auerhühner

Später wurden Waldbrände durch die Intensivierung der forstlichen Entwässerung in den 1970/1980er Jahren sowie die Herausbildung eines großen Entwässerungstrichters im Umfeld der großflächigen Braunkohletagebaue gefördert. Das Verschwinden der Moore vernichtete wertvolle Nahrungspflanzen (besonders die begehrten Wollgräser) und führte zu einem höheren Kronenschluss der nun viel wüchsigeren Wälder. Dazu kamen - besonders in den 1980er Jahren - ausgedehnte Kahlschläge. Auf diesem werden alle Zwergsträucher durch Gräser und hochwüchsige krautige Pflanzen ersetzt. In deren Folge nimmt die Zahl der Kleinnager und bald auch die Dichte der Prädatoren (vor allem des Rotfuchses) zu.

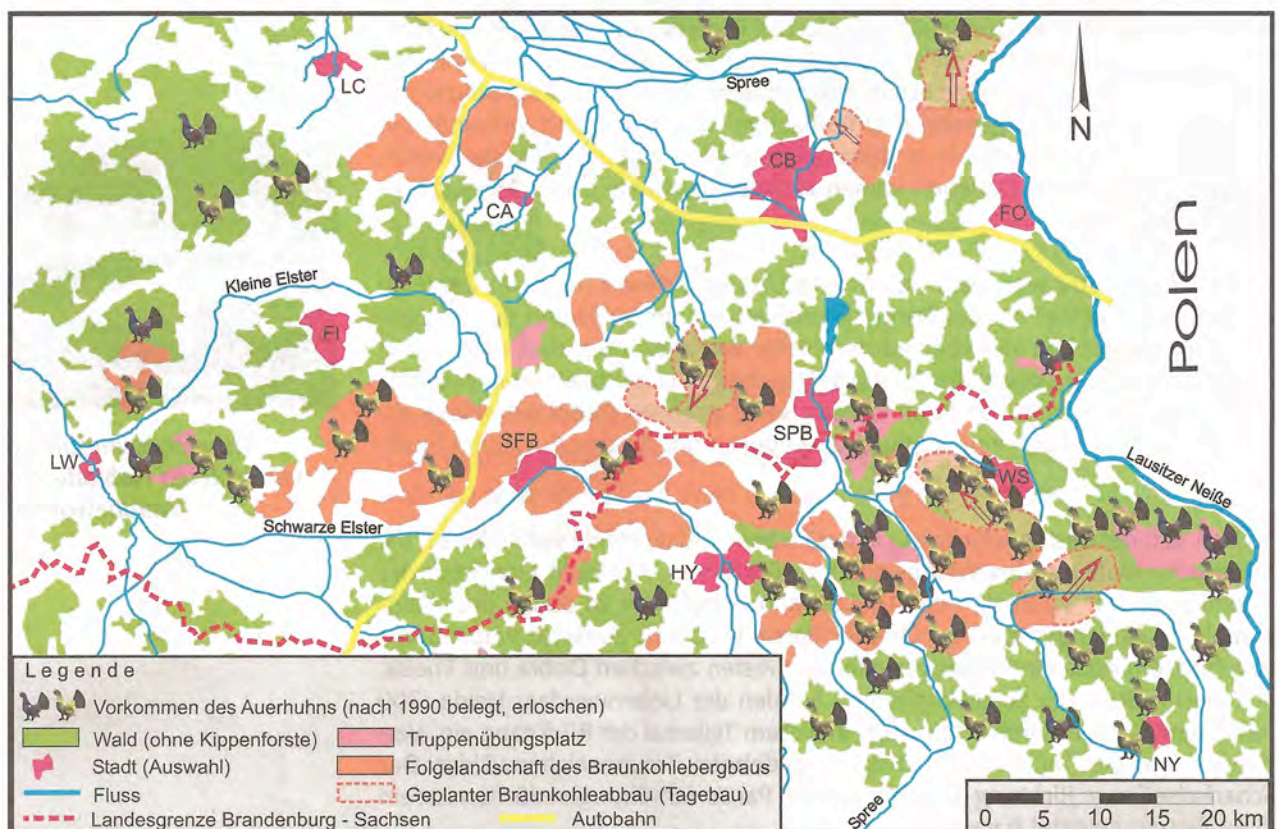
Trotz dieser forstwirtschaftlich bedingten ökologischen Zwänge lebte beispielsweise im Norden der Rochauer Heide in erhalten gebliebenen Althölzern der Traubeneiche (36 ha) und Kiefer (31 ha, beide mit flächendeckendem Blaubeervorkommen) ein kleiner Bestand des Auerhuhns über viele Jahre (wahrscheinlich ein Hahn und ein bis zwei Hennen; MÖCKEL et al. 1999).

Dieser Fall zeigt, dass sich auch unter den heutigen Bedingungen aus den vorherrschenden Kiefernforsten bei entsprechender Bewirtschaftung mittelfristig durchaus wieder Lebensräume für Auerhühner schaffen lassen. Das forstliche Ziel muss in den potenziellen Einständen darin bestehen, von den verbliebenen Lebensräumen der Art ausgehend, wieder einen naturnahen Dauerwald zu entwickeln. In diesem sollten Bewirtschaftungskonzepte ohne ökonomische Leistungsvorgaben zur langfristigen Sicherung strukturreicher Altbestände führen.

3.2 Bergbaubedingte Arealverluste

Bis Ende des 19. Jahrhunderts gab es von der Elbe im Westen bis östlich der Lausitzer Neiße ein ununterbrochenes Waldband aus lichten Traubeneichen-Kiefern-Mischwäldern auf den Hochflächen und nährstoffarmen Kiefernmoorwäldern in den dazwischen liegenden Senken. Der aufstrebende Braunkohlebergbau führte später zur Reduktion der Waldfläche, zur Habitatfragmentierung und zum Trockenfallen vieler Moore. Auf diese Weise schlug dieser bereits vor 1945 im Raum Senftenberg eine Lücke in das langgestreckte Verbreitungsareal. Damit gab es in der Lausitz zwei (isolierte ?) Subpopulationen. Zum westlichen Teilareal zählten die Vorkommen in der Liebenwerdaer Heide, in den Waldkomplexen Grün- und Weißhaus sowie in der Rochauer und Babbener Heide. Zum deutlich größeren Vorkommen im östlichen Teil der Lausitz gehörten dagegen die Bestände von Guteborn/Schwarzcollm über die Kleinkoschener Heide, der Welzower Hochfläche, dem Neustädter Forst, der Slamener und Muskauer Heide, dem Zschorno-Jerischker Wald bis zur Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Und diese fanden zudem eine nahtlose Fortsetzung in der ausgedehnten Niederschlesischen Heide östlich der Lausitzer Neiße. Obgleich Eingriffe der Forstwirtschaft diesen Lebensraum auch hier zunehmend entwerteten, konnte sich nördlich der Schwarzen Elster, vor allem aber östlich der Spree bis in die 1970er Jahre hinein ein vergleichsweise guter Auerhuhnbestand halten.

Abb. 8:
Aktuelle Bestandssituation
des Auerhuhns in Südbrandenburg
und Ostsachsen
(Abk. s. Abb. 5).



Aber auch hier wurde bald ein Einstand nach dem anderen abgebaggert. Bis 1960 betraf dies die Kleinkoschener Heide, weite Teile des Hoyerswerdaer Forstes und wenig später den Neustädter Forst. Gegenwärtig werden die letzten nordostsächsischen Auerhuhnlebensräume im Vorfeld des Tagebaus Nochten bedrängt. In diesem Zusammenhang ist es uninteressant, dass ein Großteil der abgebaggerten Fläche später wieder aufgeforstet wurde. Der auf den Kippen aufwachsende monotone Altersklassenforst scheidet schon aus Gründen der räumlichen Struktur als Auerhuhnlebensraum aus. Außerdem fehlen in den Kippenwäldern für mehrere Baumgenerationen Blau- und Preiselbeere als wichtige Nahrungspflanzen.

Bis zum Jahre 2000 wurden im Lausitzer Revier insgesamt 47.440 ha Wald vom Braunkohlebergbau in Anspruch genommen. Zu den unmittelbar durch Abbaggerung geschädigten brandenburgischen Vorkommen zählen vor allem:

- die Schadowitzer Heide als Teil des Waldkomplexes Weißhaus (ab 1900)
- die Kleinkoschener Heide (ab 1940)
- der Waldkomplex Grünhaus (ab 1910)
- die Welzower Hochfläche (ab 1965)

In vergleichbarer Weise wie der Braunkohlebergbau hat im Raum Guteborn der Abbau von Glassand zu einschneidenden Veränderungen geführt. Ausgelöst durch den Fund hochwertiger Sande im Jahre 1865 kam es hier zu einem Aufschwung der Glasindustrie. Die Folge war eine Zunahme menschlicher Störungen sowie ein direkter Lebensraumverlust durch den Betrieb der Sandgruben im Rohatsch (Abbaggern der Hahneberge, einem Haupteinstand der Auerhühner).

3.3 Militärische Nutzung der Wälder

In weiten Teilen der Lausitz kam es nach 1945 (verstärkt nach 1960) zur Einrichtung ausgedehnter Truppenübungsplätze. Hierbei wurden ehemals geschlossene Wälder aufgerissen und die zentral gelegenen Althölzer vernichtet. Abgesehen von der sehr großen Flächeninanspruchnahme für die eigentliche militärische Nutzung (ausgedehnte Offenflächen) und den damit verbundenen Störungen, gab es Waldverluste durch die infolge des Übungsbetriebes verursachten Waldbrände. Daneben kamen illegale Abschüsse durch Militärangehörige vor.

Besonders negativ war, dass das offene Übungsgelände meist im Zentrum der Wälder angelegt wurde. Dadurch verblieben dem Auerhuhn nur die pessimalen Randgebiete als Lebensraum. Positiv war allerdings, dass man in den militärischen Sperrzonen die forstliche Nutzung der verbliebenen Waldflächen extensiv betrieb. Dadurch blieben lokal größere Altholzkomplexe erhalten, die heute noch eine Eignung als Lebensraum für das Auerhuhn besitzen.

So lässt sich der Bestandsrückgang in der Liebenwerdaer Heide vor allem auf die militärische Nutzung des Waldgebietes zurückführen. Mit dem Einrichten des „Taktikgeländes“ zu Beginn der 1960er Jahre schuf man im Süden des Waldkomplexes ein langgestrecktes Offenlandareal (450 ha). Zunächst verblieb den Auerhühnern noch ein Rückzugsgebiet im Westen zwischen Dobra und Theisa. Mit dem Aufbau der Schießbahnen im Norden der Liebenwerdaer Heide (300 ha) in den 1970er Jahren setzte auch in diesem Teilareal der Rückgang ein. Verbunden war dies mit dem Einschlag ausgedehnter Traubeneichenwälder. Das Scharfschießen in Richtung Balzplatz und die Panzerfahrübungen dürften zudem ihren Beitrag geleistet haben.



*Truppenübungsplätze
vernichteten Habitate der
Waldbewohner*

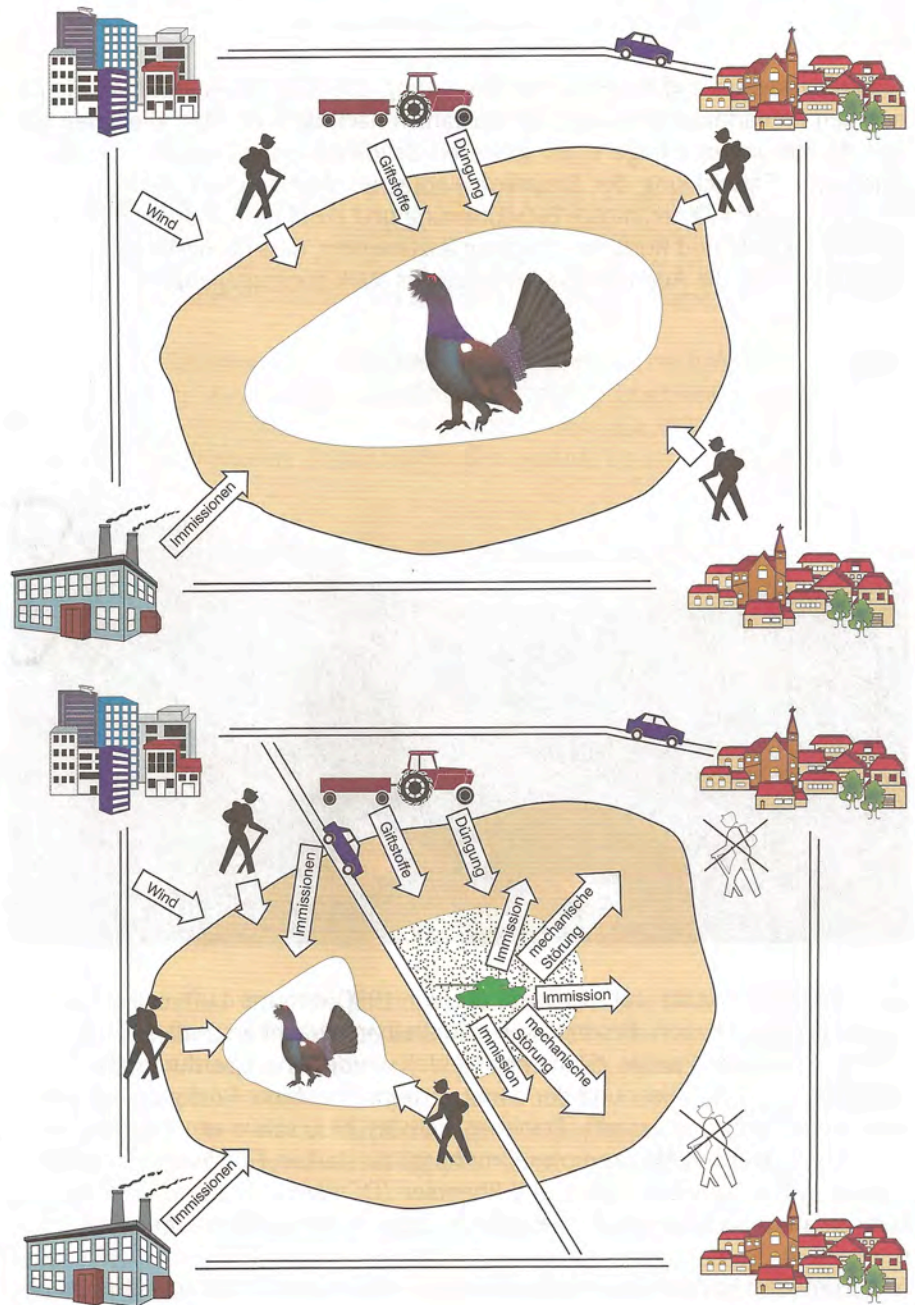


Abb. 9:
 Wirkung einer
 Habitatfragmentierung auf
 das Auerhuhn bei Anlage
 und Nutzung militärischer
 Übungsplätze

Zu den vom militärischen Übungsbetrieb unmittelbar geschädigten brandenburgischen Vorkommen zählten außerdem:

- der östliche Teil des Waldkomplexes Weißhaus (nach 1960)
- der Zschorno-Jerischker Wald (Luft-Boden-Schießplatz ab 1965)
- die Slamener Heide (ab 1970).

3.4 Sekundäre Gefährdungsursachen

Andere Ursachen sind nur lokal von Bedeutung oder gehen sekundär auf die genannten Primärfaktoren zurück. Hierzu zählen nach dem Zweiten Weltkrieg vermehrte Störungen infolge eines schnellen Bevölkerungswachstums (Umsiedler, stürmische Entwicklung der Braunkohleindustrie), Nahrungsverknappung nach Vergrasung der Wälder infolge Eutrophierung und erhöhter Feinddruck. Hinsichtlich Schwarzwild und Rotfuchs ist jedoch anzumerken, dass die Bestände erst „explodierten“, als die Auerhuhnbestände bereits stark zurückgegangen waren.



Hochspannungstrassen führen zu Anflugopfern und begünstigen Fressfeinde

Zur Abnahme könnte indirekt auch die vor 1990 enorme Luftverschmutzung mit beigetragen haben. Besonders in unmittelbarer Nachbarschaft des Gaskombinates Schwarze Pumpe (Slamener Heide) wurde eine überdurchschnittliche Vergrasung der Althölzer und der damit verbundene starke Rückgang von Blau- und Preiselbeere festgestellt. Daneben kam es hier, sowie um Lauchhammer und Schwarzheide (Waldkomplex Grünhaus) zu starken Einträgen von Kohlenwasserstoffen, Schwermetallen und Phenolen (DORNIER 1993). Über Folgewirkungen auf Auerhühner liegen allerdings keine Untersuchungsergebnisse vor.

Nicht unterschätzt werden dürfen ebenfalls Verluste an technischen Einrichtungen des Braunkohlebergbaus in den Wäldern. Sie führten zu Anflugopfern an elektrischen Oberleitungen der Grubenbahn sowie zum Überfahren balzender Hähne auf den Gleisen und den zahlreichen neuen Straßen (MÖCKEL et al. 1999). Überträgt man Befunde aus Norwegen in die Lausitz, kommen dazu noch Anflugopfer an den zahlreichen Hochspannungsleitungen (BEVANGER 1995, WALDEMARSSON 1995). Ein hohes Gefahrenpotential für die in der Regel bei Gefahr tief über dem Boden abstreichenden Auerhühner stellen die im Bestand kaum sichtbaren forstlichen Kulturzäune aus Maschendraht dar (MÜLLER 2002).



Balzender Hahn

4 Schutzkonzeption

4.1 Schutzstatus

Für Mitteleuropa geben BAUER & BERTHOLD (1996) einen Bestand von 9.000 bis 14.000 Auerhühnern an und verweisen auf einen nahezu überall zu verzeichnenden Rückgang. Europaweit gilt die Art, vor dem Hintergrund der noch immer individuenstarken Bestände in Skandinavien und im westlichen Russland, als ungefährdet.

Anders ist die Situation in Deutschland, wo das Auerhuhn nach WITT et al. (1996) in Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland ausgestorben ist. In sechs weiteren Bundesländern, u.a. in Brandenburg, musste die Art seit 1970 enorme Bestandseinbußen von oft bis an den Rand des Erlöschens, hinnehmen.

In der Vogelschutzrichtlinie (79/409/EWG) wird das Auerhuhn in den Anhängen I, II und III genannt. Für Arten des Anhangs I sind die Mitgliedsstaaten gemäß Artikel 4 Abs. 1 der Richtlinie verpflichtet, für deren Erhalt besondere Schutzmaßnahmen hinsichtlich ihrer Lebensräume zu ergreifen. Die zahlen- und flächenmäßig geeigneten Areale sollen zu Schutzgebieten erklärt werden. Die Nennung im Anhang II Teil 2 bedeutet für die hier aufgelisteten Vogelarten, dass sie aufgrund ihrer Populationsgröße, ihrer geografischen Verbreitung und Vermehrungsfähigkeit bejagt werden dürfen (Art. 7 Abs. 1 und 3). Dabei müssen die jeweiligen Mitgliedsstaaten Vorsorge treffen, dass die Jagd, die Anstrengungen diese Vogelarten in ihrem Verbreitungsgebiet zu erhalten, nicht zunichte macht. Der Anhang III nennt die Vogelarten, für welche eine Vermarktung gestattet ist. Für die im Teil 3 des Anhangs genannten Arten u.a. das Auerhuhn, führt die Kommission Untersuchungen zum Einfluss der Vermarktung auf deren Status durch (Art. 6 Abs. 1 und 4).

Im Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume von 1979 (Berner Konvention) ist das Auerhuhn im Anhang III „Geschützte Vogelarten“ aufgeführt. Neben diesen international verbindlichen Rechtsnormen bestehen aus der Konvention über die Erhaltung der biologischen Vielfalt Verpflichtungen für den Staat, alles zu tun, um die auf seinem Territorium vorhandene biologische Vielfalt zu bewahren (Artikel 8).



Fußabdruck eines Auerhahns

In Deutschland unterliegt das Auerhuhn traditionell trotz des starken Rückgangs und seiner heutigen Seltenheit den Bestimmungen des Bundesjagdgesetzes (§ 2 Abs. 1 BJagdG). Wie nach § 42 des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) ist es auch nach § 19 a BJagdG verboten, Wild, insbesondere soweit es in seinem Bestand gefährdet oder bedroht ist, unbefugt an seinen Zuflucht-, Nist-, Brut- und Wohnstätten durch Aufsuchen, Fotografieren, Filmen oder ähnliche Handlungen zu stören.

In Brandenburg besteht, wie in allen Bundesländern, für das „Auerwild“ keine Jagdzeit (§ 3 JagdZVO vom 14.08.1997). Es ist daher das gesamte Jahr zu schonen. Verstöße gegen die Schonzeit stellen einen Straftatbestand dar.

Teile bekannter Auerhuhnlebensräume Brandenburgs wurden als Naturschutzgebiete gesichert und unterliegen lokal den Bestimmungen der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) der Europäischen Union. Kleinere Bereiche, beispielsweise Heidemoore, genießen außerdem einen besonderen Schutz nach § 32 des Brandenburgischen Naturschutzgesetzes (BbgNatSchG; Schutz bestimmter Biotope).

Eine Ergänzung dieser Instrumentarien des Naturschutzes können nach § 16 des Landeswaldgesetzes (LWaldG) auszuweisende Waldschutzgebiete darstellen. Darüber hinaus räumt das Brandenburgische Landesjagdgesetz (LJagdG) im § 19

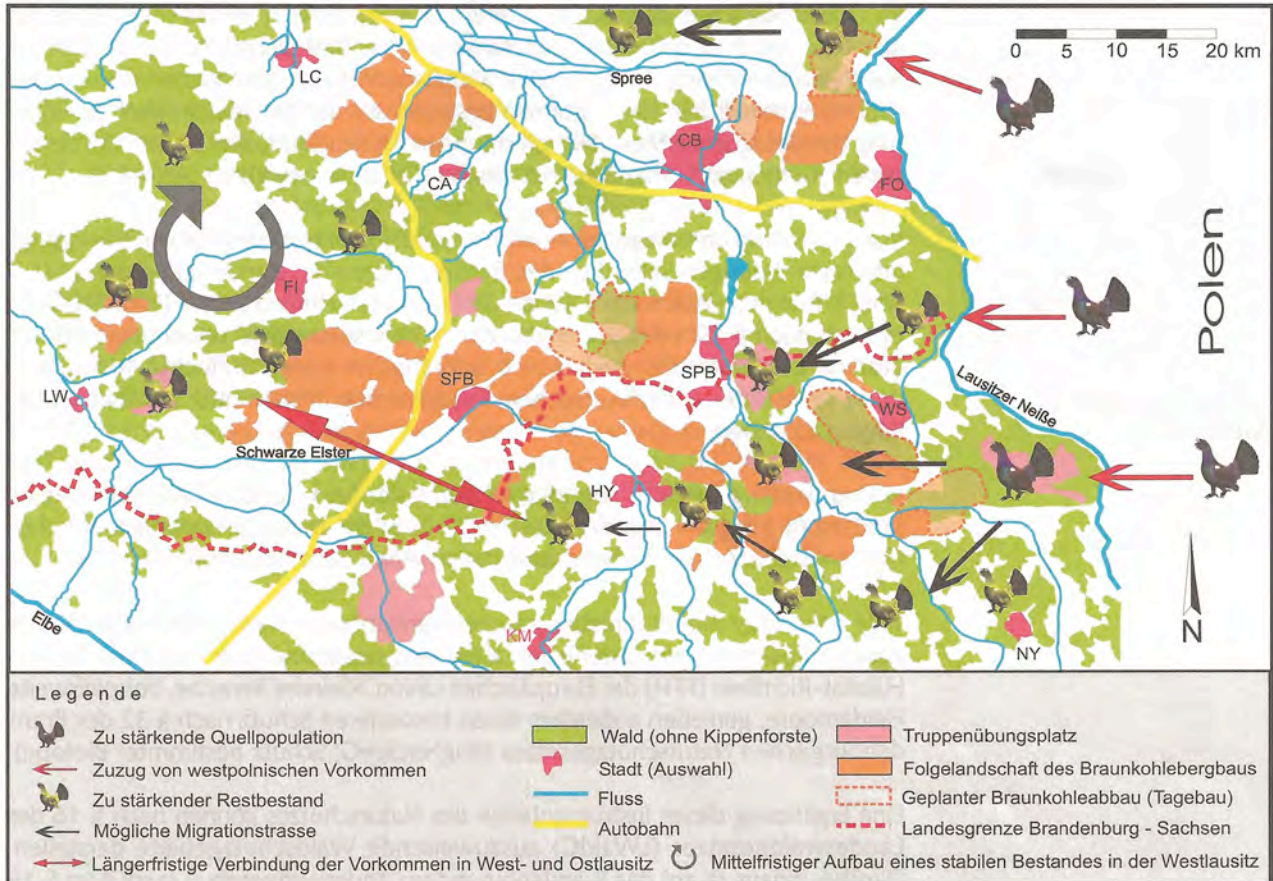
die Möglichkeit ein, durch Rechtsverordnung Wildschutzgebiete einzurichten. In diesen kann die Jagd beschränkt bzw. das Betreten der Flächen zeitweise unterbunden werden. Die ordnungsgemäße land-, forst- und fischereiwirtschaftliche Bodennutzung bleibt davon unberührt. Diese Regelung bietet sich für Balz-, Brut- und Aufzuchtschwerpunkte der Art an (Balzplatz-Schutzzone).

4.2 Schutzstrategie

Bei der Entwicklung einer Schutzstrategie für das Auerhuhn wird von vier Grundprämissen ausgegangen:

1. Eine Wiederbesiedlung Brandenburgs ist auf natürlichem Wege nur von außerhalb möglich. Kleine Bestände existieren noch in der Muskauer Heide (Sachsen) sowie in Westpolen. Diese Bestände gilt es zu stabilisieren.
2. Die Verbindungen zwischen den Vorkommen in der Muskauer Heide, in Polen und im Südosten Brandenburgs (Zschorno-Jerischker Wald, Slamener Heide) müssen durch eine gezielte Waldaufwertung (Schaffen größerer Lebensräume als Trittsteinbiotop) für das Auerhuhn gefördert werden, um zwischen den einzelnen Beständen einen Austausch von Tieren zu ermöglichen.
3. In der Westlausitz sind parallel dazu geeignete Lebensräume für das Auerhuhn zu erhalten und in den nächsten 10 bis 20 Jahren gezielt zu entwickeln (Auerhuhn-Entwicklungsräume). Wurden auf größerer Fläche geeignete Habitate für das Auerhuhn geschaffen, könnte mit der Wiederansiedlung begonnen werden.
4. Unter Einbeziehung der Bergbaufolgelandschaften ist längerfristig durch gezielte Waldgestaltung wieder ein Verbund zwischen der West- und der Ostlausitz aufzubauen. Nur dann ist die Population bei einer sich plötzlich einstellenden Verschlechterung von Habitatstrukturen (z.B. infolge Waldbrand oder Insektenkalamität), Krankheiten, erhöhten Verlusten durch spezialisierte Fressfeinde o.ä. in der Lage, sich dauerhaft in Südbrandenburg zu behaupten.

Abb. 10:
Schutzstrategie „Auerhuhn“
im Land Brandenburg unter
Einbeziehung der Vorkommen
in Nordostsachsen und
in der Republik Polen (Abk.
s. Abb. 5).

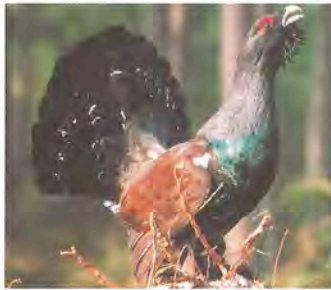


Um eine Wiederbesiedlung auerhuhngerecht entwickelter Waldbestände zu beschleunigen und empirisch Rückschlüsse zum Erfolg der auf den Schutz von Auerhühnern gerichteten waldbaulichen Aktivitäten zu ziehen, wird in Abhängigkeit von den Ergebnissen eines entsprechenden Auerhuhnschutzprojektes in Thüringen auch eine Auswanderung einer ausreichenden Anzahl von Wildfängen aus gut besetzten Auerhuhngebieten in Osteuropa in Erwägung gezogen.

4.3 Schutzziel

4.3.1 Erhalt der Restpopulation

Vorrangige Aufgabe ist es, den Schutz des im Dreieck Nordostsachsen-Südwestpolen-Südostbrandenburg vorhandenen Restbestandes zu gewährleisten. Ohne deren Erhalt und Entwicklung wäre die Wiederausbreitung auf natürliche Weise in Brandenburg illusorisch. Die Population reicht mit ihren Ausläufern bis auf Brandenburger Gebiet (Zschorno-Jerischker Wald, Slamener Heide bei Spremberg).



Balzender Hahn

Während in der Muskauer Heide nur fünf bis acht Auerhühner leben, schätzte man den Bestand in der Niederschlesischen Heide für die Jahre 1996/97 auf 40 bis 50 Individuen, welche sich auf sechs bis sieben Balzplätzen im Süden und Westen des Gebietes verteilen. Darüber hinaus werden für die sich nördlich davon anschließende Pförtner Heide in der Wojewodschaft Zielona Gora weitere fünf Auerhähne angegeben (MÖCKEL et al. 1999). Somit kann man - bei allerdings abnehmender Tendenz - von einem Gesamtbestand von etwa 50 Auerhühnern mit Schwerpunkt auf der polnischen Seite ausgehen. Die geringen Entfernungen zwischen den Teilpopulationen machen einen Austausch von Tieren untereinander wahrscheinlich. Eine weitere Verinselung der Vorkommen durch Verlust geeigneter Lebensräume (z.B. durch großräumigen Kiesabbau, Einschlag der Althölzer und vermehrte Störungen) muss unbedingt vermieden werden. Das Hauptaugenmerk ist auf den Erhalt vorhandener Lebensräume, ihre allmähliche Ausdehnung sowie der Schaffung verbindender Trittsteinbiotope bis nach Brandenburg hinein zu legen.

4.3.2 Entwicklungsziele

Das natürliche Potenzial für eine Wiederansiedlung des Auerhuhns in einer für den langfristigen Erhalt einer Teilpopulation erforderlichen Größe ist in der Lausitz weiterhin gegeben. Dies erfordert jedoch eine grundsätzliche Umstellung der Waldbewirtschaftung in den potenziellen Kernlebensräumen. Hier müssen die Wälder wieder deutlich älter werden. Nur dann wird auch ein Kiefernaltholz für das Auerhuhn als Lebensraum attraktiv. Noch günstiger sind ausgedehnte, kleinflächig strukturierte Mischbestände aus Kiefer und Traubeneiche. Letztere bildet auf geeigneten Standorten im Alter über 100 Jahre lichte Bestände mit flächendeckendem Blaubeerunterwuchs. Flankierend sollte eine Wiedervernässung erhalten gebliebener Moorkerne erfolgen. Waldumwandlungen in den potenziellen Einstandsgebieten zugunsten von Kies-, Ton- und Torfabbau, einer intensiven touristischen Erschließung oder einer weiteren verkehrstechnischen Zerschneidung müssen konsequent unterbunden werden.

Im Süden Brandenburgs gilt es zwei Teilareale, die Ost- und die Westlausitz, gezielt für eine Wiederbesiedlung durch das Auerhuhn vorzubereiten.

4.3.2.1 Ostlausitz

Im Südosten Brandenburgs betrifft dies den Zschorno-Jerischker Wald (mit sächsischem Anteil etwa 12.000 ha) und die Slamener Heide (mit sächsischem Anteil etwa 5.000 ha). In beiden Waldkomplexen wird auf eine natürliche Wiederansiedlung des Auerhuhns aus der Muskauer bzw. Niederschlesischen Heide gesetzt. In den Zielgebieten sind in ausreichender Fläche Waldbestände für das Auerhuhn attraktiv zu gestalten. Abstimmungen mit parallel dazu laufenden Bemühungen zum Schutz des Birkhuhns (MLUR BRANDENBURG 2000) sind erforderlich und in den nächsten Jahren im Zuge der Abgrenzung geeigneter Auerhuhn-Entwicklungsräume zu treffen. Vom Grundsatz her schließen sich beide Zielarten nicht aus. Im Naturwald, aber auch in naturnahen Kulturlandschaften leben sie eng beieinander. Dies führt immer wieder einmal zur Bastardierung. Ein entsprechender Nachweis für einen Rackelhahn liegt aus der Muskauer Heide vor (Herbst 1993, MÖCKEL et al. 1999).

4.3.2.2 Westlausitz

Heute bilden fünf große Forstkomplexe um Finsterwalde eine in sich abgeschlossene Einheit, den westlichen Vorposten der Lausitzer Kiefernheide. Ohne Kippenaufforstungen sind es etwa 52.000 ha Wald, d.h. 27 % des früheren Auerhuhnlebensraumes westlich der Lausitzer Neiße. Um 1945 lebten hier über 200 Auerhühner, wobei allerdings etwa 25 Jahre später mit den großräumigen Abgrabungen der Braunkohleindustrie im Bereich Grünhaus ein wichtiger Einstand nahezu ausgelöscht wurde. Aber selbst wenn man dies berücksichtigt, könnten in den Waldgebieten der Westlausitz (Liebenwerdaer Heide, Waldkomplexe Grün- und Weißhaus sowie Rochauer und Babbener Heide) bei optimaler Waldstruktur noch immer annähernd 200 Auerhühner leben. Da die Restbestände in den letzten Jahren erloschen sind und eine Vernetzung mit den verbliebenen Vorkommen der Ostlausitz nur langfristig realisierbar ist, wird in diesem Bereich eine Wiederansiedlung nach erfolgtem Waldumbau entsprechend den Habitatansprüchen des Auerhuhns angestrebt. Dies soll in ausgewiesenen Auerhuhn-Entwicklungsräumen erfolgen.

4.3.3 Korridor- und Trittsteinsicherung

Bis vor etwa 100 Jahren besiedelten Auerhühner in Südbrandenburg und Nordostsachsen ein etwa 270 km langes und im Durchschnitt 60 km breites Waldband (allein westlich der Lausitzer Neiße rund 15.000 km² Waldlandschaft mit fast 190.000 ha Auerhuhnlebensraum). Nach 1924 schuf allerdings der expandierende Braunkohlebergbau um Senftenberg eine zunehmend größer werdende Lücke. Etwa ab 1950 gab es dann in der Lausitz zwei weitestgehend isolierte Teilpopulationen des Auerhuhns (in der West- und Ostlausitz).

Beide Vorkommen litten in den folgenden Jahrzehnten zunehmend unter dem Abbagern ihrer Lebensräume infolge des sich schnell ausweitenden Braunkohlebergbaus, der in den vergangenen fünf Jahrzehnten zur Fragmentierung des ehemals geschlossenen Waldbands führte. Beim Auerhuhn ist neben der inneren Struktur der Waldbestände besonders ihre Größe und ihr räumlicher Zusammenhang im Landschaftsmosaik wichtig (STORCH 1999). Hieran erkennt man, dass die geringe Zahl der Auerhühner in den wenigen verbliebenen, dazu infolge intensiver Forstwirtschaft nur noch pessimalen Lebensräumen zum Hauptproblem in den Jahren nach 1950 geworden ist (SUCHANT 1995). Kleine Populationen unterliegen großen Zufallsschwankungen und ihr Erlöschen ist oft nur eine Frage der Zeit.



Moore sind ein wichtiger Bestandteil der Auerhuhnlebensräume

In diesem Sinne wäre es von großem Vorteil für die Art, wenn es längerfristig gelänge, die Wälder der Westlausitz wieder mit den vom Auerhuhn bewohnten Wäldern der Ostlausitz beiderseits der Lausitzer Neiße zu verbinden. Eine Schlüsselrolle spielt hierbei die Schaffung von Waldbrücken in der dazwischen liegenden Bergbaufolgelandschaft. Da der Braunkohlebergbau in der westlichen und mittleren Lausitz (Förderräume Lauchhammer, Senftenberg, Hoyerswerda und Calau) seit dem Jahre 2000 eingestellt ist, besteht prinzipiell die Möglichkeit im Zuge der laufenden Rekultivierung der Kippen wieder auerhuhntaugliche Wälder zu schaffen. Wagt man auf der Grundlage vorliegender Planungen eine Prognose zum künftigen Landschaftsbild der Bergbaufolgelandschaften in der Lausitz, so ergibt sich ein Waldanteil von rund 53 % (über 50.000 ha; DREBENSTEDT 1998).

4.4 Schutzmaßnahmen

4.4.1 Lebensraumsicherung

Die ständig gewachsene Intensität der Bewirtschaftung der Wälder in den letzten zwei Jahrhunderten mit allen negativen Begleiterscheinungen (Strukturarmut, Standortentwässerung, höhere Waldbrandgefährdung) stellte sich als eine von drei Hauptursachen für den dramatischen Rückgang des Auerhuhns in der Niederlausitz heraus. Kernstück des Artenschutzprogramms Auerhuhn ist deshalb die Gestaltung des Lebensraumes Wald. Hierbei ist es unerlässlich, in den Kernzonen der Wälder, den Auerhuhn-Entwicklungsräumen, eine an den Ansprüchen des Auerhuhns orientierte Forstwirtschaft umzusetzen. Die wesentlichen Inhalte dieses zielorientierten Waldumbaus wurden für die Westlausitz bereits abteilungskonkret erarbeitet (MÖCKEL & KRAUT 2000a).



Lichtes Kiefernaltholz mit flächendeckender Blaubeere

Grundsätzlich gilt, dass sich die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung des Artenschutzprogramms in den nächsten 20 Jahren verbessern werden. Dazu zählen:

- Waldbau auf ökologischer Grundlage kommt den Bedürfnissen des Auerhuhns auch im Wirtschaftswald entgegen. Die Ziele einer naturnahen Waldbewirtschaftung (Wertholzproduktion bei optimaler Stabilität und biologischer Vielfalt sowie Verzicht auf übertriebene Intensität der Bewirtschaftung) lassen im Brandenburger Landesforst sowie in den Bundesforsten genug Spielraum für die Erhaltung, Gestaltung und Ausdehnung auerhuhntauglicher Wälder.
- Die gegenwärtig dominierenden, 40 bis 60 Jahre alten Kiefernbestände erreichen in diesem Zeitraum großflächig ein für das Auerhuhn nutzbares Alter. Dabei wird sich die in den Kernzonen der großen Wälder noch vorhandene und für das Auerhuhn existenziell notwendige Beerstrauchdecke (insbesondere Blaubeere) in den nächsten Jahren flächenmäßig mehr als verdoppeln.
- Die Wiedervernässung noch erhaltener Moorreste in den Wäldern wird vielerorts angestrebt und könnte bei konsequenter Umsetzung der Bemühungen ebenfalls die Nahrungsgrundlage des Auerhuhns verbessern.

- Militärische Nutzung und Braunkohlebergbau spielen als Negativfaktoren künftig nur noch eine untergeordnete Rolle. Teile der Bergbaufolgelandschaft könnten langfristig in das Auerhuhn-Schutzkonzept integriert werden.
- Rückbau von Kohlebahntrassen (z.B. durch die Liebenwerdaer Heide) und allgemeiner Bevölkerungsschwund in Südwestbrandenburg (MISSFELDT 2000) reduzieren Störungen in den Wäldern und erleichtern die befristete Sperrung von Balz-, Brut- und Aufzuchtgebieten des Auerhuhns.
- Die Schadstoffbelastung der Luft durch die Industrie ist sehr stark zurückgegangen. Dies bewirkte eine deutlich sichtbare Erholung der Wälder (z.B. LFE EBERSWALDE 2000), so dass dieser Faktor heute von untergeordneter Bedeutung sein dürfte.

Diese begünstigenden Faktoren können den Fortbestand des Auerhuhns in der Lausitz allein jedoch nicht gewährleisten. Hierzu sind umfangreiche und zielgerichtete Habitatverbesserungen vorzunehmen. Sie erfordern eine exakte Vorbereitung und die Bereitschaft des jeweiligen Waldbesitzers, im Interesse des Auerhuhnschutzes wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen.

Dabei ist ein dauerhafter Erfolg erst dann zu erwarten, wenn der artspezifische Raumanspruch berücksichtigt wird. Jedes Auerhuhn nutzt im Jahreslauf eine Fläche von mehreren hundert Hektar Wald. Die ehemals 10 bis 15 Hähne eines guten Balzplatzes konzentrieren sich zwar während der Balz auf engem Raum, verteilen sich jedoch im Sommer über ein weit größeres Gebiet. Daher ist es beim Auerhuhnschutz nicht damit getan, den Balzplatz zu pflegen.

4.4.1.1 Ausweisen von Auerhuhn-Entwicklungsräumen

Nach der EU-Vogelschutzrichtlinie (79/409/EWG) ist das Auerhuhn eine Art des Anhangs I. Dies bedeutet, dass für den überwiegenden Teil der Population - bei den selteneren Arten wenigstens 60 % - spezielle Schutzgebiete (SPA) auszuweisen sind. Die bislang für Brandenburg gemeldeten zwölf Vogelschutzgebiete berücksichtigen das Auerhuhn allerdings nicht, so dass der Art derzeit keine entsprechenden Rückzugsräume gemäß EU-Vogelschutzrichtlinie zur Verfügung stehen (MUNR BRANDENBURG 1998).

Nur wenn die Umsetzung des Artenschutzprogramms langfristig auf großer Fläche gewährleistet wird, ist mit einem dauerhaften Erfolg zu rechnen. Das wichtigste Hilfsmittel in der Praxis sind Auerhuhn-Entwicklungsräume, d.h. unabhängig von den Eigentumsformen

- ein nach § 16 des Waldgesetzes des Landes Brandenburg amtlich ausgewiesener „Schutzwald“ für Auerwild, was nach § 22 zugleich die zeitweilige Sperrung in der Balz-, Brut- und Aufzuchtzeit einschließen kann und/oder
- ein nach § 19 des Brandenburgischen Landesjagdgesetzes amtlich ausgewiesenes „Wildschutzgebiet“ für Auerwild.

Fachlich vorbereitet sind folgende sieben Auerhuhn-Entwicklungsräume in der Westlausitz (MÖCKEL & KRAUT 2000a):

- in der Liebenwerdaer Heide der Entwicklungsraum „Liebenwerdaer Heide“ (5.000 ha),
- im Waldkomplex Weißhaus der Entwicklungsraum „Weißhaus“ (2.409 ha),
- im Forst Hohenbucko die Entwicklungsräume „Rochauer Heide“ (2.910 ha) und „Sonnwalde“ (1.346 ha),
- in der Babbener Heide der Entwicklungsraum „Babbener Heide“ (3.105 ha) sowie
- im Waldkomplex Grünhaus die Entwicklungsräume „Grünhaus“ (656 ha) und „Weberteich“ (610 ha).

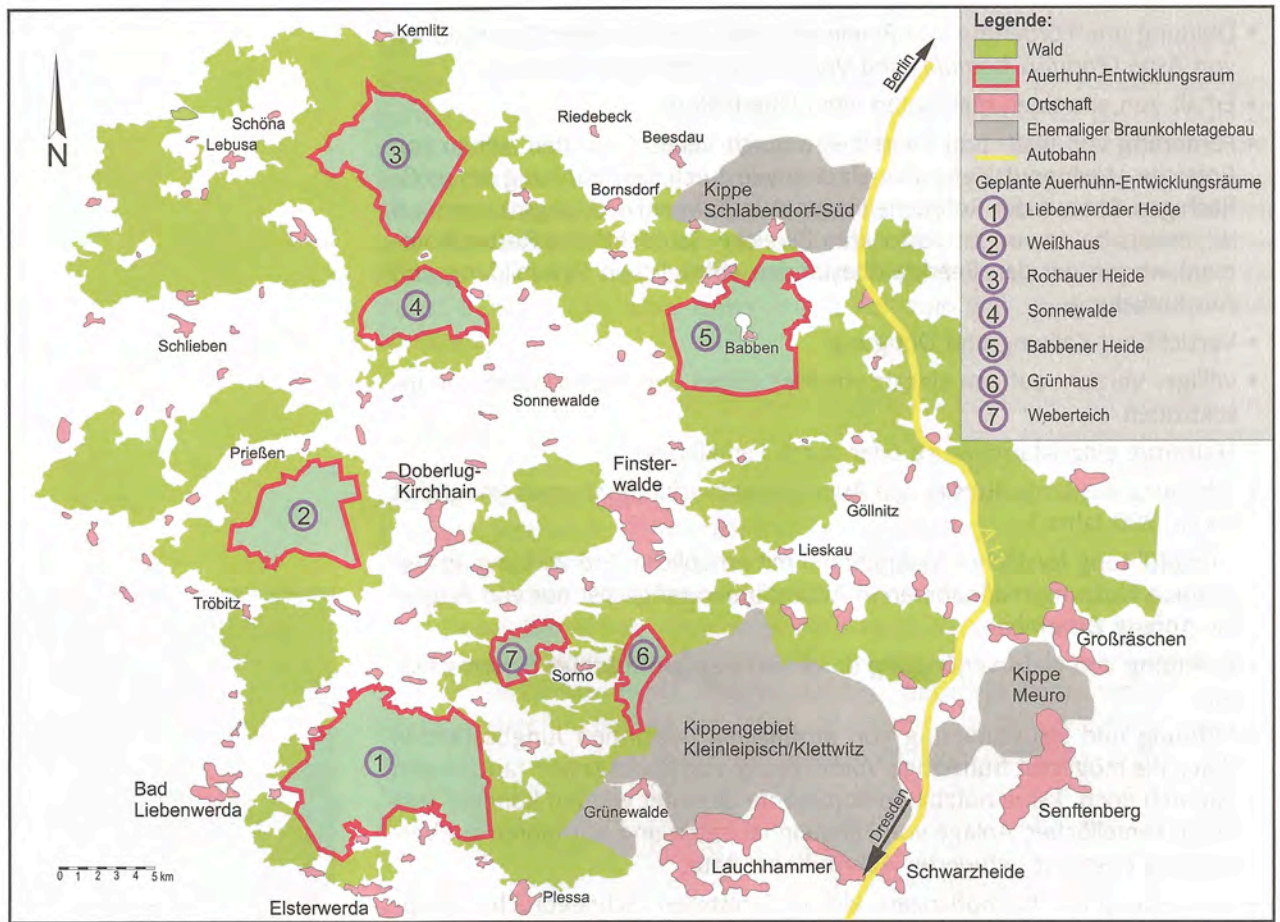


Abb. 11: Verteilung der geplanten Auerhuhn-Entwicklungs-räume in den Wald-komplexen im Südwesten Brandenburgs.

Die genannten Areale wurden nach sorgfältiger, vollflächiger Kartierung aller Wälder der Westlausitz ausgewählt und nach Gesichtspunkten eines optimierten Auerhuhnschutzes abgegrenzt. Damit steht die Aufgabe, rund 16.000 ha (29 %) von 56.000 ha Wald so zu bewirtschaften, dass das Auerhuhn als frühere Charakterart der Lausitzer Kiefernheiden wieder geeignete Lebensbedingungen vorfindet. Ziel ist der Aufbau eines sich langfristig selbst erhaltenden Bestandes.

Für die Ostlausitz steht die Vorbereitung und Ausweisung der Auerhuhn-Entwicklungs-räume noch aus. Anzustreben sind solche in der Slamener Heide sowie im Zschorno-Jerischker Wald. In beiden Fällen ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Freistaat Sachsen erforderlich.

4.4.1.2 Forstliche Maßnahmen zur Verbesserung von Auerhuhnlebensräumen

- Konsequente Berücksichtigung der spezifischen Lebensraumansprüche der Art (s.a. 2.2.1) bei allen forstlichen Maßnahmen insbesondere in den besonders ausgewiesenen Auerhuhnentwicklungsräumen.
- Anstreben kleinflächig diverser, vertikal gut strukturierter, naturnaher Wälder mit hohem Altholz- und Totholzanteil und möglichst vielen inneren Grenzlinien
- Erhöhung des Anteiles an Waldinnenrändern u.a. durch Femelhiebe, Saumhiebe, möglichst nicht streng lineare Rückegassen, Freistellung von geschützten Biotopen (z.B. Moore, Heiden u.ä.)
- Grundsätzlicher Verzicht auf Kahlschläge und daran anschließende uniforme, flächige Wiederaufforstung, Förderung von Naturverjüngung

- Duldung und Förderung von Pioniergehölzen, insbesondere Sukzessionen von Aspe (*Populus tremula*) und Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*)
- Erhalt von einzelnen markanten alten Überhältern
- Förderung von Blau- und Preiselbeere durch Verzicht auf den Anbau von Roteiche, Weihmoutskiefer, Douglasie sowie durch Beschränkung des großflächigen Anbaus der Rotbuche in den Auerhuhnentwicklungsräumen auf die bereits heute von ihr bestockten Bereiche (autochthone Restvorkommen) wegen der den Beerkrautbeständen abträglichen Streubildung und Ausdunkelung
- Verzicht auf Kalkung und Düngung
- völliger Verzicht auf den Einsatz von Herbiziden und insbesondere von Insektiziden
- Holzernte einzelstammweise oder durch Femelhiebe
- Erhöhung des Erntealters in den Auerhuhnentwicklungsräumen (möglichst bis ca. 200 Jahre)
- Durchführung forstlicher Maßnahmen mit erheblicher Störwirkung, insbesondere Nutzungsmaßnahmen in Altbeständen möglichst nur von August bis Anfang Dezember
- Einleitung von Naturverjüngung durch nicht zu großflächige Schirmschläge
- Öffnung und Strukturierung von großflächig uniformen Jungbeständen durch die möglichst frühzeitige Vorbereitung von Rückegassen (auch wenn dadurch noch keine nutzbaren Sortimente geerntet werden können) und durch Femellöcher, Anlage von Trittsteinhabitaten und Korridoren zur Vernetzung besser strukturierter Auerhuhnhabitate.
- Vermeidung des Nachpflanzens kleiner Fehlstellen (Schneebruch-, Windbruch-, Käferlöcher und Pflanzausfallstellen bis Gruppengröße)
- Kein Neubau von Waldwegen in den Auerhuhnentwicklungsräumen
- Keine Befestigung vorhandener Waldwege
- Keine Neuausweisung von Wander-, Reit- und Radwegen in Auerhuhnentwicklungsräumen
- Einstellen der Unterhaltung nicht benötigter Waldwege und Dulden von natürlichen Sukzessionen
- Ruhigstellen von Auerhuhneinstandsgebieten durch touristische Lenkungsmaßnahmen und während des Reproduktionszeitraumes erforderlichenfalls auch durch Waldsperrungen
- Falls erforderlich Einbringen von Nahrungsbaumarten in lockeren Horsten und Gruppen
- Schutz und Förderung von Kolonien der Waldameisen, insbesondere entlang von Wegen und anderen inneren Randlinien, auf Freiflächen, sowie an Böschungen
- Freistellen einzelner bedrängter Überhälter, wichtiger Nahrungsbäume sowie von Mooren,
- abschnittsweise Streifenhiebe (ca. 200 – 300 m lang und ca. 30 m breit) entlang von Fließ- und Kleingewässerrändern sowie von Waldwegen, Zulassung von Sukzessionsabläufen oder spärliche horstweise Bepflanzung mit nahrungstragenden Gehölzen
- Renaturierung des Wasserhaushaltes aller Moore durch Schließen und erfüllen von Drainagegräben und anderen wasserabführenden Strukturen
- Weitgehende Vermeidung der Verwendung von Maschendraht für forstliche Kulturzäune. Wenn im Einzelfall darauf nicht verzichtet werden kann, dann ist eine dauerhafte Verblendung erforderlich, sofortiger restloser Abbau von Maschendrahtkulturzäunen nach gesicherter Verjüngung

In den Auerhuhn-Entwicklungsräumen ist das wichtigste Nahziel die strukturelle Aufwertung der heute mittelalten Waldbestände durch vorsichtiges Auflichten (KRAUT & MÖCKEL 2000). Andererseits gilt hier ein vollständiger Verzicht auf flächenhafte Endnutzung der heutigen Althölzer für die nächsten 20 bis 30 Jahre. Nur dann ist es möglich, bereits in naher Zukunft sichtbare Fortschritte für die Rettung der Art zu erreichen. Längerfristig sollte in den Entwicklungsräumen der Anteil über 80-jähriger Wälder mehr als 50 % erreichen und dann dauerhaft erhalten werden. Will man wieder eine konstante, ohne menschliche Hilfe reproduzierende Auerhuhnpopulation in Brandenburg erzielen, benötigt man über einen langen Zeitraum eine kontinuierliche Waldbaustrategie!

Dazu müssten die Auerhuhn-Entwicklungsräume zumindest im Bundes- und Landesforst verbindlich in die forstlichen Plandokumente eingehen und entsprechende Berücksichtigung in der Forstpraxis finden. Bei den Privatwäldern ist auf einen Mix aus freiwilliger Umsetzung und gezielter Förderung zu setzen. An einer entsprechenden Förderrichtlinie wird gearbeitet.



Sichernde Auerhenne

Darüber hinaus haben Moore als Teillebensraum für das Auerhuhn große Bedeutung. Sie selbst, aber auch die Übergangszonen zum Wald, stellen ein besonders wertvolles Strukturelement dar. Hier stocken wegen des hohen Wasserstandes lichte Wälder, die eine optimale Kombination aus Deckung und Befliegbarkeit darstellen. Gleichzeitig bieten sie Schutz vor Feinden, welche gut durchfeuchtete Moore meiden (Rotfuchs, Schwarzwild). Weiterhin findet das Auerhuhn in moorigen Wäldern eine deutliche Erweiterung seines Nahrungsspektrums. Dazu zählen je nach Standort Moosbeere (*Vaccinium oxycoccos*), Krähenbeere (*Empetrum nigrum*), Rauschbeere (*Vaccinium uliginosum*) und Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vaginatum*).

Aus diesen Gründen ist es von besonderer Bedeutung, alle moorigen und wechselseuchten Standorte innerhalb von Auerhuhn-Entwicklungsräumen zu erhalten, deren Wasserhaushalt zu stabilisieren und sie wieder zu vernässen. Meliorative Maßnahmen sollten dem allmählichen Anheben des Wasserstandes auf das natürliche Ausgangsniveau dienen. Ausgehend von den noch vorhandenen oder ehemals intakten Mooren sind Staue einzubauen, deren Staupegel über einen längeren Zeitraum (etwa 10 Jahre) allmählich anzuheben ist. Die Waldbestände im Umfeld der Moore sollten zunächst dichter gehalten werden, um der Gefahr einer Vergrasung möglichst optimal und lange entgegenzuwirken.



Kiefern überwuchern eine Traubeneichenkultur - Förderung der Eichen erforderlich

4.4.1.3 Abwehr weiterer Konfliktfelder

Das Auerhuhn ist ein scheuer, störungsempfindlicher Vogel. Die Beunruhigung der Wälder stellt deshalb im Rahmen der Umsetzung des Schutzprogramms ein bedeutungsvolles Konfliktfeld dar.

Zwei Faktoren wirken dabei besonders negativ:

- die Zerschneidung der großen zusammenhängenden Waldgebiete durch infrastrukturelle Erschließung und
- die zunehmende touristische Nutzung des Waldes.

Beim Ersteren geht es neben dem Bau und der Widmung von Straßen auch um Eisenbahnlinien und oberirdische Stromleitungen. Da es in der Regel kaum möglich sein wird, die vorhandenen Trassen zurückzubauen oder außerhalb der geschlossenen Waldgebiete zu verlegen, ist es um so wichtiger, bei aktuellen und künftigen Planungen in den betroffenen Gebieten die Belange des Auerhuhnschutzes zu berücksichtigen. In Bereichen, die sich potenziell als Lebensraum eignen, sind Neutrassierungen grundsätzlich abzulehnen. Insbesondere in den ausgewiesenen Entwicklungsräumen dürfen keine öffentlichen Straßen, Bahnlinien bzw. Stromleitungen neu angelegt werden. Aufgrund der hohen Mobilität der Bevölkerung führt jede verkehrstechnische Erschließung der Wälder letztlich zu einer höheren Frequentierung. Neben der negativen Wirkung der Trasse selbst, erhöht sich damit auch der Beunruhigungsgrad im gesamten Waldgebiet.



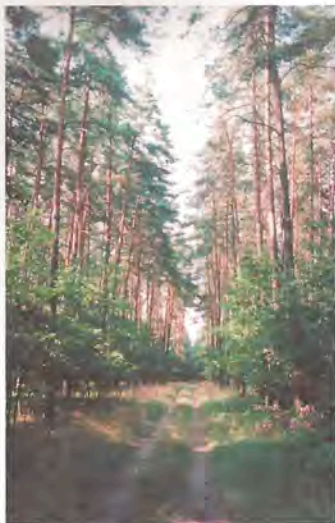
Rippenfarn



Kreuzotter bevorzugt feuchte Habitate

Angesichts der zunehmenden Entfremdung, besonders der städtischen Bevölkerung, von der Natur gewinnt der Wald als Objekt der Erholung immer größere Bedeutung. Vor allem zur Beeren- und Pilzzeit (Juni - Oktober) erfolgt eine starke Frequentierung der Wälder. Dabei wird die beerstrauch- und pilzreiche Lausitz, die gleichzeitig die potenziellen Lebensräume des Auerhuhns beherbergt, häufig aufgesucht.

Um die sich hieraus für das Auerhuhnprojekt ergebenden Konflikte abzubauen, ist es erforderlich, das Artenschutzprogramm auch zum Gegenstand aller regionalen und selbst überregionalen Planungen zu machen. Im „Landschaftsprogramm Brandenburg“ (LAPRO, MUNR BRANDENBURG 1998) wurden die großen Wälder der Westlausitz als Vorranggebiete für Natur und Landschaft ausgewiesen. Der für das Auerhuhn gleichfalls wichtige Zschorno-Jerischker Wald an der Lausitzer Neiße ist als störungsarme Landschaft dargestellt. Bei einer Fortschreibung des LAPRO sollte er ebenfalls den Status eines Vorranggebietes für Natur und Landschaft erhalten. Das Ziel der Landesplanung, störungsarme Landschaftsräume in dieser Form zu erhalten, deckt sich mit den hier aufgemachten Forderungen zum Schutz des Auerhuhns, d.h. dem Erhalt großer, zusammenhängender, gering durch Verkehrswege zerschnittener Wälder. In den derzeit in



Kiesbestreute Waldwege bereichern ein Auerhuhnrevier

Bearbeitung befindlichen Regionalplänen sollten die vorgeschlagenen Auerhuhn-Entwicklungsräume als „Vorrangfläche Naturschutz“ dargestellt werden. Gleiches gilt für die entsprechenden Landschaftsrahmenpläne.

Auch in der kommunalen Bauleitplanung und den Entwicklungskonzepten der Landkreise müssen sich die ausgewiesenen Auerhuhn-Lebensräume und Grundinhalte des Artenschutzprogramms wiederfinden. Siedlungsentwicklung und Erschließungsmaßnahmen dürfen künftig die Schutzzonen für das Auerhuhn nicht beeinträchtigen. So sind touristische Vorhaben (Rad-, Reit-, Kutsch- und Wanderwege) gezielt an den bekannten Lebensräumen vorbeizuführen. An potenziellen Balz- und Brutplätzen muss - begleitet von einer effektiven Öffentlichkeitsarbeit (s. Kap. 5.4) - zumindest von März bis Juli der Besucherverkehr weitgehend ausgeschlossen werden. Zufahrtwege in diese Areale sind ganz bewusst, wenn nötig mit Schranken, zu sperren. Das gleiche gilt für bekannte Wintereinstände.

Darüber hinaus ist keine Neuansiedlung von Industrieanlagen zuzulassen, deren Emissionen bis in die Lebensräume des Auerhuhns wirken. Aus gleichem Grund sind auch Massentierhaltungen sowie der Einsatz organischer Dünger (Gülle, Stallmist, Klärschlamm) im Umkreis von 10 km um einen Auerhuhn-Entwicklungsraum problematisch (Stickstoffeintrag und dadurch ausgelöste Veränderung der Nahrungsgrundlage für das Auerhuhn).

4.4.2 Flankierende jagdliche Hege

Parallel zur Entwicklung auerhuhntauglicher Lebensräume durch geeignete forstliche Maßnahmen ist die Jagd auf die Prädatoren des Auerhuhns ein wesentlicher Bestandteil des Artenschutzprogramms. Eine erfolgreiche Wiederansiedlung ist nur möglich, wenn es gelingt, die Bestände der Hauptfeinde deutlich und dauerhaft abzusenken. Dies sind vor allem Schwarzwild und Rotfuchs. Besorgniserregend ist ebenso die Entwicklung beim Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*). Gegenwärtig fehlt er in den geschlossenen Nadelwaldkomplexen der Westlausitz allerdings noch (MÖCKEL 2000). Mit der weiteren Zunahme dürfte er jedoch bald die Kiefernheiden „erobern“. Ob in diesem Zusammenhang auch der Waschbär (*Procyon lotor*) Probleme bereiten kann, ist zu untersuchen.

Angesichts des Überangebots an Nahrung für das Schwarzwild (besonders in der Feldflur) und des hohen Populationsdrucks der Art, ist es inzwischen aussichtslos, die Bestände nur durch Abschuss regulieren zu wollen. Es sind deshalb auch alternative Jagdmethoden (z.B. Fanggatter) anzuwenden. Ideal wäre der eigentumsübergreifende Einsatz eines Berufsjägers, der insbesondere für die Koordinierung und Durchführung der Fangjagd auf Schwarzwild und Rotfuchs zuständig wäre.

Es sollte deshalb geprüft werden, ob nicht zumindest zwischen der Landes- und der Bundesforstverwaltung eine Vereinbarung getroffen werden kann, die die eigentumsübergreifende und für den Zuständigkeitsbereich beider Verwaltungen flächendeckende Bejagung von Schwarzwild, Fuchs und Marderhund in Auerhuhnentwicklungsräumen z. B. durch einen besonderen passionierten Forstbeamten im Ruhestand regelt.

Weitere Schalenwildarten können bei überhöhten Beständen zu unmittelbaren Konkurrenten des Auerhuhns werden. Rot-, Reh- und Muffelwild tragen dann durch starken Verbiss der Beerstrauchdecke zur Strukturverarmung bei. In diesem Sinne ist es von Bedeutung, neben dem Schwarzwild auch die anderen Schalenwildarten durch gezielte Bejagung bis auf eine verträgliche Wilddichte zu reduzieren.

Allerdings darf in den Balz- und Brutgebieten und deren Umfeld trotz des notwendigen hohen Jagddrucks grundsätzlich nicht mit Kirrungen oder ähnlichen Methoden gearbeitet werden. Sie würden das Wild in diese sensiblen Zonen locken und sie somit als Einstände lukrativ machen. Der dadurch provozierte Schaden wäre größer als der vermeintliche Nutzen des Abschusses. Außerhalb der Balz-, Brut- und Aufzuchtzeit ist hier allerdings eine Jagdausübung erforderlich (vorzugsweise großräumig geplante Ansitz-Drückjagden). Demgegenüber sollte mit geeigneten Mitteln, wie Kirrungen oder Wildäcker in den Randbereichen, das Schalenwild bewusst aus den Zentren ferngehalten werden.

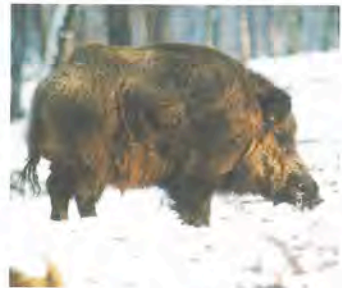
Die Umsetzung eines jagdlichen Konzeptes zum Schutz bzw. zur Wiederansiedlung des Auerhuhns kann nur erfolgreich sein, wenn alle beteiligten Jagdausübenden ehrlich und konsequent daran mitarbeiten. Unter den gegenwärtigen Bedingungen wäre es jedoch illusorisch, daran zu glauben, dass man die Dichte von Rotfuchs und Schwarzwild in den Entwicklungsräumen oder gar in der gesamten Lausitz großflächig allein durch Bejagung - selbst bei finanzieller Stimulierung der Abschüsse/Fänge - auf einen für das Auerhuhn tragfähigen Minimalbestand senken kann.

4.4.2.1 Reproduktionsschutzgatter

Um der Art eine Chance zu geben, wird die Anlage fuchs- und schwarzwildfreier „Reproduktionsgatter“ für Auerhennen als möglicher Ausweg vorgeschlagen.

Zum Schutz vor Bodenprädatoren müssten in jedem Entwicklungsraum die nach menschlichem Ermessen auerhuhnfreundlichsten Waldteile mit stabilem Maschendraht umzäunt werden. Ein solches Gatter sollte möglichst 20 bis 30 ha groß sein, um einer Auerhenne mit ihren Jungen der gesamten Aufzuchtzeit über genügend Nahrung zu bieten und so eine verlustarme Jungenaufzucht zu ermöglichen. Der Zaun selbst muss:

- durch Einlassen in den Boden (mindestens 30 cm) gegen das Eindringen von Füchsen und Schwarzwild durch Untergraben gesichert sein,
- allseits von befahrbaren Wegen/Schneisen umgeben sein (zwecks regelmäßiger Kontrolle auf Unversehrtheit des Zaunes),
- mindestens 2 m hoch sein, um auch das Rotwild (Nahrungskonkurrent und Störfaktor) aus dem Gatter fernzuhalten und
- gut verblendet sein, um bei Auerhühnern Anflugverluste zu vermeiden.



Wildschwein

Nach Schließen des Gatters ist durch Drück-, Ansitz- und Pirschjagden sowie durch Einsatz von Fallen sicher zu stellen, dass Wildschwein, Rotwild und Rotfuchs im ausgewählten Reproduktionsraum für das Auerhuhn nicht mehr vorkommen. Auch Rehwild sollte stark reduziert werden.

In den nachfolgenden Jahren ist dieser fuchs- und schwarzwildfreie Zustand regelmäßig zu überprüfen (Kontrolle des Zaunes) und dauerhaft zu sichern. Zugleich ist dabei ständig die Verblendung zu erneuern. Die eventuell zu errichtenden Auswilderungsvolieren für Auerhühner sollten ebenfalls (möglichst zentral) in einem solchen Großgatter installiert werden, da frei gelassene Auerhennen gern im näheren Umfeld des Auswilderungsortes zur Brut schreiten.

Durch regelmäßige waldbauliche Pflegeeingriffe ist gleichzeitig dafür zu sorgen, dass der Waldaufbau im Reproduktionsgatter für Auerhennen attraktiv bleibt. Derartige Maßnahmen sind:

- Baumbestand licht und überschaubar halten,
- Mischbaumarten (vor allem Eberesche) fördern bzw. einbringen und Moorkerne reaktivieren,

- Förderung der Blau- und Preiselbeere,
- Anlage schmaler Wildäcker bestellt mit Buchweizen und Waldstaudenroggen,
- Zurückdrängen des Landreitgrases möglichst ohne Herbizideinsatz,
- Anlage von Kies- und Gritplätze zur Aufnahme von Magensteinen sowie
- Förderung jeglicher Art von Ansiedlung verschiedener Ameisenarten.

Darüber hinaus ist es notwendig, dass Rotfuchs und Schwarzwild auch im Umfeld des Reproduktionsgatters sehr kurz gehalten und zugleich qualitativ hochwertige Lebensräume für das Auerhuhn geschaffen werden, um nach einem längeren Zeitraum die Gatter unnötig werden zu lassen.

4.4.3 Aufwertung von Bergbaufolgelandschaften

Durch Einbeziehung der Folgelandschaften des Braunkohlebergbaus ist es langfristig möglich, den früheren Ost-West-Waldkorridor entlang des Niederlausitzer Landrückens zumindest in Form von Migrationsbrücken (Trittsteine) wieder zu reorganisieren. Allerdings fehlen nach jetzigem Kenntnisstand in den Kippenwäldern für ein bis zwei, vielleicht sogar drei Baumgenerationen Blau- und Preiselbeere als wichtige Nahrungspflanzen des Auerhuhns. Während sich die Besenheide auf sandigem Kippsubstrat nach wenigen Jahren von selbst einstellt (PIETSCH 1998) oder relativ leicht im Zuge der Rekultivierung eingebracht werden kann (BLUMRICH & WIEGLEB 1998), ist dies bei den beiden *Vaccinien*-Arten schwieriger. Sie stellen andere Ansprüche an die Qualität des Kippenbodens (Rohhumus) und sind auf die Anwesenheit bestimmter Mykorrhizapilze angewiesen. Hinsichtlich einer natürlichen Wiederansiedlung spielt der Abstand zu den noch in den Randwäldern verbliebenen Beerstrauchvorkommen eine wichtige Rolle.



Preiselbeere

Die heute auf den Kippen aufwachsenden monotonen Altersklassenforste scheiden als Lebensraum des Auerhuhns überwiegend aus. Will man erreichen, dass die Art die Bergbaufolgelandschaft in ihren Lebenszyklus einbezieht, muss eine gezielte Aufwertung der aus der bergmännischen Rekultivierung hervorgegangenen Kippenwälder erfolgen. Vorbehaltlich der Ergebnisse weiterer Forschungen bieten sich zwei Möglichkeiten zur Initialsetzung einer Wiederansiedlung der als Nahrungspflanzen für das Auerhuhn so wichtigen Zwergsträucher in den meist erst zehn- bis 30-jährigen Kippenforsten an:

- Im Vorfeld der noch aktiven Tagebaue in den Förderräumen Cottbus/Jänschwalde, Welzow und Nochten/Reichwalde könnte man beerstrauchbestockten Waldoberboden oder Pflanzen der Blau- und Preiselbeere in Form größerer Plaggetafeln selektiv gewinnen und großflächig in die bereits existierenden Kippenforste einbringen. Dies ist allerdings nur in den älteren Kiefern- und/oder Traubeneichen-Aufforstungen (ab 30 Jahre) sinnvoll. Hinsichtlich des Lichtfaktors sind noch Erfahrungen zu sammeln (weder zu dunkle noch zu lichte Bestände).
- Gezielte Vermehrung der Blau- und Preiselbeere (über Samen oder Pflanzen) mit nachfolgendem Ausbringen in vorhandene Kippenforste mittels Pflanzung.

Ein weiterer Weg in ausgewählten Bergbaufolgelandschaften großflächig zu Auerhuhnhabitaten zu kommen, besteht in einer gelenkten Sukzession. Hierunter versteht man eine natürliche Waldentwicklung, in die der Mensch nur eingreift, wenn sie nicht den gewünschten Verlauf nimmt (z.B. starke Ausbreitung von Robinie, *Robinia pseudo-acacia* oder Sanddorn, *Hippophae rhamnoides*). Zudem sollten Nahrungspflanzen des Auerhuhns punktuell eingebracht (s.o.) bzw. gezielt gefördert werden.

Für eine solche Verfahrensweise bieten sich die ausgedehnten Bruchfelder im Förderraum Domsdorf/Tröbitz sowie die perspektivisch grundwasserbeeinflussten Innenkippen der ehemaligen Tagebaue Kleinleipisch und Klettwitz (Förder-

raum Lauchhammer) an. Hier könnte in wenigen Jahrzehnten ein Mix aus verschiedenen Laubbäumen sowie Pflanzen der Moore und Feuchtheiden, wie das Scheidige Wollgras, wachsen. Sicherlich entsteht auf diese Weise in kurzer Zeit kein Jahreslebensraum für das Auerhuhn. Die benachbarten Einstände in den Restwäldern könnten so aber sinnvoll ergänzt werden.

Ein weiterer „Trittstein“ für das Auerhuhn sollte in der Bergbaufolgelandschaft des Tagebaus Welzow-Süd bei Spremberg geschaffen werden. Da dieser Tagebau noch in Betrieb ist, wäre es prinzipiell möglich, im Vorfeld gewonnenes Pflanzgut von Blau- und Preiselbeere in den nachfolgenden Kippenwäldern aktiv einzubringen. Außerdem wären bewusst Moorinitiale auf der Kippe zu schaffen sowie ein hoher Anteil Mischbaumarten (Laubhölzer) zu pflanzen. Im Gegenzug müsste der Anteil fremdländischer Baumarten auf ein Minimum gesenkt werden. Inwiefern das frühere Auerhuhnvorkommen langfristig wiederbelebt werden kann, hängt vom Migrationsvermögen dieses Vogels ab und kann noch nicht abschließend bewertet werden.

Auf sächsischer Seite sollten man darüber hinaus auch die Bergbaufolgelandschaften Laubusch/Kortitzmühle, Heide und Zeißholz sowie Lohsa/Nochten gezielt für das Auerhuhn aufwerten. Somit besteht die reelle Chance unter Einbeziehung von Kippenflächen den Lebensraum für das Auerhuhn in der Lausitz wieder zu erweitern. Dies ist allerdings nur in größeren Zeiträumen realisierbar und kann nur gelingen, wenn der Wasserhaushalt saniert (zügiger Grundwasserwiederanstieg, Fremdflutung vorhandener Restlöcher) und ein großer Teil der Kippenwälder naturnah gestaltet oder einer gelenkten Sukzession überlassen wird. Die wirtschaftlichen Nachteile sind tolerierbar, da ein nennenswerter Holztrag in den Kippenwäldern in den nächsten Jahrzehnten nicht zu erwarten ist.

4.5 Wiederansiedlung

Die Wiederansiedlung ist eine legitime Methode des Artenschutzes zum Erhalt vom Aussterben bedrohter Arten. Auch beim Auerhuhn gab und gibt es Bemühungen, über Auswilderung die Bestände zu stützen bzw. Gebiete, in denen die Art bereits ausgestorben ist, wiederzubesiedeln. Im Süden Brandenburgs geschah dies 1830 auf der Welzower Hochfläche, kurz vor der Jahrhundertwende in der Babbener Heide und zwischen 1911 und 1913 bei Guteborn (NIETHAMMER 1963, MÜLLER 1903, MENZEL 1964). Danach gab es lange Zeit keine weiteren derartigen Versuche. Sie setzten erst wieder Mitte der 1970er Jahre ein, als man im Westen des Forstes Hohenbucko zwölf Jungtiere auswilderte.

Eine große Zuchtstation entstand 1970 im sächsischen Altkreis Niesky (Ostlausitz, STUBBE & BRUCHHOLZ 1977, 1979). Noch im Jahre 1973 ging man davon aus, die Nachzucht in verschiedenen Waldgebieten Ostdeutschlands auszuwildern. Bereits 1975 stoppte man jedoch nach Freilassung von 72 Auerhühnern das Programm. In den ersten Jahren entwichene bzw. freigelassene Einzelvögel siedelten sich am Ostrand der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft an (BRUCHHOLZ 1975). Hin und wieder erschienen sie an den Zuchtvolieren. Nach dem Ende der DDR wurden letztmalig im April 1992 zwei Hähne und drei Hennen entlassen. Da die Aussetzungen nicht mit einer konsequenten, großräumigen Gestaltung der Lebensräume zugunsten des Auerhuhns gekoppelt waren, mussten diese Versuche alle scheitern.

Die letzten zweifelsfreien Nachweise von Auerhühnern in Südwestbrandenburg liegen aus dem Jahre 1991 (balzender Hahn, Waldkomplex Weißhaus) bzw. 1998 (Henne, Rochauer Heide) vor. Wenn dieser stattliche Vogel auch sehr heimlich sein kann und fehlende Beobachtungen nicht unbedingt das Erlöschen des Be-



*Nahrung suchende
Auerhenne*

standes belegen, so zeigt dies zumindest den Ernst der Lage. Da biotopverbessernde Maßnahmen nicht schlagartig greifen, ist zu befürchten, dass die möglicherweise verbliebenen Vögel derzeit einen „demographischen Flaschenhals“ durchleben und nicht mehr in der Lage sein werden, diesen bedrohlichen Zustand erfolgreich zu meistern. Zufälle in der Umwelt oder kleine Veränderungen in der Populationsstruktur (z.B. der Verlust des letzten Hahnes) stellen für einen derartig kleinen Bestand eine ständige Bedrohung dar. Somit ist zu befürchten, dass das auf ein Minimum geschrumpfte Auerhuhnvorkommen der Westlausitz in den nächsten Jahren erlöschen wird.

Damit steht in dieser Region die Frage nach einer Wiederansiedlung von Auerhühnern. Nach der im Dezember 1981 auf einem Kolloquium in Augsburg verabschiedeten „Empfehlungen für die Wiedereinbürgerung gefährdeter Tiere“ (ANL LAUFEN 1981, s. auch IUCN 1998) wird für die zeitnahe Durchführung eines Auswilderungsprojektes in der Westlausitz plädiert. Dafür sprechen folgende Gesichtspunkte:

- Der verbliebene Restbestand ist hier bereits unter die „kritische Schwelle“ abgesunken. Da auch die Verbindung zu den gleichfalls individuenschwachen Vorkommen in der Ostlausitz bergbaubedingt abgebrochen ist, kann selbst nach großflächiger Habitatverbesserung in absehbarer Zeit mit keiner natürlichen Wiederbesiedlung der Westlausitz gerechnet werden.
- Mit den politischen Veränderungen der Jahre 1989/1990 entstand eine völlig neue Situation. Militär und Braunkohlebergbau spielen nun als Negativfaktoren nur noch eine untergeordnete Rolle. Teile der Bergbaufolgelandschaft können langfristig in das Auerhuhn-Schutzkonzept integriert werden.
- Die gegenwärtig dominierenden 20- bis 60-jährigen Kiefernbestände wachsen in den nächsten 20 Jahren großflächig in für das Auerhuhn nutzbare Altersklassen hinein, wobei sich die in den Kernzonen der großen Wälder vorhandene und für das Auerhuhn existenziell notwendige Beerstrauchdecke (besonders Blaubeere) wesentlich vergrößern wird.
- Der anfallende Pflege- und Gestaltungsaufwand zur Vorbereitung einer Wiederansiedlung des Auerhuhns in der Westlausitz wurde bereits definiert (MÖCKEL & KRAUT 2000a). Bei konsequenter Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen dürfte in den nächsten Jahren der Wald in den Auerhuhn-Entwicklungsräumen eine Qualität erreichen, die den Beginn diesbezügliche Aktivitäten rechtfertigt.

Nun gilt es, den politisch-wirtschaftlichen Rahmen zu schaffen und mit der zielorientierten Gestaltung der Auerhuhn-Entwicklungsräume zu beginnen. Erst wenn sich die vollinhaltliche Umsetzung des Artenschutzprogramms abzeichnet, ist die Wiederansiedlung aktiv zu betreiben. Entsprechend der Habitatausstattung und den hier besonders günstigen Prognosen sollte man mit dem Aussetzen von Auerhühnern in der Liebenwerdaer und/oder Rochauer Heide beginnen. Etwas später dürften sich auch der Waldkomplex Weißhaus und die Babbener Heide dafür eignen. Die Entwicklungsräume „Sonnewalde“, „Grünhaus“ und „Werbeteich“ sollten aufgrund ihrer Kleinflächigkeit zunächst als Trittstein-Lebensräume fungieren.

Zum Zwecke der Wiederansiedlung müsste ein Zuchtstamm von Auerhühnern der früher in Brandenburg heimischen Unterart *T. u. major* zusammengestellt werden. Dies gilt auch für den möglichen Import von Wildfängen zur Auswilderung. Da nach KLAUS et al. (1986) die Übergangsform *T. u. pleskei* nicht haltbar ist, kommen für das Projekt auch Vögel aus Weißrussland, dem Baltikum und der Petersburger Region infrage. Dort befinden sich die nächstgelegenen stabilen Flachlandvorkommen der Art. Außerdem wird das Auerhuhn noch bejagt, so dass ein Fang zu rechtfertigen wäre. Hinsichtlich der Ähnlichkeit der Lebensräu-

me werden besonders Importe aus Weißrussland favorisiert, wo gegenwärtig etwa 6.800 Auerhühner leben (AUTORENKOLLEKTIV 1997). Da alle mitteleuropäischen Populationen, auch die in Polen und der Slowakei, gefährdet sind, verbietet sich dort eine Entnahme.

Eine Wiederansiedlung bleibt letztlich eine Notmaßnahme des Naturschutzes. Halbherziges Vorgehen und blinder Eifer bergen beide die Gefahr des Scheiterns. Nur wenn eine gesamtheitliche Umsetzung möglich scheint, sollte man eine Wiederansiedlung des Auerhuhns in der Westlausitz anstreben. Andernfalls muss man sich damit Abfinden, dass der frühere Charaktervogel der Lausitzer Traubeneichen-Kiefernwälder ausstirbt und man auch heute nicht die Kraft besitzt, ihm künftig wieder einen Lebensraum zu bieten. Gelingt es jedoch, das vorgelegte Programm vollinhaltlich umzusetzen, hat die Art längerfristig durchaus die Chance für eine dauerhafte Rückkehr. Hierzu wird aber das Aussetzen gezüchteter Auerhühner oder importierter Wildfänge unverzichtbar sein.

4.6 Bestandsüberwachung/Monitoring

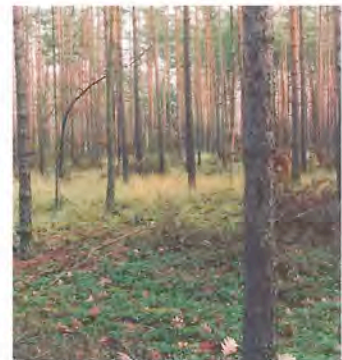
Bisher blieben Nachweise von Auerhühnern mehr oder weniger dem Zufall überlassen. Die systematische Bestandsüberwachung ist jedoch – insbesondere nach dem Beginn von Wiederansiedlungsmaßnahmen – zur Einschätzung der Populationsentwicklung bei einer vom Aussterben bedrohten Art unbedingt erforderlich. Zum anderen hat diese die Aufgabe, die Effizienz der durchgeführten Schutzbemühungen nachzuweisen. Gleichzeitig besteht damit die Möglichkeit zur Modifikation der eingeleiteten Maßnahmen, falls der erwartete Erfolg nicht eintritt.

Angeregt wird für die Ostlausitz ein länderübergreifendes Monitoring, dass die nordostsächsischen und die westpolnischen Vorkommen mit einbezieht. Denkbar ist eine enge Zusammenarbeit mit dem bereits angelaufenen Programm zur Überwachung des Birkhuhns im gleichen Raum (vgl. Artenschutzprogramm Birkhuhn, MLUR BRANDENBURG 2000).

Mit dem Beginn der Wiederansiedlung des Auerhuhns ist auch in der Westlausitz ein spezielles, auf das Vorhaben abgestimmtes Monitoring zu installieren. Dabei ist die Beantwortung folgender Fragen abzusichern:

- Erreichen die ausgewilderten Vögel nach der Freilassung ohne menschliche Unterstützung die Geschlechtsreife (Hennen ab zweites, Hähne ab drittes Lebensjahr)?
- Gibt es Verhaltensabweichungen, z.B. als Folge der Zucht- und Freilassungstechniken (lediglich eine geringere Empfindlichkeit gegenüber menschlichen Störungen ist wünschenswert, SCHERZINGER 1989)?
- Besiedeln die freigelassenen Vögel selbstständig geeignete Habitate und verteilen sie sich später - ohne sich unkoordiniert zu verfliegen - über alle Waldgebiete der Westlausitz?
- Finden sich die freigelassenen Vögel auf Balzplätzen zusammen und verhalten sie sich arttypisch?
- Zeigen die Hennen normales Fortpflanzungsverhalten? Wie sind die Reproduktionsergebnisse? Nutzen die Hennen zur Brut bevorzugt die speziell dafür vorbereiteten Reproduktionsgatter im Bereich der Auswilderungsgehege?

Alle freigesetzten Auerhühner sollten beringt werden. Um aber Prädatoren nicht zu bevorteilen, darf der Ring weder glänzen noch metallische Geräusche erzeugen. Außerdem müsste ein Teil der Vögel telemetrisch überwacht werden. Mel-



Ausbreitung des Landreitgrases bedroht die Lebensräume

debögen und persönliche Kontakte zu Jägern, Förstern und Ornithologen würden dafür sorgen, dass möglichst viele Informationen über den Aufenthalt der ausgewilderten Vögel bekannt werden. Die Auswertung der Daten sollte dann zu ggf. notwendigen Korrekturen hinsichtlich der Wiederansiedlungsmethode genutzt werden (s. SCHWIMMER & KLAUS 2000).

4.7 Forschungsbedarf

Weitere Forschungen müssten hinsichtlich einer effektiveren Gestaltung des landesweiten Schutzkonzeptes vorgenommen werden. Zunächst gilt es, die Eignung der beiden potenziell zu besiedelnden Waldkomplexe in Südostbrandenburg zu bewerten und auch hier Auerhuhn-Entwicklungsräume auszugrenzen. Dazu ist der aktuelle Zustand der Slamener Heide und des Zschorno-Jerischer Waldes zu analysieren. Darauf aufbauend sind konkrete Empfehlungen für einen auerhuhngerechten Waldumbau zu geben.

Daneben gibt es eine Reihe grundsätzlicher Fragen, die für das Gelingen des Artenschutzprogramms von Bedeutung sind. Beträchtliche Wissenslücken bestehen hinsichtlich des Ausbreitungsverhaltens von Auerhühnern. Von besonderem Interesse wären Untersuchungen zur Dismigration bzw. zur Fähigkeit, in neu entstandene Lebensräume einzuwandern. Von der Fülle der damit verbundenen Fragen seien beispielhaft genannt:

- Über welche Entfernungen ist bei Teilpopulationen noch ein Austausch möglich?
- Welche Barrieren (waldfreie Bänder zwischen den Waldkomplexen, Verkehrs- und Energietrassen durch die Wälder) können Auerhühner überwinden?

Notwendig wären weiterhin Untersuchungen zur Mindestgröße einer überlebensfähigen Population unter den konkreten Bedingungen in der Lausitz und welchen Einfluss der in Folge der Eutrophierung verursachte Vegetationswandel hat. Veränderungen in diesem Bereich (Vergrasung) haben für das Auerhuhn große Bedeutung und sollten genau verfolgt werden. Hierzu ist ein bereits begonnenes Monitoring (MÖCKEL & KRAUT 2000b) weiter zu führen und auf die Ostlausitz zu erweitern.



Junghahn im 1. Jahr

Ein weiterer Schwerpunkt der Forschung muss in der wissenschaftlichen Begleitung durchgeführter waldbaulicher Maßnahmen und den damit erreichten Wirkungen auf das Auerhuhn liegen. Da sowohl in Polen als auch in Sachsen an Schutzkonzepten gearbeitet wird, ist eine Koordinierung von Forschungsaufgaben und eine enge Kooperation sinnvoll und kostensparend. Bei den notwendigen, aber sehr schwierigen Bestandserfassungen ist eine enge Zusammenarbeit mit Jägern und Forstbediensteten unerlässlich.

Außerdem sind praxisorientierte Forschungen hinsichtlich der Ansiedlung von Blau- und Preiselbeere in der Bergbaufolgelandschaft dringend erforderlich. Dies gilt auch hinsichtlich einer gezielten Schaffung anmooriger Standorte in Kippensenken.



5 Umsetzung

5.1 Zuständigkeiten und Organisation

Das Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (MLUR) ist gemäß § 42 BbgNatSchG für den Erlass von Artenschutzprogrammen zuständig. Gemeinsam mit den unteren Naturschutzbehörden und dem Landesumweltamt Brandenburg (LUA) als wissenschaftlich-technische Fachbehörde obliegt ihnen auch die Umsetzung der Artenschutzprogramme (§ 54 BbgNatSchG). Im Bereich der Großschutzgebiete ist hierfür zusätzlich die Landesanstalt für Großschutzgebiete (LAGS) zuständig (§ 58 BbgNatSchG).

Der Schutz gefährdeter Vogelarten ist die Aufgabe der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg in Buckow, unter deren fachliche Kontrolle das Artenschutzprogramm umgesetzt werden sollte. Es ist aber beim Auerhuhn davon auszugehen, dass das konkrete Projektmanagement - wie bei Großstrappe und Birkhuhn - in erster Linie von einem - vom Land Brandenburg unterstützten - Förderverein zu tragen sein wird. Daher sollte der bestehende Projektrat „Auerhuhnschutz Lausitz“ alsbald in einen Förderverein umgewandelt werden.

Zu den Aufgaben eines Fördervereins „Auerhuhnschutz in Brandenburg“ würden gehören:

1. Projektarbeit mit dem Ziel der Rettung des Auerhuhns in Brandenburg
 - Beratertätigkeit während der praktischen Umsetzung des Schutzkonzeptes in den Auerhuhn-Entwicklungsräumen, d.h. Anleitung der Revier- und Oberförster, Waldbesitzer und ggf. Initiierung und Betreuung von AB-Maßnahmen
 - Vorbereitung und fachliche Begleitung praktischer Maßnahmen zur Bestandstützung (ggf. Auswilderung) sowie der Organisation von Bestandsermittlungen des freilebenden Auerhuhnbestandes
 - Einflussnahme auf die Gestaltung der Bergbaufolgelandschaften
 - Betreuung von Diplomarbeiten und Dissertationen
 - Erfahrungsaustausch und Literaturstudium
 - Kontaktpflege zu parallel laufenden Vorhaben im Freistaat Sachsen und in der Republik Polen

Abb. 12:
Partner bei der Umsetzung
des Artenschutzprogramms
„Auerhuhn“.



2. Beschaffung und zielorientierter Einsatz erforderlicher Finanzmittel

- Einwerben von Projektgeldern über Sponsoring (Sparkasse, Stiftung, Industrie)
- Einwerben von Fördermitteln (Land, Bund und Europäische Union)
- Überwachen des zweckgebundenen und termingerechten Einsatzes ausreichender Fördermittel und Projektgelder

3. Öffentlichkeitsarbeit

Die Rettung des Auerhuhns allein mit Geld kann langfristig nicht erfolgreich sein. Sie funktioniert nur dort, wo begeisterte Naturfreunde - vor allem Waldbesitzer der unterschiedlichsten Eigentumsformen - bereit sind, sich notfalls auch ohne Zuschüsse zu engagieren. Da Auerhuhnschutz nur auf großer Fläche erfolgreich sein kann und längerfristig auch konkurrierenden Planungen und Maßnahmen (kommunale Vorhaben, auerhuhnfeindlicher Waldbau u.ä.) ausgesetzt sein wird, stößt das Projekt jedoch bald an die Grenzen der eigenen finanziellen Möglichkeiten. Aus diesem Grunde ist es notwendig, den Staat (Bund, Land, Europäische Union), Naturschutzvereine, private Spender, Jagdverbände, Stiftungen und sogar die private Wirtschaft als Geldgeber zur Umsetzung des Vorhabens zu gewinnen. Dies macht ein ständiges Engagement erforderlich. Parallel dazu muss die Gewähr gegeben sein, dass das Geld zweckgebunden eingesetzt wird.

In einer den Förderverein beratenden, projektbegleitenden Arbeitsgruppe sollten vertreten sein:

- die obersten Naturschutz- und Forstbehörden des Landes Brandenburg,
- das Landesumweltamt Brandenburg in Vertretung durch die Staatliche Vogelschutzwarte,
- die betroffenen Ämter für Forstwirtschaft inklusive der Bundesforstämter,
- die Landesforstanstalt Eberswalde als wissenschaftliche Einrichtung,
- die Landesanstalt für Großschutzgebiete Brandenburgs,
- ausgewählte Verbände (z.B. Naturschutzbund Deutschland, Landesjagdverband Brandenburg, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Waldbesitzerverband Brandenburg) sowie
- kommunale Vertreter.

5.2 Finanzierungskonzept

Die Kosten für die Umsetzung des Artenschutzprogramms werden sich vorrangig auf folgende Bereiche verteilen:

- gezielter Waldumbau zugunsten des Auerhuhns
- Prädatorenkontrolle
- Organisation und Koordinierung
- Präzisieren des Artenschutzprogramms, Erstellen von Detailplänen
- Monitoring und Erfolgskontrolle
- Öffentlichkeitsarbeit
- Einflussnahme auf die Gestaltung der Bergbaufolgelandschaften
- Wiederansiedlung (als Option)

Hinsichtlich der Waldbewirtschaftung stehen viele der notwendigen Maßnahmen zum Erhalt bzw. Schaffen von Auerhuhnlebensräumen im Einklang mit den Zielen des Landschaftsrahmenprogramms, dem Landeswaldprogramm und den Vorgaben des Landeswaldgesetzes. Diese sind im Rahmen der ordnungsgemäßen Forstwirtschaft oft ohne zusätzlichen Kostenaufwand durchführbar. Zusätzliche Impulse in Richtung eines naturnahen, auerhuhnfreundlichen Waldes ergeben sich aus der Zertifizierung der Forstwirtschaft.

Ein Großteil der Wälder, die sich in der Lausitz potenziell als Auerhuhnlebensraum eignen, befindet sich in Privathand. Somit lässt sich das Artenschutzprogramm langfristig nur realisieren, wenn private Waldbesitzer an der Umsetzung des Konzeptes mitwirken. Dazu müssen allerdings die gegebenenfalls auftretenden finanziellen Mehrbelastungen einer Funktionsbewirtschaftung des Waldes oder Ertragseinbußen im Rahmen der forstlichen Förderung vom Land weitgehend abgefangen werden.

Erhöhte Aufwendungen gegenüber allgemeinen Waldbaugrundsätzen können beispielsweise bei der Verjüngung, der Jungwuchspflege, der Läuterung und der Jungbestandspflege auftreten. Weiterhin ist in der Nutzung mit Ertragseinbußen zu rechnen, wenn die Bestände deutlich älter werden sollen und deshalb Holzentwertungen in Kauf genommen werden müssen.

Das Land Brandenburg verfügt über ein umfangreiches Programm an Fördermaßnahmen, die einen großen Teil der forstlichen Arbeiten abdecken. So werden z.B. Waldumbau und Waldpflege (Kulturpflege nach Waldumbau, Jungwuchspflege, Läuterung, Jungbestandspflege) finanziell unterstützt. Zuwendungsempfänger können sowohl private als auch kommunale Waldbesitzer sein.



Rundblättriger Sonnentau – eine typische Moorpflanze

Moore nehmen im Leben des Auerhuhns eine zentrale Rolle ein. Deshalb gilt es, über den bisherigen Rahmen hinaus, Mechanismen zu erarbeiten, die auch unter Inkaufnahme größerer Verluste an produktiver Holzbodenfläche den Erhalt und die gezielte Wiedervernässung mooriger und wechselfeuchter Standorte fördern.

Die Regulierung der Prädatordichte als wesentliche Aufgabe der Hege kann von den ansässigen Jägern wahrgenommen werden. Da der Zeitaufwand erheblich ist und die früheren Vergütungen weggefallen sind, sollten Stimuli entwickelt werden. Dies könnte in Form einer zusätzlichen Prämierung von Erlegungen (vor allem Fang) von Rotfuchs, Marderhund, Waschbär und Schwarzwild erfolgen. Möglicherweise ist - bei notwendig werdender Bestandsreduktion - auch der gezielte Abschuss von weiblichem Rot-, Reh- und Muffelwild einzubeziehen. Der Einsatz eines Berufsjägers, der zugleich als „Waldhühnerbeauftragter“ wirken könnte, wäre sinnvoll.

Die Einflussnahme auf die Gestaltung der Bergbaufolgelandschaften bleibt kostenneutral, wenn die Maßnahmen rechtzeitig in die Sanierungs- bzw. Betriebspläne integriert werden. Allerdings erfordert dies einen enormen Organisations- und Koordinierungsaufwand.

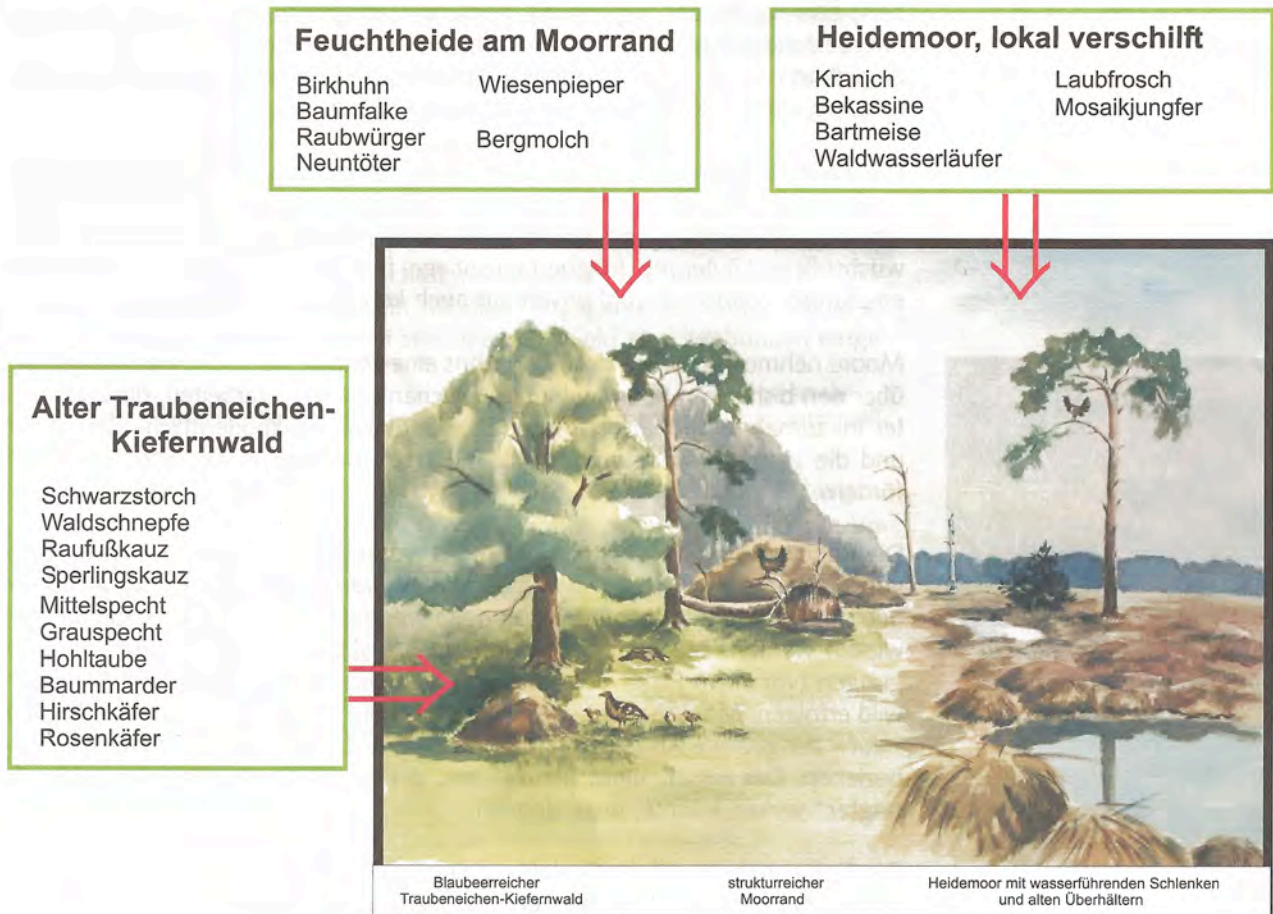
Alle anderen eingangs aufgeführten Kostenpositionen bedingen meist einen größeren personellen Aufwand, so dass hierfür entsprechende Förderinstrumente zu suchen sind. Für spezielle Projekte sind bei Behörden und Institutionen (z.B. Deutsche Umweltstiftung, Naturschutzfonds Brandenburg) Fördermittel zu beantragen und die erforderlichen Eigenanteile bereit zu stellen. Eine Förderung durch die Europäische Union ist zu prüfen.

Den mit Abstand höchsten finanziellen Aufwand würde ein Wiederansiedlungsprojekt erfordern. Dies ist nur denkbar, wenn ein Förderverein gezielt Finanzierungsquellen erschließt. Neben Eigenmitteln (Mitgliedschaft, Fördermitgliedschaft) bestehen Möglichkeiten der indirekten Finanzierung durch Bereitstellen von Logistik zur kostenlosen Mitbenutzung bzw. das Erbringen von Leistungen als Geldäquivalent (z.B. Kartierungsarbeiten). Für die Werbung von Sponsoren und Projektmitteln sollte nicht einseitig auf das Auerhuhn orientiert, sondern die Rolle dieses Vogels als Charakterart der südbrandenburgischen Traubeneichen-Kiefernwälder herausgestellt werden. Es muss immer wieder hervorgehoben werden, dass die Bemühungen zum Schutz des Auerhuhns gleichzeitig weiteren, gefährdeten Waldbewohnern und dem Landschaftsraum zugute kommen.

5.3 Effizienzkontrolle

Mit Hilfe der Effizienzkontrolle lässt sich beurteilen, ob die eingesetzten Instrumente/Maßnahmen die erwartete Wirkung haben. Diese Kontrollen setzen Kenntnisse des Ausgangszustandes als Bezugsgröße und den Aufbau eines wirkungsvollen Dauerbeobachtungsnetzes voraus. Ein entsprechendes Betreuersystem mit klar formulierten Aufgaben sowie regelmäßiger Datenerfassung und -auswertung ist deshalb zwingend erforderlich.

Abb. 13: Verknüpfung der Leit- und Zielart „Auerhuhn“ mit weiteren bestandsgefährdeten, waldbewohnenden Tierarten.



5.4 Öffentlichkeitsarbeit

Eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit schafft die notwendigen Voraussetzungen, damit das Projekt von der Bevölkerung akzeptiert und mitgetragen wird. Sie bietet die Basis für eine erfolgreiche Werbung von Sponsoren. Zielgruppen für die Öffentlichkeitsarbeit sind:

- Flächenbesitzer/-nutzer im Wald
- Bevölkerung und Verwaltungen
- Sponsoren
- Interessenten, die am Projekt in irgendeiner Form mitarbeiten möchten oder Mitglied im Förderverein werden wollen
- Medien inklusive Internet als Multiplikatoren
- Schulen und andere Bildungseinrichtungen

Vorgesehene Maßnahmen können mit Einschränkungen für den Einzelnen verbunden sein (z.B. Sperrungen von Wegen und Waldgebieten) oder vom Gewohnten abweichen (z.B. Wiedervernässung mooriger Wälder). Sie sollten daher von

Anfang an für die Betroffenen überschaubar und nachvollziehbar sein. Eine rechtzeitige Einbeziehung möglichst breiter Bevölkerungskreise in die Projektarbeit erzeugt Identität und hilft, Widerstände abzubauen.

In den nächsten Jahren wird die Öffentlichkeitsarbeit einen hohen Stellenwert bei der weiteren Umsetzung des Artenschutzprojektes einnehmen. Sie schafft ein entsprechendes „Klima“ in der Bevölkerung und bei den Behörden. Möglichkeiten einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit sind:

- Aufklärung der ortsansässigen Bevölkerung und der Besucher durch niveauvoll gestaltete Faltblätter und Informationstafeln, die u.a. Hinweise geben, wie man Störungen der empfindlichen Auerhühner vermeiden kann,
- laufende Information der Anliegergemeinden, Politiker und Behörden durch Presseartikel, öffentliche Vorträge, Diskussionsrunden anlässlich von Dorrfesten u.ä. Veranstaltungen sowie Interviews in Funk und Fernsehen,
- Berichte und Veröffentlichungen zum Fortgang der Schutzbemühungen als Grundlage für begründete Forderungen an Gesetzgeber, Behörden, Gemeinden, Verbände, Grundeigentümer und Nutzer sowie
- Dank und Anerkennung für Sympathisanten und Förderer, aber auch die Auseinandersetzung mit Kritikern des Projektes.

In enger Verbindung mit der Öffentlichkeitsarbeit steht die Frage der Geheimhaltung bezüglich des Aufenthalts freilebender Auerhühner zur Vermeidung von Störungen. Es dürfte richtig sein, überregional ohne jegliche Ortsangaben um Sympathie für den „stattlichen Auerhahn“ zu werben. Vor Ort muss diese Geheimhaltung allerdings nicht immer richtig sein. Allgemein gilt bekanntlich, dass man das, was man nicht kennt, weder schützen kann noch will. Da ausgewilderte Vögel manchmal wenig Scheu vor dem Menschen zeigen und im Extremfall sogar Spaziergänger anbalzen, muss die Geheimhaltung durch zielgerichtete Aufklärung ersetzt werden.

Sehr hilfreich für die Akzeptanz des Schutzprojektes wären weiterhin

- Dauer- oder Sonderausstellungen in den Museen der Region und/oder in den Verwaltungen betroffener Naturparke,
- themenbezogene Informationspavillons oder
- Schauvolieren mit lebenden Auerhühnern.

5.5 Wiederansiedlungsstrategie

Im Naturschutzrecht sind bezüglich der Wiederansiedlung bestandsgefährdeter Vogelarten keine Verbote festgeschrieben. Nach § 20 des Bundesnaturschutzgesetzes dürfen diese in geeigneten Biotopen innerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes ausgesetzt werden. Das Brandenburgische Naturschutzgesetz unterstellt im § 40 lediglich die Ansiedlung gebietsfremder Tiere einer Anzeigepflicht. Da das Auerhuhn in Deutschland zu den jagdbaren Vogelarten zählt, unterliegt es dem Jagdrecht. Nach § 43 des Landesjagdgesetzes ist die Wiederansiedlung von Waldhühnern gleichfalls genehmigungsfrei.

Vor Beginn diesbezüglicher Maßnahmen sind alle Grundeigentümer vom Vorhaben zu unterrichten und um Unterstützung zu bitten. Darüber hinaus ist nach § 45 des Brandenburgischen Naturschutzgesetzes für das Errichten und den Betrieb der Zuchtgehege eine Genehmigung bei der zuständigen unteren Naturschutzbehörde zu beantragen.

Hinsichtlich der Herkunft der Zuchttiere ist neben der Zugehörigkeit zur Unterart *T. u. major* zu beachten, dass sich nur unter naturnahen Bedingungen mit Naturfutter (keine Pellets, kein Getreide) und ohne Antibiotika-Zusatz im Futter gezüchtete Tiere für ein Leben im Freiland eignen (SCHERZINGER 1989). Somit scheidet ein Zukauf von im Ziergeflügelhandel preisgünstig angebotenen Auerhühnern aus (SCHERZINGER Mskr.).

Für die spätere Auswilderung sind Methoden zu entwickeln, die das Erreichen des gesteckten Zieles gewährleisten. Dafür bieten sich zwei Verfahren an:

1. Auswildern gezüchteter Junghühner: Diese werden mittels Naturbrut in Kombination mit Ammenaufzucht durch Zwerghühner und/oder Handaufzucht nach Erbrüten der Eier im Brutapparat in einer Zuchtstation gewonnen. Freigelassen wird die Nachzucht oder bei Naturbrut auch die Auerhenne mit ihren Küken (über ein Auswilderungsgehege in einem Reproduktionsgatter). Effektiver dürfte das folgende Verfahren sein.
2. Auswildern von Wildfängen: Auerhühner unterliegen nicht dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen, so dass man für den Import – abgesehen von den veterinär-medizinischen Kontrollen – keine Genehmigungen benötigt. Bestätigt sich die erwartete höhere Überlebensrate der ausgewilderten Vögel, könnte dies durchaus zur Einstellung der Gefangenschaftszucht führen. Ein diesbezüglicher Praxistest lief von 1999 bis 2002 in Thüringen (KLAUS & GRAF 2000, KNORRE 2000) und ist noch auszuwerten.

Nachfolgend einige Kostenschätzungen für die Umsetzung einer Wiederansiedlungsmaßnahme durch Auswildern gezüchteter Junghühner (basierend auf Erfahrungen im Westharz und im Bayerischen Wald; HAARSTICK 1979, SCHERZINGER Mskr.):

- 35.000 € für den Bau eines Zuchtgeheges, von Kleinvolieren zur Haltung mehrerer Zwerghennen und die Anschaffung eines Brutapparates für die Kunstbrut,
- 15.000 € für den Bau eines Auswilderungsgeheges, wo die Jungvögel von August bis Mitte November gehalten und auf das Verhalten im Freiland trainiert werden (für maximal 20 Tiere),
- bis zu 8.000 € für den Erwerb hochwertiger Zuchttiere (zunächst zwei Hähne und acht Hennen),
- jährlich 5.000 € Futter- und vergleichbare Sachkosten sowie 40.000 € Lohnkosten für die Betreuung des Zuchtgeheges (durchgängige Beschäftigung eines Pflegers sowie Aufwandsentschädigung – 5 €/Std. – für saisonbedingte Hilfskräfte sowie Wochenend- und Urlaubsvertretung).



Hirschkäfer benötigen alte Traubeneichen

- Somit kann mit einer Wiederansiedlungsmaßnahme erst begonnen werden, wenn
- für Investitionen wenigstens 58.000 € (Zucht- und Auswilderungsgehege, Kleinvolieren, Zuchttiere, Reproduktionsgatter) und
 - für die laufende Betreuung (einschließlich Futter) jährlich mindestens 45.000 € zur Verfügung stehen und voraussichtlich auch für die folgenden 15 bis 20 Jahre gesichert sind.

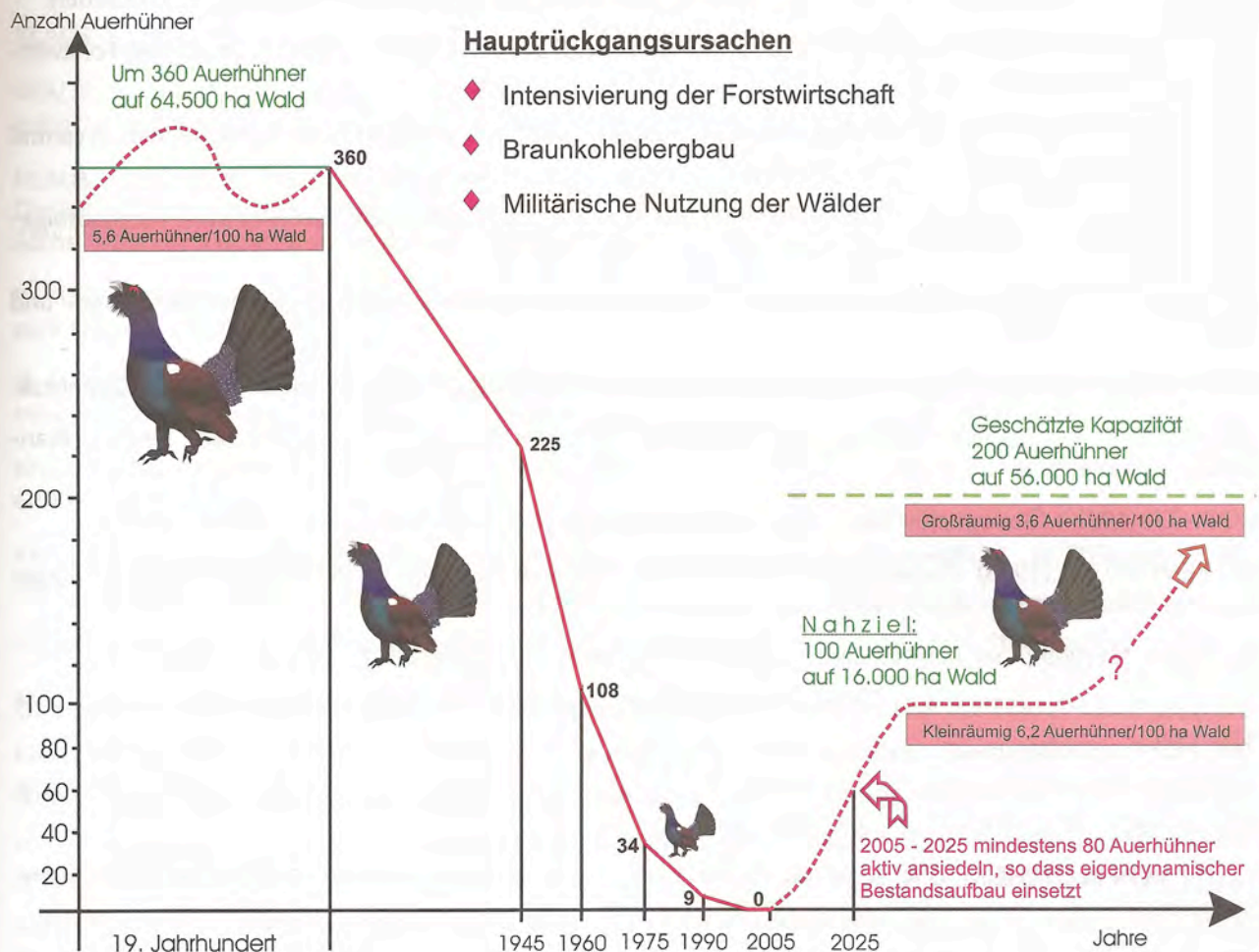


Abb. 14: Bestandsentwicklung des Auerhuhns in der Westlausitz seit dem 19. Jahrhundert mit Zielvorstellung.

Bei der Wiederansiedlung mittels Wildfängen nach Abschluss lebensraumgestaltender Maßnahmen ergeben sich für 80 bis 100 auszuwildernde Auerhühner Kosten in Höhe von etwa 350.000 € (mit Überführungs- und Auswilderungskosten im Mittel 3.000 € pro Tier).

Die absehbare Habitatentwicklung in der Lausitz begründet eine positive Erfolgsprognose. Andererseits mahnen gescheiterte Wiederansiedlungsprojekte des Auerhuhns und bislang fehlende „Enderfolge“ bei weiteren laufenden Vorhaben (KLAUS & GRAF 2000) zur Vorsicht. Somit ist zu konstatieren, dass eine Erfolgsgarantie nicht gegeben werden kann.

Bis zum Erreichen eines sich selbsttragenden Auerhuhnbestandes in der Westlausitz werden mindestens 15, möglicherweise 20 Jahre veranschlagt. Während dieses Zeitraumes muss die freilebende Population, die bis dahin ausschließlich aus ausgewilderten Vögeln bestehenden dürfte, ständig durch weitere Nachzuchttiere ergänzt werden. Allerdings begünstigt das Vorhaben im Schlepptau der Habitatverbesserung zahlreiche andere Tier- und Pflanzenarten, so dass letztlich ein mögliches Scheitern der Auerhuhn-Wiederansiedlung nicht einem Verschwenden der eingesetzten Mittel gleichgesetzt werden darf.

Literatur

- ANL LAUFEN (1981): Wiedereinbürgerung gefährdeter Tierarten.- Tagungsbericht 12/81, Akademie für Naturschutz u. Landschaftspflege, Laufen/Salzach.
- AUTORENKOLLEKTIV (1997): Belovezhskaya Pushcha. Forest Biodiversity Conservation.- Minsk.
- BAUER, H.-G. & BERTHOLD, P.(1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung.- Wiesbaden.
- BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT(2002): Auerhuhnschutz und Forstwirtschaft. Freising, 106 S.
- BEVANGER, K.(1995): Tetraonid mortality caused by collisions with power lines in boreal forest habitats in central Norway.- Fauna norv. Ser. C., Cinclus 18: 41-51.
- BLUMRICH, H. & WIEGLEB, G.(1998): Initiierung von Zwergstrauchheiden in der Niederlausitzer Bergbaufolgelandschaft.- Verh. Gesell. Ökologie 28: 291-300.
- BRUCHHOLZ, S.(1975): Beobachtungen beim Territorialverhalten eines Auerwildgesperres.- Beitr. Jagd- und Wildforsch. 9: 430-433.
- DITTBERNER, W.(1996): Die Vogelwelt der Uckermark mit dem unteren Odertal und der Schorfheide.- Galenbeck.
- DORNBUSCH, P.(1987): Zur Erhaltung der Tieflandpopulation des Auerhuhns.- Naturschutzarb. Berlin u. Brandenburg. 23(1): 3-7.
- DORNIER (1993): Ökologischer Sanierungs- und Entwicklungsplan Niederlausitz. Bd. 2.- Friedrichshafen.
- DREBENSTEDT, C.(1998): Planungsgrundlagen der Wiedernutzbarmachung. In: PFLUG, W.: Braunkohlentagebau und Rekultivierung.- Berlin, Heidelberg, New York: 487-512.
- ECKSTEIN, K.(1909): Das Tier.- In: Landeskunde der Provinz Brandenburg. Bd. 1: Die Natur.- Berlin.
- EICHLER, R. & HAARSTICK, K.H.(1995): Die Wiederansiedlung des Auerhuhns im Harz.- Naturschutzreport 10: 125-134.
- FEILER, A.(1969): Die Verbreitung und Entwicklung der Auerwildbestände in den Kiefernwäldern zwischen Mulde und Neiße.- Beitr. Vogelkd. 14: 290-309.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & MITARBEITER (1985): Rauhfußhühner.- Bericht 1985 Schweiz. Vogelwarte, Sempach.
- HAARSTICK, K.H.(1979): Erfahrungen bei der Haltung und Aufzucht von Auerwild (*Tetrao urogallus* L.) in der Aufzuchtstation im Staatlichen Forstamt Lonau/Harz.- Z. Jagdwiss. 25: 167-177.
- HANSPACH, D.(1994): Zur Waldgeschichte der früheren Standesherrschaft Ruhland.- Niederlaus. Stud. 26: 63-73.
- HEFT, H.(1958): Zur gegenwärtigen Verbreitung des Auerhuhns, *Tetrao urogallus major* Brehm, in der Deutschen Demokratischen Republik.- Beitr. Vogelkd. 6: 172-186.
- HOFFMANN, J. & KOSZINSKI, A.(1994): Die Vogelwelt im Landkreis Straußberg.- Eggersdorf.
- HOPP, P.J.(1998): Auerwild nimmt übel.- Wild und Hund, H. 19: 48-53.
- ILLIG, J.(1975): Zum Auerwildvorkommen in der Rochauer Heide.- Biol. Stud. Luckau 4: 51-54.
- ILLIG, J.(1977): Die Rochauer Heide im 16. Jahrhundert.- Biol. Stud. Luckau 6: 6-24.
- ILLIG, J.(1980): Die Rochauer Heide im 19./20. Jahrhundert.- Biol. Stud. Luckau 9: 3-19.
- IUCN (1998): Guide lines for Re-introductions.- IUCN/SSC Re-introduction Specialist Group. IUCN, Gland, Switzerland and Cambridge, UK, 10 S.
- JERZAG, L. & BAZARNIK, J.(1997): Rauhfußhühnvorkommen auf dem Territorium der Wojewodschaft Zielona Gora (Polen). In: Das Birkhuhn. Die Entwicklung von Birkhuhnpopulationen im Flachland und in Mittelgebirgen.- Sächs. Akad. Natur u. Umwelt, Sächs. Staatsmin. Umwelt u. Landesentw. Dresden: 22-26.

Literatur

- ANL LAUFEN (1981): Wiedereinbürgerung gefährdeter Tierarten.- Tagungsbericht 12/81, Akademie für Naturschutz u. Landschaftspflege, Laufen/Salzach.
- AUTORENKOLLEKTIV (1997): Belovezhskaya Pushcha. Forest Biodiversity Conservation.- Minsk.
- BAUER, H.-G. & BERTHOLD, P.(1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung.- Wiesbaden.
- BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT(2002): Auerhuhnschutz und Forstwirtschaft. Freising, 106 S.
- BEVANGER, K.(1995): Tetraonid mortality caused by collisions with power lines in boreal forest habitats in central Norway.- Fauna norv. Ser. C., Cinclus 18: 41-51.
- BLUMRICH, H. & WIEGLEB, G.(1998): Initiierung von Zwergstrauchheiden in der Niederlausitzer Bergbaufolgelandschaft.- Verh. Gesell. Ökologie 28: 291-300.
- BRUCHHOLZ, S.(1975): Beobachtungen beim Territorialverhalten eines Auerwildgesperres.- Beitr. Jagd- und Wildforsch. 9: 430-433.
- DITTBERNER, W.(1996): Die Vogelwelt der Uckermark mit dem unteren Odertal und der Schorfheide.- Galenbeck.
- DORNBUSCH, P.(1987): Zur Erhaltung der Tieflandpopulation des Auerhuhns.- Naturschutzarb. Berlin u. Brandenbg. 23(1): 3-7.
- DORNIER (1993): Ökologischer Sanierungs- und Entwicklungsplan Niederlausitz. Bd. 2.- Friedrichshafen.
- DREBENSTEDT, C.(1998): Planungsgrundlagen der Wiedernutzbarmachung. In: PFLUG, W.: Braunkohlentagebau und Rekultivierung.- Berlin, Heidelberg, New York: 487-512.
- ECKSTEIN, K.(1909): Das Tier.- In: Landeskunde der Provinz Brandenburg. Bd. 1: Die Natur.- Berlin.
- EICHLER, R. & HAARSTICK, K.H.(1995): Die Wiederansiedlung des Auerhuhns im Harz.- Naturschutzreport 10: 125-134.
- FEILER, A.(1969): Die Verbreitung und Entwicklung der Auerwildbestände in den Kiefernwäldern zwischen Mulde und Neiße.- Beitr. Vogelkd. 14: 290-309.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & MITARBEITER (1985): Rauhfußhühner.- Bericht 1985 Schweiz. Vogelwarte, Sempach.
- HAARSTICK, K.H.(1979): Erfahrungen bei der Haltung und Aufzucht von Auerwild (*Tetrao urogallus* L.) in der Aufzuchtstation im Staatlichen Forstamt Lonau/Harz.- Z. Jagdwiss. 25: 167-177.
- HANSPACH, D.(1994): Zur Waldgeschichte der früheren Standesherrschaft Ruhland.- Niederlaus. Stud. 26: 63-73.
- HEFT, H.(1958): Zur gegenwärtigen Verbreitung des Auerhuhns, *Tetrao urogallus major* Brehm, in der Deutschen Demokratischen Republik.- Beitr. Vogelkd. 6: 172-186.
- HOFFMANN, J. & KOSZINSKI, A.(1994): Die Vogelwelt im Landkreis Straußberg.- Eggersdorf.
- HOPP, P.J.(1998): Auerwild nimmt übel.- Wild und Hund, H. 19: 48-53.
- ILLIG, J.(1975): Zum Auerwildvorkommen in der Rochauer Heide.- Biol. Stud. Luckau 4: 51-54.
- ILLIG, J.(1977): Die Rochauer Heide im 16. Jahrhundert.- Biol. Stud. Luckau 6: 6-24.
- ILLIG, J.(1980): Die Rochauer Heide im 19./20. Jahrhundert.- Biol. Stud. Luckau 9: 3-19.
- IUCN (1998): Guide lines for Re-introductions.- IUCN/SSC Re-introduction Specialist Group. IUCN, Gland, Switzerland and Cambridge, UK, 10 S.
- JERZAG, L. & BAZARNIK, J.(1997): Rauhfußhühnvorkommen auf dem Territorium der Wojewodschaft Zielona Gora (Polen). In: Das Birkhuhn. Die Entwicklung von Birkhuhnpopulationen im Flachland und in Mittelgebirgen.- Sächs. Akad. Natur u. Umwelt, Sächs. Staatsmin. Umwelt u. Landesentw. Dresden: 22-26.

- JUNGRICHTER, O.(1927): Die Oberförsterei Grünhaus.- Heimatkalender für den Kreis Luckau 17: 20-24.
- KLAUS, S. & THÜMMEL, G.(1984): Der Einfluss von Schwarz- und Raubwild auf die Dynamik des Auerhuhnbestands einer Kontrollfläche im Gebiet der Saale-Sandsteinplatte (Ostthüringen).- Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 13: 359-366.
- KLAUS, S., ANDREEV, A.V., BERGMANN, H.-H., MÜLLER, F., PORKERT, J. & WIESNER, J.(1986): Die Auerhühner.- Neue Brehm-Bücherei 86, Wittenberg Lutherstadt.
- KLAUS, S.(1995): Situation der Rauhußhühner in Thüringen.- Naturschutzreport 10: 11-21.
- KLAUS, S.(1997a): Zur Situation der waldbewohnenden Rauhußhuhnarten Haselhuhn *Bonasa bonasia*, Auerhuhn *Tetrao urogallus* und Birkhuhn *Tetrao tetrix* in Deutschland.- Ber. z. Vogelschutz 35: 27-48.
- KLAUS, S.(1997b): Der Einfluss des Fuchses (*Vulpes vulpes*) auf Rauhußhühner (Tetraoninae). In: Das Birkhuhn. Die Entwicklung von Birkhuhnpopulationen im Flachland und in Mittelgebirgen.- Sächs. Akad. Natur u. Umwelt, Sächs. Staatsmin. Umwelt u. Landesentw. Dresden: 49-54.
- KLAUS, S.(1997c): Flucht in die Zucht. Eine kritische Bilanz der Wiederansiedlung von Auerhühnern.- Nationalpark Nr. 94 (1/1997): 8-15.
- KLAUS, S. & GRAF, K.(2000): Releasing projects for Capercaillie *Tetrao urogallus* in Germany.- Proceedings of the Internat. Conference in Ceske Budejovice, Czech Republic, 24 - 26 March 2000: 58-65.
- KNOBLOCH, H.(1990): Die Rauhußhühner (Tetraoninae) in der Oberlausitz.- Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 64(8): 1-24.
- KNORRE, D.v.(2000): Maßnahmen zur Bestandsstützung des Auerhuhns, *Tetrao urogallus* L., im Thüringer Wald.- Thür. Orn. Mitt. 49/50: 131-132.
- KÖLLING, G. & VOGEL, D.(1983): Ungewöhnliches Verhalten einer Auerhenne.- Biol. Stud. Luckau 12: 75.
- KÖLLING, G.(1985): Brutversuch einer Auerhenne.- Biol. Stud. Luckau 14: 71.
- KRAUT, H. & MÖCKEL, R.(2000): Forstwirtschaft im Lebensraum des Auerhuhns.- Eberswalder forstliche Schriftenreihe 8: 1-43.
- LFE EBERSWALDE (2000): Jahresbericht der Landesforstanstalt Eberswalde für 2000.- Landesforstanstalt Eberswalde, Jahresber. 2000.
- MÄDLOW, W. & MODEL, N.(2000): Vorkommen und Bestand seltener Brutvogelarten in Deutschland 1995/96.- Vogelwelt 121: 189-205.
- MENZEL, H.(1964): Ein Beitrag zum Vorkommen des Birkhuhnes (*Lyrurus tetrix*) und des Auerhuhnes (*Tetrao urogallus*) im Kreis Hoyerswerda.- Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 39(10): 1-8.
- MISSFELDT, B.(2000): Zur langfristigen Bevölkerungsentwicklung im Land Brandenburg.- Berichte aus der Arbeit 1999 – Jahresbericht des Landesumweltamtes Brandenburg: 241 – 244.
- MLUR BRANDENBURG (2000): Artenschutzprogramm Birkhuhn.- Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg, Potsdam.
- MÖCKEL, R., BROZIO, F. & KRAUT, H.(1999): Auerhuhn und Landschaftswandel im Flachland der Lausitz.- Mitt. Ver. Sächs. Ornith. 8: Sonderheft 1.
- MÖCKEL, R.(2000): Der Marderhund in der Niederlausitz.- Naturschutz Landschaftspfl. Brandenbg. 9(1): 19-22.
- MÖCKEL, R. & KRAUT, H.(2000a): Schutz- und Entwicklungskonzept für das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) als Leitart der beerstrauchreichen Eichen- und Eichen-Kiefernwälder in der Westlausitz (Bearbeitung 1998 – 2000).- unveröff. Gutachten, Auftraggeber Landesanst. für Großschutzgeb., Eberswalde.
- MÖCKEL, R. & KRAUT, H.(2000b): Landreitgras und Adlerfarn in den Auerhuhn-Entwicklungsrevieren der Westlausitz - Ausgangssituation (1997 - 2000).- unveröff. Gutachten, Auftraggeber Landesanst. für Großschutzgeb., Eberswalde.

- MÜLLER, J.(1903): Einbürgerung von Auerwild.- Dt. Jäger-Zeitung 42: 263-265.
- MÜLLER, F. (2002): Forstzäune als Gefährdungs- und Mortalitätsfaktoren für Auerhühner, Gefahr erkannt – Gefahr bebannt? In: Auerhuhnschutz und Forstwirtschaft 70–76.
- MUNR BRANDENBURG (19998): Landschaftsprogramm Brandenburg – Materialien.- Ministerium für Umweltschutz, Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg, Potsdam.
- NEUMANN, A.(1984): Die Haltung und Zucht von Auerwild in Kleinvögelarten.- Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 13: 352-358.
- NIETHAMMER, G.(1963): Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln in Europa.- Berlin u. Hamburg.
- PIELOWSKI, Z., KAMIENIARZ, R. & PANEK, M.(1993): Raport o zwierzetach lownych w Polsce.- Warszawa.
- PIETSCH, W.(1998): Naturschutzgebiete zum Studium der Sukzession der Vegetation in der Bergbaufolgelandschaft. In: PFLUG, W.: Braunkohlentagebau und Rekultivierung.- Berlin, Heidelberg, New York: 677-686.
- RYSLAVY, T.(1994): Zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Brandenburg - Jahresbericht 1993.- Naturschutz u. Landschaftspfl. Brandenbg. 3(3): 4-13.
- RYSLAVY, T.(1995): Zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Brandenburg - Jahresbericht 1994.- Naturschutz u. Landschaftspfl. Brandenbg. 4(4): 4-13.
- SCHALOW, H.(1919): Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg.- Berlin.
- SCHERZINGER, W.(1976): Raufuß-Hühner. - Schr. R. Nationalp. Bay. Wald 2
- SCHERZINGER, W.(1989): Die Nachzucht freilandtauglicher Auerhühner.- Gefiederte Welt 113(4): 121-123.
- SCHERZINGER, W.(1997): Naturwald und Kulturwald aus der Vogelperspektive.- Ber. z. Vogelschutz 35: 49-60.
- SCHERZINGER, W.(Mskr.): Artenschutzprojekt Auerhuhn im Nationalpark Bayerischer Wald – Berichtszeitraum 1985 - 1995.- Arbeitsber. Nationalpark Bayerischer Wald, 77 S.
- SCHUBERT, P.(1987): Die Vogelwelt des Kreises Belzig.- Belzig.
- SCHWIMMER, M. & KLAUS, S.(2000): Bestandsstützung mit gezüchteten Auerhühnern (*Tetrao urogallus*) im Thüringer Schiefergebirge.- Landschaftspfl. u. Naturschutz in Thüringen 37(2): 39-44.
- STORCH, I.(1999): Auerhuhn-Schutz: Aber wie? Ein Leitfaden.- Wildbiol. Gesell. München, Ettal (3. Aufl.).
- STUBBE, H. & BRUCHHOLZ, S. (1977): Probleme und Ergebnisse der Aufzucht von Auerwild (*Tetrao urogallus* L.).- Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 10: 394-413.
- STUBBE, H. & BRUCHHOLZ, S. (1979): Neue Forschungen zur Erhaltung des Auerwildes.- Urania 55(6): 24-27.
- SUCHANT, R.(1995): Die Zukunft des Auerhuhns in einer mitteleuropäischen Kulturlandschaft.- Naturschutzreport 10: 73-90.
- TOMIALOJC, L.(1990): Ptaki Polski (Die Vögel Polens).- Warszawa.
- WALDEMARSSON, A.(1995): Faglar och energiförsörjning.- Spoven 1995(2): 50-55.
- WEISS, H., SCHROTH, K.-E., ROTH, K., SAUER, G., SUCHANT, H., WAGNER, E. & WITTLINGER, G.(1990): Auerwild in Baden-Württemberg. Rettung oder Untergang?.- Ergebnisse der 3. Arbeitsgr. Auerwild, Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Stuttgart.
- WITT, K., BAUER, H.-G., BERTHOLD, P., BOYE, P., HÜPPOP, O. & KNIEF, W. (1996): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands.- Ber. Vogelschutz 34: 11-35.

Gesetze und andere Vorschriften

Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz - BNatSchG), vom 25.03.2002, BGBl I S. 1193.

Brandenburgisches Gesetz über Naturschutz und Landschaftsplanung (Brandenburgisches Naturschutzgesetz-BbgNatSchG) vom 25.06.1992 GVBl I Nr. 13, zuletzt geändert durch Art. 3 des Gesetzes vom 18.12.1997, GVBl I/97 S. 124.

Verordnung zum Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten (Bundesartenschutzverordnung - BArtSchV); vom 14.10.1999, BGBl I 1955, zuletzt geändert am 25.03. 2002 BGBl I S. 1193.

Bundeswaldgesetz (BWaldG); vom 02.05.1975 BGBl I S. 1037, zuletzt geändert am 26.08.1998 BGBl I S. 2521.

Waldgesetz des Landes Brandenburg (LWaldG) vom 17.06.91 GVBl I S.213.

Gemeinsamer Runderlass des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung und des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zur Zusammenarbeit von Naturschutz- und Forstverwaltung im Land Brandenburg vom 25.04.99, Amtsblatt Nr. 20, S. 478.

Bundesjagdgesetz – BJagdG vom 92.09.1976 BGBl I/76 S. 2849, zuletzt geänderte Fassung vom 26.01.1998. BGBl I S.164.

Gesetz über den Schutz, die Hege und Bejagung wildlebender Tiere im Land Brandenburg (Brandenburgisches Landesjagdgesetz – LJagdG Bbg) GVBl. I/92 S.58.

Verordnung über den Schutz von Wild (Bundeswildschutzverordnung - BWildSchV); vom 25.10.1985 BGBl I , zuletzt geändert am 14.10.1999 BGBl I.

Zweite Verordnung über jagdbare Tierarten und über die Jagdzeiten (JagdZ-V) vom 14. 08. 97. GVBl II/97 S. 739.

Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume vom 19.09.1979. (Berner Konvention). BGBl 1984 II S. 618.

Gesetz zu dem Übereinkommen vom 5. Juni 1992 über die biologische Vielfalt vom 30.08.93, BGBl II S. 1741.

Richtlinie 79/409/EWG des Rates über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (Vogelschutz-Richtlinie); vom 02.04.1979, ABl. EG Nr. L 103 S. 1 zuletzt geändert am 29.07.1997.

Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie). ABl. EG Nr. L 305/42.

Adressen

Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung
des Landes Brandenburg
Abt. Naturschutz und Landschaftspflege
Albert-Einstein-Straße 42-46
14473 Potsdam
E-Mail: pressestelle@mlur.brandenburg.de
Fax: 03 31/866-7158

Landesumweltamt Brandenburg
Abt. Naturschutz
Berliner Straße 21-25
14467 Potsdam
E-Mail: infoline@lua.brandenburg.de
Fax: 03 31/2776-183

Landesumweltamt Brandenburg
Staatliche Vogelschutzwarte Buckow
Dorfstraße 34
14715 Buckow
E-Mail: torsten.langemach@lua.brandenburg.de
Telefon: 03 3878/60257, Fax: 03 3878/60600

Naturpark „Niederlausitzer Heidelandschaft“
Naturparkverwaltung
Markt 20
04924 Bad Liebenwerda
E-Mail: np-niederlausitzer-heidelandschaft@lags.brandenburg.de
Telefon: 03 53 41/615-0, Fax: 03 53 41/615-14

Naturpark „Niederlausitzer Landrücken“
Naturparkverwaltung
Luckauer Straße 1
03246 Fürstlich Drehna
E-Mail: helmut.donath@lags.brandenburg.de
Telefon: 03 53 24/305-0, Fax: 03 53 24/305-20

Amt für Forstwirtschaft Doberlug-Kirchhain
Lindenaer Straße 5b
03252 Doberlug-Kirchhain
E-Mail: hubertus.kraut@AFFDOB.Brandenburg.de
Telefon: 03 53 22/2592, Fax: 03 53 22/4867

Projektleiter Auerhuhnschutz Lausitz (Dr. Reinhard Möckel)
Lerchenweg 28
03130 Spremberg
E-Mail: reinhard.moeckel@gmx.de
Telefon: 035 63/4808

**Ministerium für Landwirtschaft,
Umweltschutz und Raumordnung
des Landes Brandenburg**

Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Heinrich-Mann-Allee 103

14473 Potsdam

Tel.: (0331) 866-7237/-7017

Fax: (0331) 866-7018

pressestelle@mlur.brandenburg.de

www.brandenburg.de/land/mlur

